Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik
Naturschutz und Landnutzungsplanung

Bachelorarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Science (B. Sc.)

Der Wohnsuburbanisierungsprozess in der Ortschaft Schönfließ.

Von der dörflichen Gemeinschaft zum städtischen Anhängsel?

Patrick Fröhlich

Betreuer: Prof. Dr. Peter Dehne

Enrico Neumann

Archivierung: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2019-0049-1

Vorwort

Berlin, die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland, wird unbestritten als eine Stadt innerhalb unserer Gesellschaft anerkannt. Außerhalb der Stadtgrenze tangieren unmittelbar dörfliche Gemarkungen mit verhältnismäßig zurückhaltender Bebauung an diese Stadt an. Von dieser Situation ist auch mein Heimatdorf Schönfließ betroffen, dessen Typus Dorf ich vor dieser Arbeit nie in Frage stellte. Angesichts der letzten jahrzehntelangen Entwicklungen muss sich Schönfließ in vielen Köpfen der Menschen als ein Wunschwohnort festgesetzt haben. Besonders Städter aus der Metropole Berlin versuchen verstärkt seit jüngster Zeit ein Grundstück für ihr Eigenheim zu erwerben. Es stellt sich die Frage, welcher Trend dafür verantwortlich ist und warum er erst seit den letzten Jahrzehnten eingetreten ist?

Die Untersuchung, welche Prozesse für diese Entwicklung der Ortschaft Schönfließ verantwortlich sind, birgt Bezüge zum Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung. Dabei handelt es sich um die Fachbereiche der Raumordnung, der Regionalplanung, der Bauleitplanung, der Dorf- und Stadtentwicklung, der Stadtsoziologie und des Naturschutzes.

Zu einem Großteil sind menschliche Absichten für die Prozesse, die die Dörfer und Städte verändern verantwortlich. Ohne neue Trends und Attraktivitätsveränderungen würden diese schlussendlich durch Wanderungen hervorgerufenen Entwicklungen nicht stattfinden.

Damit diese Untersuchung innerhalb dieser Abschlussarbeit durchgeführt werden konnte, bedurfte es vielerseits Hilfen, die ich an dieser Stelle wertschätzen und meinen besonderen Dank zukommen lassen möchte. Da meine Betreuer Herr Prof. Dr. Peter Dehne und Enrico Neumann hauptverantwortlich für das Gelingen der vorliegenden Arbeit waren, möchte ich Ihnen meinen Dank zuweisen.

Anschließend möchte ich weiteren Personen und Institutionen für die Unterstützung danken:

- Klaus Brietzke für das Wissen über Schönfließ zur Zeit der deutschen Vereinigung
- Tim Siebert für die zahlreichen Informationen über die Einwohner- und Strukturentwicklung

- Landesvermessung und Geoinformation Brandenburg für das Kartenmaterial
- Julian Schilling und Christin Reinke für die konstruktive Kritik

Allgemeiner Dank gilt den Einwohnern, die an der Befragung teilgenommen haben.

Einen ausdrücklichen Dank der nicht nur die Bachelor Arbeit, sondern auch die gesamte Studienzeit umfasst, möchte ich Jenni Meyer und meiner gesamten Familie zusprechen.

Die Personen, die ich in diesem Zusammenhang versehentlich vergessen habe, möchte ich ebenfalls für die tatkräftige Unterstützung danken.

Nun wünsche ich viel Freude beim weiteren Lesen.

Neubrandenburg, im August 2019 Patrick Fröhlich

Inhaltsverzeichnis

Teil 1 (allgemeiner Teil)

1. Einleitung 6

2. Der Wandel des dörflichen Begriffs bis zur Gegenwart im Überblick 8

2.1 Die dörfliche Entwicklung zwischen 9000 v. Chr. bis 1350 n. Chr. 8

2.2 Das Dorf zwischen 1350 bis 1650 10

2.3 Das Dorf zwischen 1650 und 1800 12

2.4 Verstädterung durch Industrialisierung 12

2.5 Veränderungen der dörflichen Strukturen während der Industrialisierung 14

2.6 Von der produktiven zur konsumtiven Landnutzung 15

3. Das gegenwärtige Verständnis zum dörflichen Begriff 18

3.1 Kurzbeschreibung und räumliche Lage des Dorfes Schönfließ 18

3.2 Naturschutzräumliche Einlagerung der Ortschaft Schönfließ 19

3.3 Auf den Spuren des dörflichen Charakters in Schönfließ 20

4. Definition der Stadt durch Stadtrecht, Verwaltungseinheit und Merkmale ... 23

Teil 2 (spezieller Teil)

5. Begriffe des „städtischen Lebenszyklus“ 26

6. Die städtischen Entwicklungsphasen im Überblick 28

6.1 Entwicklung des Interaktionsmusters während des städtischen Lebenszyklus .. 30

6.2 Veränderung der Attraktivität während des städtischen Lebenszyklus 31

6.3 Die Urbanisierungsphase 33

6.3.1 Berlin im Urbanisierungsprozess 35

6.4 Die Suburbanisierungsphase 39

6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung 43

6.4.2 Gründe für die „Nachholende Wohnsuburbanisierung“ Berlins ab 1990... 45

6.4.3 Der Wohnsuburbanisierungsverlauf im Vergleich zwischen den Großstädten Berlin und München im Zeitraum 1961 bis 1999 48

6.4.4 Die Bodenpreise Berlin und München im Jahr 1994 50

6.4.5 Berlin im Wohnsuburbanisierungsprozess 51

6.4.6 Wanderungsdynamik in ausgewählten Stadtteilen von Berlin in den Jahren 1995, 2004 und 2017 54

6.5 Gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg 56

6.5.1 Gemeinsamer Landesentwicklungsplan des engen Verflechtungsgebietes Berlin – Brandenburg (LEP e.V.) von 1998 57

6.5.2 Die kommunalen Kategorien nach LEP e.V. 1998 60

6.6 Ist die Wohnsuburbanisierung der Großstadt Berlin im Dorf Schönfließ ersichtlich? 60

6.6.1 Hinweise zu den generierten Einwohnerdaten 60

6.6.2 Der Wohnsuburbanisierungsprozess anhand der Einwohnerzahlentwicklung in Schönfließ 61

6.6.3 Entwicklung der Sozialstrukturen im Ort Schönfließ von 1997 bis 2019 64

6.6.3.1 Entwicklung der familiären Lebensweise 65

6.6.3.2 Entwicklung des Geschlechterverhältnisses 65

6.6.3.3 Entwicklung der Lebensweise 65

6.6.3.4 Entwicklung der Geburtenjahrgänge 66

6.6.3.5 Fazit zur Thematik Sozialstrukturen 67

6.7 Die Wohnflächenentwicklung in der Gemarkung Schönfließ 67

6.7.1 Die Wohnflächenentwicklung ab dem Jahr 1767 67

6.7.2 Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses auf die Wohnflächenentwicklungen ab 1995 69

6.7.3 Landesentwicklungsplan Berlin – Brandenburg 2009 71

7. Die Desurbanisierungsphase 74

8. Die Reurbanisierungsphase 75

Teil 3 (Methodischer Teil)

9. Befragung in der Ortschaft Schönfließ 77

9.1 Pre-Diskussion zur Befragung 77

9.2 Nachvollziehbarkeit der gewählten Fragen 78

9.3 Annahmen vor der Befragung 80

9.4 Ergebnisse der Befragung 80

9.5 Auswertung der Befragungsergebnisse 82

9.6 Methodendiskussion 84

10. Fazit aus der Befragung, den amtlichen Daten und dem aktuellem Forschungsstand 85

11. Ausblick 88

12. Abbildungsverzeichnis 89

13. Diagrammverzeichnis 90

14. Tabellenverzeichnis 90

15. Literaturverzeichnis 91

16. Anhang 95

17. Eidesstaatliche Erklärung 105

1. Einleitung

Das Wachstum der Städte ist weltweit ein florierendes Thema. Allein in der Bundesrepublik Deutschland beziehen gegenwärtig über die Hälfte der Einwohner die Stadt als ihren Wohnort.[1] Im Gegenzug finden in ländlichen Teilen Deutschlands organisierte Rückbaumaßnahmen in Gemeinden und Dörfern statt.

Diese Entwicklungen werden praktiziert durch die gesellschaftlichen Ansichten und Intentionen. Beispielsweise war das dörfliche Leben in der Vergangenheit von Faktoren, wie der Landwirtschaft abhängig, die heute meist als Nebensächlichkeit betrachtet werden.[2]

Von Entwicklungen sind ebenfalls die Städte betroffen. Städtische Wandlungen und Prozesse scheinen im fortschreitenden Entwicklungsstadium immer komplexer und lassen den Wandel in den Dörfern scheinbar belanglos erscheinen.

Doch insbesondere in den Dörfern in Stadtnähe muss die Beziehung Dorf und Stadt als System verstanden werden. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit der städtische Lebenszyklus einbezogen, den *VAN DEN BERG* nach einer chronologischen Abfolge von Phasen in einem Modell verbreitete.[3]

Da eine Begutachtung aller Dörfer und Städte in Deutschland unmöglich in den Rahmen dieser Arbeit passt, wird anhand eines städtischen und eines dörflichen Beispiels die Plausibilität des städtischen Lebenszyklus geprüft. Für diese Untersuchung werden Gebiete mit direkter Beziehung zueinander ausgewählt.

Die Hauptstadt Berlin, als Stadtstaat und unter den Entwicklungseinfluss der ehemals innerdeutschen Grenze sowie dem Zusammenschluss als Einheitsgemeinde, grenzt administrativ unmittelbar an die Gemarkungsgrenze des Dorfes Schönfließ im brandenburgischen Bundesland. Auf Grund dieser Sachverhalte verliefen Entwicklungsprozesse in Berlin sowie dessen Umland zeitverzögert zu anderen Städten in Deutschland mit einer teilweise anderen Reihenfolge des Lebenszyklus ab. Die Hauptstadt stellt damit eine Besonderheit der deutschen Städteentwicklung dar.

[1] vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2017).
[2] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 43.
[3] vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124 – 127.

Die Ortschaft Schönfließ dient exemplarisch zur dörflichen Gegenprüfung des systematischen Lebenszyklus. Hierbei werden insbesondere die Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses untersucht. Zusätzlich erfolgen eine stichprobenweise Befragung einiger Haushalte sowie eine Auswertung amtlicher Statistiken, die Beurteilungen zur Aktualität und tatsächliche Abfolge des städtischen Lebenszyklus zulassen.

Um die Untersuchungsabsichten für die Beispiele zu verdeutlichen, wurde die Forschungsfrage gestellt: *Ist der Wohnsuburbanisierungsprozess in dem Dorf Schönfließ nachweisbar und ist die chronologischen Abfolge des VAN DEN BERG- Modells nachweisbar?*

Vorweg möchte der Autor der vorliegenden Arbeit behaupten, dass sich Schönfließ womöglich in einer Übergangsphase befindet und sich die Prozesse nur bedingt in der praktischen Realität an einer klaren Abfolge orientieren. Mit fortschreitender Entwicklungsphase wird die chronologische Abfolge durch eine Parallelität mehrerer Phasen substituiert. Die Ergebnisse der Beispiele können auf Grund der genannten Besonderheiten nicht zwangsläufig auf andere Städte und Dörfer generalisiert werden, sondern müssen als exemplarische Überprüfung des städtischen Lebenszyklus gewertet werden. Diese Bewertung wird in einem Gesamtfazit als Teil des Abschlusses der Arbeit festgehalten.

2. Der Wandel des dörflichen Begriffs bis zur Gegenwart im Überblick

Die ersten Kapitel befassen sich mit dem Wandel des dörflichen Begriffs. Dies dient dem Verständnis zum urtümlichen Dorfbegriff in Beziehung zu den heutig verwendeten diversen Auffassungen. Dieses Verständnis differiert in der Gegenwart besonders bei den Stadt- und Landbewohnern. Im Verlauf der Arbeit soll dieser Abschnitt eine allgemeine Grundlage darstellen, um Schönfließ weitestgehend als Dorf charakterisieren zu können. Der dörfliche Wandel wird als Folge einer Vereinheitlichung und Anpassung an die städtische Lebens- und Wirtschaftsform gesehen. Für Schönfließ lassen sich jüngste Veränderungen ab der Vereinigung des geteilten Deutschlands belegen.

Um diese Veränderungen zu demonstrieren, wird mit Hilfe von ausgewählter Literatur der Begriff Dorf betrachtet.

2.1 Die dörfliche Entwicklung zwischen 9000 v. Chr. bis 1350 n. Chr.

Als Ausgangspunkt für die dörfliche Entwicklung dient die um 9000 v. Chr. beginnende Neolithische Revolution. Mir der Rodung der Wälder für Ackerbau- und Viehwirtschaftsflächen wurde nach *HENKEL* die erste dörfliche Form als ein Siedlungsplatz festgelegt. Mit der verändernden Landnutzungsweise kam es zur Einleitung der Sesshaftigkeit, wodurch die Siedlungsplätze zu permanenten Siedlungen ausgebaut wurden. Zur Zeit des römischen Kaiserreichs um 800 v. Chr. nahmen die Bewohner vermehrt den fruchtbaren Boden um deren Siedlungsgebiet in Anspruch. Zum Ackerbau und der Viehwirtschaft bildete sich mit der Sesshaftigkeit der Wirtschaftszweig Handwerk aus.[4]

Die vorhandenen Wirtschaftsformen galten der Subsistenz der Dorfgemeinschaft. Durch eine Intensivierung der Ackerwirtschaft im 8. bis 9. Jahrhundert n. Chr. und der erhöhten Nahrungsmittelproduktion konnte die Bevölkerungsanzahl in den Siedlungen ansteigen. *HENKEL* spricht an dieser Stelle von einer eintretenden „Verdorfung“, denn nicht allein die Bevölkerungsanzahl, sondern ebenfalls die Siedlungsverdichtung und die Siedlungsdichte stiegen an. Zur Eingrenzung des Siedlungsbereiches setzten die Dorfbewohner einen

[4] Vgl. HENKEL (2012), S. 12 – 13.

Grenzzaun (Etter), der in Verbindung mit massiven Steinbauten[5] den Schutz des Dorfes vor räuberischen Überfällen gewährleisten sollte.

Um die Sicherheit darüber hinaus zu kräftigen, schlossen die Bauern Verträge mit Grundherren. Die Grundherrschaft, die das Boden- und Eigentumsrecht der Grundherren bezeichnet, setzte sich als feudalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsform durch. Diese Entwicklung veränderte die Ängste und das alltägliche Leben der Dorfbewohner. Zur täglichen Versorgung, den auftretenden Krankheiten und den kriegerischen Auseinandersetzungen bildeten sich soziale Abhängigkeiten zwischen den Dorfbewohnern und den Grundherren.[6]

Bauern konnten unter dem Lehenssystem die Flächen der Grundherren für die Landwirtschaft nutzen. Die Grundherren boten den Bauern sowie deren Landwirtschaftsflächen zusätzlich einen Schutz gegen räuberische Überfälle an. Um dieser Sicherheit zu unterliegen, musste die anteilige Abgabe der erwirtschafteten Güter durch die Bauern erfolgen. Damit wurde für die Bauernschaft das „Nehmen und Geben“ verpflichtend. Mit dem Zwang der Erwirtschaftung für die Abgaben an Kirche und Grundherren verstärkten die ohnehin bestehenden Alltagsprobleme, die in Form von Naturkatastrophen, Trockenperioden und der eingeschränkten Arbeitszeit, durch das notwendige Sonnenlicht, das Leben der Bauern erschwerten.[7]

Mit dem Hochmittelalter um 1100 bis 1350 wandelte sich die führungsweisende Ebene des Dorfes. Das unter der Kirche und den Grundherren geführte Dorf wurde allmählich durch die Festsetzungen des Dorfrates und dem Bürgermeister zu einer selbstverwaltenden Dorfgemeinschaft. Der Begriff „Gemeinschaft“ untersetzte die dörfliche Bevölkerung mit der Einführung der Allmende, die nach *HENKEL* ein „gemeinschaftliches Eigentum innerhalb einer Gemarkung“ war und von mehreren Bauern genutzt werden durfte.

VONDERACH beschreibt die Allmende als prägende Wirtschaftsform des bäuerlichen Dorfes. Die Allmende durfte von jedem Bauern des dazugehörigen Dorfes in Form von Vieh-

[5] Unter anderem sind hier Kirchen aus Feldsteine gemeint, die in Krisenzeiten als Wehr- und Schutzanlage gedient haben.
[6] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 14 – 15.
[7] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 14 – 15.

wirtschaft genutzt werden. Es war Land der Gemeinde, dessen Zerschnitt von privaten Eigentümern unterbunden wurde. Die Gemeinschaft konnte die Flächen damit extensiv nutzen.[8]

Trotz des gemeinschaftlichen Gedankens behielt die soziale Struktur des Dorfes eine Schichtung bei, die sich in die Oberschicht, dem Klerus, der breiten Mittelschicht und der landlosen Unterschicht spaltete. Die stetig zunehmende Bevölkerungsanzahl der Dörfer veränderte das Verhältnis der gesellschaftlichen Schichtung und führte zur stärkeren Verdorfung.

Mit der Verdichtung entstanden erste Städte, dessen Wirtschaft sich auf das Gewerbe fokussierte. Die umliegenden Dörfer dienten hierbei der Nahrungsversorgung.[9] Zwischen 1050 und 1400 stieg die Zahl der Städter von 2 % auf 12 %, dessen Entwicklung durch die wachsende Produktivität der Landwirtschaft in Deutschland ermöglicht wurde.[10] Der zahlenmäßige Bevölkerungsanwuchs erzwang neben der zunehmenden Siedlungsdichte auch Siedlungsneubildungen an Straßen bzw. Handelswegen und Kanälen. Hierbei prägte das Gelände den Dorftypus, der sich nach *HENKEL* unteranderem in Anger-, Wald-, Straßen,- Marsch- und Moorhufendorf unterscheiden lässt.[11]

2.2 Das Dorf zwischen 1350 bis 1650

Zwischen 1350 und 1500 wurde die Bauernschicht sozial herabgesetzt und zum „(…) verachteten Glied der Gesellschaft“.[12] Mit dem Rückgang der Agrarpreise durch Pest bedingte Massensterben, der Vermehrung der Dienststellen in den Städten und die Bildung von landwirtschaftlichen Großbetrieben im Spätmittelalter stieg der noch bestehende Lehnsdruck in den Dörfern.

Unter dem Motto „Stadtluft macht frei“ erfuhren nicht agrarische Verdienstmöglichkeiten, wie zum Beispiel Handel und Verwaltung einen Attraktivitätsprofit, die gekoppelt mit der Befreiung aus der Grundherrschaft waren.

[8] vgl. BOHLER et al. (2013), S. 56.
[9] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 17 – 19.
[10] vgl. GLASER et al. (2007), S. 135.
[11] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 17 – 19.
[12] HENKEL, G. (2012), S. 21

Immer häufiger bildeten sich Bewohnerballungen, dessen Einwohnerzahl meist unter 2000 Einwohner lag. Diese Landstädte degradierten eine Vielzahl von Dörfern, dessen ansteigender Leerstand Ende des 14. Jahrhunderts gegenwärtig als Wüstungsprozess beschrieben wird. Beachtlich erscheint die fortsetzende Abhängigkeit der Städte von den landwirtschaftlichen Ertragsprozessen der Dörfer.[13]

Vor ungefähr 400 bis 500 Jahren erfuhr das Dorfleben eine soziale Umschichtung, die den in den vergangen Jahrhunderten sozial entwerteten „Bauern"-Begriff weiter klassifizierte. Hierbei sortierte die Gesellschaft die stark vertretende unterbäuerliche Schicht in eine tiefgreifendere soziale Typisierung. Die Unterteilung beinhaltete Bauern mit Hausbesitz ohne Land, Kleinstellenbesitzer mit Land an der Randlage, Landbewohner ohne Haus und Dach, sowie Tagelöhner. Eine Gliederung des Dorflebens erfolgte ebenfalls in der räumlichen Strukturierung. Mit der Zeit entfalteten sich Bereiche in Form von Dorfplätzen, Mühlen, Schmieden, Backhäuser, Dorfbrunnen und weiterhin den Dorfzaun (Etter) als Umfriedung des Siedlungsbereiches.

Zur Voranschreitenden räumlichen Trennung, zu der sich später die gesellschaftliche Separierung anschloss, gehörte die außerhalb der Abgrenzung liegende Landwirtschaft, die mit der Rekultivierung der wüsten Flächen und der fortschreitenden Intensivierung der Nachfrage angepasst wurde. Die Anpassung erfolgte unter anderem durch den Wegfall der Brache in der Dreifelderwirtschaft, die nun durch den ständigen Fruchtwechsel gekennzeichnet war. Gleichzeitig bildeten sich neue Wirtschaftsformen im ländlichen Bereich. Mit der Zunahme von verarbeitenden Gewerben erhielt das Dorf einen Bedeutungsprofit, der das dortige Leben durch Entfaltungsmöglichkeiten stärkte.

Eine Überschattung dieses Aufstieges fand durch den 30-jährigen Krieg zwischen 1618 und 1648 statt, bei dem die Wehrlosigkeit der Dörfer für räuberische Akte ausgenutzt wurde. Häufig blieben nur zerstörte und leerstehende Siedlungen zurück.[14]

[13] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 18 – 21.
[14] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 22 – 24.

2.3 Das Dorf zwischen 1650 und 1800

Zwischen 1650 und 1800 kamen zu den bisherigen dörflichen Wirtschaftsformen der Garten- und Obstanbau hinzu. Außerdem läutete dieser Zeitraum das Ende des Dienst-Lehnen-Verhältnis ein. Die neue Dorfordnung bestrebte weiterhin, dass alle Dorfbewohner im gleichen Dorf arbeiteten und lebten sowie den Beibehalt der Allmende für die dörfliche Gemeinschaft. Ein sozialer Aufstieg innerhalb dieser Gemeinschaft war dennoch kaum realisierbar. Die dörfliche Gemeinschaft unter den Gesichtspunkten des „Zusammenhalts“ und der „Angewiesenheit“ galt nicht allein für das Dorfleben, sondern auch innerhalb der Familien, bei denen weiterhin die familiäre und die dörfliche Versorgung das alltägliche Zentrum darstellten.

Um 1800 entwickelten sich die Dörfer in Deutschland ökonomisch autark. Beispielsweise erfolgte die energetische Versorgung durch Wasser- und Windmühlen sowie den Energieträgern Holz und Holzkohle.

Mitte des 19. Jahrhunderts breitete sich aus Großbritannien ein Umbruch aus, der das städtische und das dörfliche Leben sowie die prägende Landwirtschaft dauerhaft veränderte.[15]

2.4 Verstädterung durch Industrialisierung

Im Fokus des bisherigen dörflichen Arbeitslebens stand die produktive Landschaftsnutzung.[16] *VONDERACH* bezeichnet dies als „naturaneigende Urproduktion“, welche sich in Land-, Forstwirtschaft und Bergbau gliederte.[17] Im Jahr 1800 fielen 80 % der Erwerbstätigkeit auf die Landwirtschaft und jeweils 10 % auf den sekundären und tertiären Wirtschaftssektor. Mit der Herausbildung neuer Wirtschaftszweige veränderte sich das Verhältnis.[18]

Die Neuausbildung von Wirtschaftszweigen war eine Folge des Distanzüberbrückenden Eisenbahnbaus in Deutschland ab ungefähr 1835 und den Maßnahmen zur Produktivitätssteigerung in der Agrarwirtschaft, in Form von Anwendungen des Kunstdüngers „Thomasmehl“, chemischen Pestiziden und fossilen Energieträgern zum Leid der Berufstätigkeit in

[15] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 28 – 32.
[16] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 5.
[17] vgl. BOHLER et al. (2013), S. 69.
[18] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 37.

der Landwirtschaft. Der zunehmende Anteil an motorbetriebenen fahrbaren Arbeitsmaschinen ergänzte und schlussendlich ersetzte die konventionelle Agrarwirtschaft .[19]

LUTZ bezeichnet das einstige Zusammenspiel als „Dualismus“, in dem traditionelle bäuerliche Handwerkswirtschaft in enger Verbindung zur industriellen kapitalistischen Wirtschaftsweise stand. Innerhalb von einem Jahrzehnt erfuhr die maschinelle Agrarwirtschaft einen Aufschwung, der die Produktivität anstiegen lies und den Dualismus unter anderem mit dem Ausbau der Industrie und der Substitution der regenerativen Energiequellen, wie tierische und menschliche Arbeitskraft, durch fossile Energieträger ins Ungleichgewicht brachte.[20]

Die Spezialisierung und Vereinfachung der Produktionsprozesse waren mit hohen Investitionskosten behaftet. Beispielsweise wurde der Fruchtwechsel für die Stickstoffanreicherung durch Leguminosen gegen intensivieren chemischen Industriedünger ersetzt. Kleinere Bauernhöfe wurden demzufolge aufgegeben oder als Nebenverdienst gehandhabt.[21]

Trotz des Verlustes dieser Lebensmittelerzeugungsstätten führte die Produktivitätssteigerung zum Überschuss an Erzeugungsmengen. Das längst wahrnehmbare Bevölkerungswachstum innerhalb Deutschlands stieg in den Jahren 1871 – 1914 von 41 Mio. auf 65. Mio. Menschen. Folglich bildeten sich Verstädterungswellen, so dass der Anteil der städtischen Bevölkerung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung deutlich anstieg.[22]

Begleitet wurde dieses Bevölkerungswachstum durch ein überproportionales Städtewachstum. Die Uni-Münster geht im Zeitraum von 1871 – 1918 von einer Verdreifachung der Städte über 10.000 Einwohner und einer Versiebenfachung von Städten mit mehr als 100.000 Einwohner aus. Wegen der zunehmenden Verdichtungen innerhalb der Stadtmauern und Umwandlungen des Grünlandes und der Freiräume zu Bauland, durften wohlhabende Bürger seit Mitte des 19. Jahrhunderts über den Stadtrand hinaus an der Peripherie einen Wohnort beziehen.[23]

[19] Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.) (2009).
[20] Vgl. LUTZ, B. (1986), S. 119.
[21] Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.) (2009).
[22] Vgl. BEHNE, J. & TIPPACH, T. (2014).
[23] Vgl. BEHNE, J. & TIPPACH, T. (2014).

Welche Auswirkungen dieser Trend hatte und noch gegenwärtig in anderer Form hat, demonstriert das folgende Kapitel.

2.5 Veränderungen der dörflichen Strukturen während der Industrialisierung

Einen immensen Einschnitt in das dörfliche Leben lieferte die Aufgabe bzw. die Teilung der Allmende Ende des 19. Jahrhunderts, die einherging mit dem Existenzverlust der unterbäuerlichen Schicht. Mit Hilfe der neuen und bestärkten tertiären Wirtschaftszweige bildeten sich Zufluchtsstätten, in denen die Arbeitslosen ihre Chance zum sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg sahen.[24]

Die technische Industrialisierung und der wissenschaftlich-technologische Fortschritt löste zahlreiche landwirtschaftlich Beschäftigte ab. Die ersetzende Technologisierung, die in der privaten Mobilitätsform ebenso Anwendung fand, erlebte um 1900 einen immensen Aufschwung. [25]

Mit der fortschreitenden Automotorisierung begann die Erreichbarkeit größerer Raumdistanzen und wurde zunehmend die vorherrschende Mobilitätsvariante in ländlichen Gebieten. Ein weiterer Meilenstein für den dörflichen Wandel brachte die Anwendung von entfernungsunabhängigen Kommunikationsmitteln. Beispielsweise ermöglichte die Erfindung der drahtlosen Funkverbindung eine effektivere, effizientere und räumlich ausweiternde Interaktion zwischen den Kommunizierenden. Mit der ortsunabhängigen Arbeitsweise verstärkte sich die postagrarische ländliche Wirtschafts- und Sozialstruktur. [26]

VONDERACH geht gegenwärtig von drei Dorftypen aus. Angesichts der Untersuchungsthematik Schönfließ und Berlin wird nun auf das fiktive Dorf zur Stadtnähe eingegangen.[27]

Hierbei wird die Annäherung der Wirtschaftsformen zwischen den Städten und den ländlichen Regionen, einschließlich Dörfer oder der relative Bedeutungslosigkeit der Landwirtschaft vorgestellt. Dorfbewohner erlangen mit der Überbrückung von größeren Raumdis-

[24] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 62.
[25] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 22 – 23.
[26] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 22 – 23.
[27] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 56.

tanzen die Möglichkeit in der Stadt finanzielle Grundlagen für die Versorgung zu erwirtschaften.[28] Andersherum ergriffen besser verdienende Städter wie in *Kapitel 2.4 Verstädterung durch Industrialisierung* ihre Möglichkeit zur Realisierung eines bevorzugten Lebensstils, in dem sie in das Umland einer Stadt zogen.

Mit der Wandlung der Flächennutzung im Dorf entstehen noch heute Konfliktquellen, angesichts nicht kompatibler Intentionen und vorherrschender Traditionen.[29] Besonders Dörfer in Stadtnähe bzw. im suburbanen Raum werden vermehrt das Konsumgut der Städter. Doch was ist mit dem Konsumgut der Städter gemeint?

2.6 Von der produktiven zur konsumtiven Landnutzung

Die einst vorherrschende produktive Landschaftsnutzung wurde mit den eintretenden positiven Wanderungssalden und dem Einfluss neuer Lebensstile in suburbanen Gebieten von der konsumtiven Landschaftsnutzung fast gänzlich substituiert.[30] Von Stadt zu Stadt verhielt sich dieser Prozess unterschiedlich.

Charakteristisch für diese Umstellung und die Änderung des gesellschaftlichen Verhältnisses in den Dörfern war der zunehmende „Flächenverbrauch“[31] für den Siedlungsbereich, die Verkehrsinfrastruktur, die Erholung sowie den Flächenbedarf durch die steigende Anzahl an Akteuren, wie Bewohner, Betriebe und Institutionen.[32]

HENKEL geht im Jahr 2012 von einer Eigenheimquote in den Vororten von 80 % aus, die damit doppelt so hoch ist wie in Städten.[33] Mit der Konsumorientierung wandelten sich insbesondere Dörfer in Stadtnähe von einem „(…) verachteten Glied der Gesellschaft“[34] um 1500 zu einem gegenwärtigen Aktivposten des Wohnens. Dieser Aktivposten wird in dem *Kapitel 6.6.2 Der Wohnsuburbanisierungsprozess anhand der Einwohnerzahlentwicklung in*

[28] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 22 – 23.
[29] vgl. ALTROCK, U. et al. (Hrsg.) (2005), S. 27.
[30] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 43.
[31] Unter dem Flächenverbrauch sind Umwandlungen der Nutzungsform einer bestimmten Fläche zu verstehen. An sich wird die Fläche nicht verbraucht, sondern nur einer anderen Nutzweise angepasst. An dieser Stelle muss unterschieden werden zwischen direkter und indirekter Nutzung sowie Einfach- und Mehrfachnutzung.
[32] vgl. BRAKE, K. et al. (2001), S. 17.
[33] vgl. BOHLER et al. (2013), 11 – 14.
[34] HENKEL, G. (2012), S. 21.

Schönfließ bezüglich des Dorfes Schönfließ deutlich, das durch Zunahme der Einwohnerzahl, -dichte und Flächenverbrauch für Wohnzwecke eine Wandlung erfuhr.

Mit der gleichzeitigen Schrumpfung des personaltechnischen Agrarsektors und der steigenden Anzahl an Zuzügen aus den Städten veränderte sich nicht allein die Gestalt der Dörfer, sondern das grundlegende Verständnis zur „Ländlichkeit", in der das Dorf eingelagert ist.[35] *SCHMIDT-THOMÉ* verdeutlicht, dass das Ländliche gegenwärtig auf eine Vielzahl von Wahrnehmungsebenen betrachtet wird. Dabei findet keine Separierung, sondern eine Hinzufügung statt, wodurch die Definition der Ländlichkeit erweitert wird. In der Regionalpolitik wird das Ländliche zwangsläufig mit der Peripherie verbunden.[36]

VONDERACH erläutert die differente Auffassung von „Ländlichkeit" an eingeborenen Landbewohnern und Zuzüglern aus Städten. Unter den charakteristischen Merkmalen des ländlichen Lebens fallen die in *Kapitel 2.1 Die dörfliche Entwicklung zwischen 9000 v. Chr. bis 1350 n. Chr.* erwähnten Faktoren der „Gemeinschaft". Die Unterstützung und Angewiesenheit sind in der Kultur, dem Vereinsleben und der Nachbarschaftshilfe der eingeborenen Landbewohner unabdingbar. Dieses soziale Verständnis zur Ländlichkeit steht nicht unmittelbar im Interesse der zuziehenden Städter, denn sie versuchen vorwiegend mit dem Erwerb von Eigentum ein Stück Nähe zur Natur zu gewinnen, aber weniger die Gemeinschaft zu bereichern.[37] Eine ähnliche Konstellation bietet der Begriff „Natur", dessen Inhalte und Auffassungen ebenfalls grundlegende Unterschiede in der Gesellschaft hervorbringt.

Um den Fokus auf den Wechsel zur konsumtiven Landnutzung zu behalten, wird festgestellt, dass das Eigentum an Grund und Boden in einem Dorf mit der dazugehörigen Obdach gegenwärtig in vielen Fällen allein dem günstigeren ausgelagerten Wohnen dient. In Verbindung steht damit die mehrörtliche Lebensweise, die mit Hilfe des automotorisierten Individualverkehrs ermöglicht wird.[38]

[35] Vgl. BOHLER et al. (2013), 11 – 14.
[36] Vgl. ALTROCK, U. et al. (Hrsg.) (2005), S. 16.
[37] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 69.
[38] Vgl. BOHLER et al. (2013), 11 – 14.

Die urtümlich prägende Landwirtschaft liegt nach *HENKEL* gegenwärtig bei einem Arbeiterstand von unter 3 %. Lediglich in Dörfern unter 500 Einwohnern dominiert diese Wirtschaftsform.[39] Ungeachtet der Entwicklung der heutigen Stadtsoziologie wird das Dorf, insbesondere von Städtern, als marginales Stadtanhängsel verstanden, das mit der erweiternden Wohnortausrichtung immer häufiger mit dem Pendlerwohngebiet in Zusammenhang gebracht wird.[40]

Das Phänomen des Pendelns, das in Deutschland von mehr als 50 % der Erwerbstätigen angewandt wird, ermöglicht zudem innovative Übertragungen, wie Verhalten und Ansichten, die seit ungefähr 50 Jahren zwischen Dorf und Stadt von Wissenschaftlern beobachtet werden.[41] Nach *SCHMIDT-THOMÉ* begann mit der Mobilitätsform des Pendelns die massivsten Veränderungen in den Dörfern.[42]

Die Annäherung von Stadt und Dorf befürwortet ein Verständnis als Systematik. In der Regel werden beide Räume als gegenseitige Kehrseite verstanden, dennoch bedingen sich beide im „städtischen Lebenszyklus“ und geraten durch die Adaptationen in korrelative Abhängigkeit.[43] An dieser Stelle wird deutlich, dass es nicht allein ein Zyklus der Stadt ist, sondern dass die Entwicklung von Umland und Hinterland mit deren ländlichen Strukturen ebenso von diesen Prozessen abhängt.

In den folgenden Kapiteln erfolgen begriffliche Beschreibungen und Definitionen zum heutigen dörflichen Verständnis. Es stellt sich die Frage: Was ist charakteristisch für das heutig existierende Dorf?

[39] vgl. HENKEL, G. (2012), 37.
[40] Vgl. BOHLER et al. (2013), S. 11 – 14.
[41] Vgl. HENKEL, G. (2012), S. 117.
[42] Vgl. ALTROCK, U. et al. (Hrsg.) (2005), S. 22.
[43] Vgl. ALTROCK, U. et al. (Hrsg.) (2005), S. 16.

3. Das gegenwärtige Verständnis zum dörflichen Begriff

Für die Definition des Begriffs Dorf wird weitestgehend der alte Dorfkern von Schönfließ betrachtet. Grund ist die zeitliche Prägung dieses Siedlungbereiches, in der sich noch historische Bauwerke und Ortsstrukturen befinden, die in neu errichteten Wohngebieten nicht auftreten. In den ersten Unterkapiteln erfolgt eine grundsätzliche Beschreibung des Beispieldorfes. Anschließend werden prägende Merkmale beschrieben, um nicht allein die Trennung zur Stadt zu bewahren, sondern um die Typisierung des Dorfes inhaltlich zu untersuchen.

3.1 Kurzbeschreibung und räumliche Lage des Dorfes Schönfließ

Die Forschungsfrage der Arbeit beinhaltet eine methodische Anwendung bezogen auf die Ortschaft Schönfließ. Um folgende Kapitel und deren Inhalte einsortieren zu können, muss eine Lagespezifizierung der Ortschaft Schönfließ erfolgen.

Bei der Ortschaft Schönfließ handelt es sich seit dem Jahr 2001 um ein Teilgebiet der Gemeinde Mühlenbecker Land.[44] Zur Gemeinde gehören gleichermaßen die Ortschaften Mühlenbeck, Schildow und Zühlsdorf, die allesamt östlich von Schönfließ liegen. Die Gemeinde Mühlenbecker Land ist eine Gebietskörperschaft im Bundesland Brandenburg der Bundesrepublik Deutschland. Die Besonderheit sowohl für die Gemeinde im Landkreis Oberhavel als auch für den Ort Schönfließ besteht in der nördlichen Lage zur

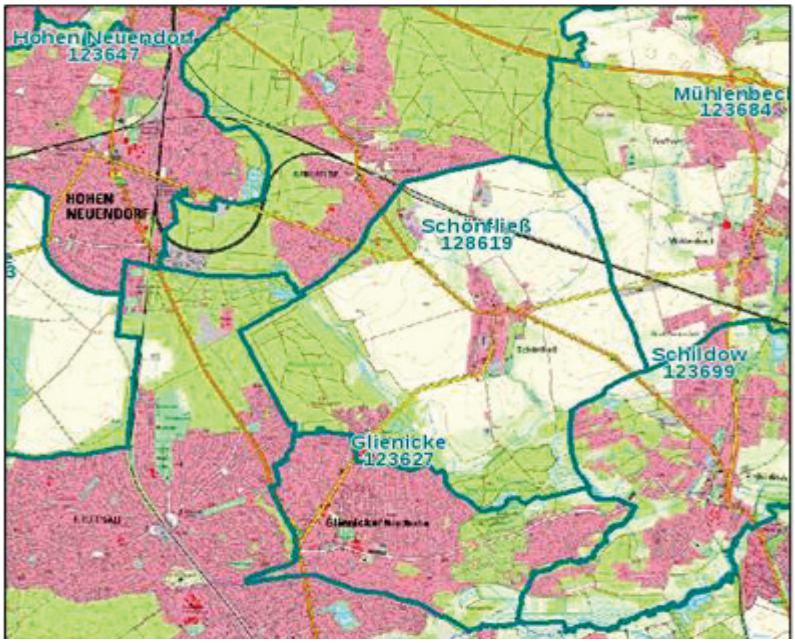


Abbildung 1: Digitale Topographische Karte 1:25.000 (DTK) mit der Grundaktualität von 2017 für die Gemarkung Schönfließ
Quelle: Geodatenviewer Brandenburg

[44] Vgl. MÜHLENBECKER LAND (Hrsg.) (o. D.)

Hauptstadt Berlin. Die Kernstadt mit dem Bezugsviertel Berlin-Mitte liegt knapp 15 km zur Ortschaft Schönfließ entfernt.

Die Gemeinde Mühlenbecker Land hat eine Flächengröße von 52,3 km², auf der 15.267 Personen im Januar 2019 gemeldet waren. Das ergibt eine Einwohnerdichte von 292 Einwohner je km². In der Ortschaft Schönfließ leben nach gegenwärtigen Stand ca. 2.241 Menschen auf knapp 10,6 km², sodass sich eine Einwohnerdichte von 212 Einwohner je km² ergibt. Damit liegt Schönfließ unter dem Gemeindedurchschnitt.

Schönfließ teilt sich gegenwärtig in zwei Siedlungsgebiete. Der im Zentrum der Gemarkung Schönfließ liegende Dorfkern, der urkundlich mit seinen umgebenen vermehrt landwirtschaftlich genutzten Flächen im Jahr 1270 erwähnt wurde, beansprucht eine Fläche von ungefähr 49 ha. Mit dem Jahr 1995 erfolgte die Umsetzung des Bebauungsplanes „Schönfließ Süd“, wodurch Schönfließ sein zweites knapp 19 ha großes Wohngebiet erschloss. Dieses Gebiet grenzt südwestlich unmittelbar an die Gemarkung Glienicke an.[45]

Im Westen von Schönfließ liegt Frohnau, ein Ortsteil des Bezirkes Berlin-Reinickendorf. Damit grenzt die Gemarkung Schönfließ unmittelbar am Stadtstaat Berlin. Nordwestlich liegt die Mittelstadt Hohen Neuendorf, die sich mit ihrem Ortsteil Bergfelde bis in den Norden von Schönfließ erstreckt. Östlich tangieren die intrakommunalen Ortsteile Schildow und Mühlenbeck die Ortschaft Schönfließ.

3.2 Naturschutzräumliche Einlagerung der Ortschaft Schönfließ

Die Wohngebietsentwicklung der Ortschaft Schönfließ beruht besonders auf die Schutzgebietstypen des Naturschutzes. Anhand der Karte *Schutzgebiete in der Gemarkung Schönfließ* wird ersichtlich, dass Schönfließ inmitten eines Landschaftsschutzgebietes liegt und die Gemarkung weitere Naturschutzgebiete einschließt. Die Verordnungen zum Landschaftsschutzgebiet „Westbarnim“ ist 1998 und die des Naturschutzgebietes „Kindelsee-Springluch“ ist 2001 in Kraft getreten. Diese formellen Beschränkungen sind ursächlich für die Restriktionen einer baulichen Expansion, welche nur durch Genehmigungen umgangen

[45] Vgl. MÜHLENBECKER LAND (Hrsg.) (o. D.)

werden dürfen. Dementsprechend blieb die Ausdehnung des Ortes Schönfließ weitestgehend auf die bereits versiegelten und baulich geprägten Flächen begrenzt. Infolge dieser Situation erfahren Nachverdichtungen und Sanierungen eine wichtige Rolle.

Aus den Erfahrungen des Autors dieser Arbeit steigt der Trend zur Grundstücksteilung, so dass ehemals großzügige Grundstücke und Freiflächen für mehrere Eigenheime verkleinert werden. Diese Auffassung korrespondiert mit dem Wegfall der produktiven Landnutzung im *Kapitel 2.6 Von der produktiven zur konsumtiven Landnutzung*. Trotz dieser Beschränkungen fragt sich der Autor, ob Schönfließ überhaupt noch einen dörflichen Charakter besitzt.

Abbildung 2: Schutzgebiete in der Gemarkung Schönfließ
Quelle: Landesamt für Umwelt (LfU) (Naturschutzfachdaten,. Gewässerinformationen)

3.3 Auf den Spuren des dörflichen Charakters in Schönfließ

Der Begriff Dorf zeigt eine Bandbreite von Definitionen. Heute typisiert eine kleindimensionierte Siedlungsgröße mit einem überwiegenden Anteil an unbebauten Landschaftsbereichen den dörflichen Begriff.[46] Eine ähnlich Erläuterung ergibt sich aus dem Lexikon des *BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT & F.A. BROCKHAUS AG*.[47] *HENKEL* nimmt an, dass bei Dörfern eine dominierende landwirtschaftliche Umgebung vorliegt.[48] Der Autor stellt sich hier die Frage: Wird die Stadt nicht zwangsläufig auch von unbebauten und landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben? Und wann dominiert die landwirtschaftliche Umgebung?

[46] vgl. HENKEL, G. (2012), S. 23.
[47] Vgl. BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT & F.A. BROCKHAUS AG (Hrsg.) (2004), S. 148.
[48] vgl. HENKEL, G. (2012), S. 23.

Zur Beantwortung der ersten Frage dient der Ortsteil Frohnau der Großstadt Berlin als Beispiel. Dieser grenzt im Osten an die Gemarkung Schönfließ. Anhand der Karte *Digitale Topographische Karte 1:25.000 (DTK) mit der Grundaktualität von* 2017 *für die Gemarkung Schönfließ* wird hier die Angrenzung an unbebauten Flächen deutlich. Da *HENKEL* keine eindeutigen Parameter zum Nachweis einer dominierenden landwirtschaftlichen Umgebung aufführt und die *Digitale Topographische Karte 1:25.000 (DTK) mit der Grundaktualität von 2017 für die Gemarkung Schönfließ* eine Waldfläche darstellt, geht der Autor von keiner dominierenden landwirtschaftlichen Umgebung aus.

An dieser Stelle zeigt der dörfliche Begriff seine allgemeine Schwere zur Konkretheit. In einer Vielzahl von Verwendungen wird eine durchaus unterschiedlich ausfallende Imagination vorausgesetzt, die eine einheitliche Definition erschwert. Anders gesagt die heutige faktische Unklarheit des Begriffs wird immer deutlicher durch die Vermischung und Substitution der ehemals typischen Charaktere von Stadt und Dorf.

Heutzutage wird ein Dorf nur noch in dezimierter Weise mit der Landwirtschaft in Verbindung gebracht. Doch genau diese Wirtschaftsform leistet noch gegenwärtig Strukturen, die dem Betrachter eine Einsortierung ins Dörfliche ermöglichen. Entscheidend sind noch existierende Bauwerke, wie Ställe und Mühlen, die trotz eventueller Sanierungsmaßnahmen eine dörfliche Struktur vorgeben. Auf manchen Grundstücken in Schönfließ geben Höfe in ihrer weitestgehend ursprünglichen Form, als bäuerliches Identifikationsmerkmal, Indizien über ein ehemals landwirtschaftlich funktionierendes Dorf.

Im Folgenden wird das Dorf Schönfließ zur weiteren Definierung herangezogen. Der Dorfkern von Schönfließ liegt eingebettet in unbebauten Landschaften, die sich aber innerhalb der gleichen Gemarkung befinden. Diese unbebauten Flächen werden weitestgehend für landwirtschaftliche Zwecke genutzt.[49]

[49] Vgl. BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT & F.A. BROCKHAUS AG (Hrsg.) (2004), S. 148.

Die dörfliche Struktur und der Dorftypus von Schönfließ werden durch den Dorfanger festgelegt, in dessen sich eine mittelalterliche Kirche befindet. Die Kirche als charakteristisches Element des Dorfes befindet sich damit in Mitten des Dorfkerns von Schönfließ und tritt mit dem Kirchturm aus der Umgebung heraus. Dementsprechend erfolgt die erste Sichtung des Dorfkerns vorwiegend über den Kirchturm wie in der Fotographie *Die Sichtung des Kirchturms von Schönfließ* in Erscheinung. Aus dieser Ansicht entsteht der Gedanke, dass ein Dorf nicht über diese Sichtbeziehung expandieren dürfte. Doch auch Schönfließ hat seit dem Jahr 1995 ein Wohngebiet, dass sich dieser Definition widersetzt. Dennoch bleibt der Autor dieser Arbeit der Meinung, dass das Kriterium der Sichtung des Kirchturms grundsätzlich für den Definitionsraum Dorfkern und damit für den ursprünglichen Siedlungsbereich zutrifft.

Abbildung 3: Die Sichtung des Kirchturms von Schönfließ
Quelle: eigene Fotographie

Abbildung 4: Brachliegende Stallung der ehemaligen Kolchose
Quelle: eigene Fotographie

Weitere Merkmale für das Dorf Schönfließ sind brach liegende und sanierte Stallungen sowie die ehemalige Mühle, die den Bezug zur produktiven Landwirtschaft bewahren. Teilweise wurden die Gebäude für Autowerkstätten und Oldtimerrestaurier hergerichtet. An einigen Stellen befinden sich zu Wohnhäuser

Abbildung 5: Ein Beispiel für die gegenwärtige Stallnutzung
Quelle: eigene Fotographie

umgestaltete Scheunen oder Gebäude, die gegenwärtig eine ähnliche oder identische Nutzweise, wie zur Zeit der landwirtschaftlichen Dominanz aufweisen.

An dieser Stelle fragt sich der Autor, ob die Entwicklungsprozesse in Schönfließ mit Beziehung zur Stadt Berlin den dörflichen Charakter verändern. Im Rahmen dieser Arbeit soll mit Hilfe des städtischen Lebenszyklus der Entwicklungseinfluss der Stadt Berlin und die Auswirkungen an ausgewählten Parametern in dem Dorf Schönfließ untersucht werden.

In Anbetracht des städtischen Einflusses, müssen vorher Definitionen für eine Stadt generiert werden.

4. Definition der Stadt durch Stadtrecht, Verwaltungseinheit und Merkmale

Oftmals wird die Stadt in Gesprächen und Texten verwendet, ohne sich näher mit dem Begriff auseinandergesetzt zu haben. Beispielhaft geben Redewendungen, wie „ich fahre noch schnell in die Stadt“ oder „er lebt jetzt in der Stadt“ den alltäglichen Gebrauch des Begriffs Stadt wieder. Doch diese willkürlichen Redewendungen halten sich meist nicht an Rechte und klaren Merkmalen, die eine Stadt definieren.

Grundsätzlich unterliegt eine Stadt der kommunalen Selbstverwaltung. Dies beinhaltet die örtlichen Angelegenheiten eigenständig zu bewältigen. Beispielsweise gilt für eine Stadt die Planungshoheit, wodurch sie zum vorrauschauendem Planen gezwungen ist. Diese Gegebenheit ist ein entscheidender administrativer Unterschied zu einem Dorf, das durch eine Gemeinde verwaltet wird.[50]

Ein weiteres Merkmal zur Definition einer Stadt wird mit der Hochzeit der Stadtentstehungen im Mittelalter deutlich. Ursächlich für diese Entstehungen waren die Sonderrechte der Städte, die eine Befreiung aus der Leibeigenschaft ermöglichten. Außerdem konnte mit einer Titulierung zur Stadt durch den Landesherren das Zoll- und Marktrecht durchgesetzt werden. Mit diesem Privileg konnten die genannten politischen und wirtschaftlichen Interessen abgesichert werden.[51]

[50] Vgl. LERNHELFER (Hrsg.) (2010).
[51] Vgl. NATIONALATLAS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2002), S. 80.

Anhand des *Diagrammes 1 Stadterhebungen aller deutschen Städte* ist eine erneute Stadtentstehungswelle durch die im *Kapitel 2.4 Verstädterung durch Industrialisierung* vorgestellte Industrialisierung feststellbar. POPP bezeichnet die Stadtgründungen während dieser Phase als „weitestgehend funktionslosen Verwaltungsakt", da zu dieser Zeit das Kommunenrecht identische Rechte für die Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland sicherte. Die Steuerung findet heutzutage durch die Gesetze der Bundesländer statt, die den Stadttitel erteilen können.[52]

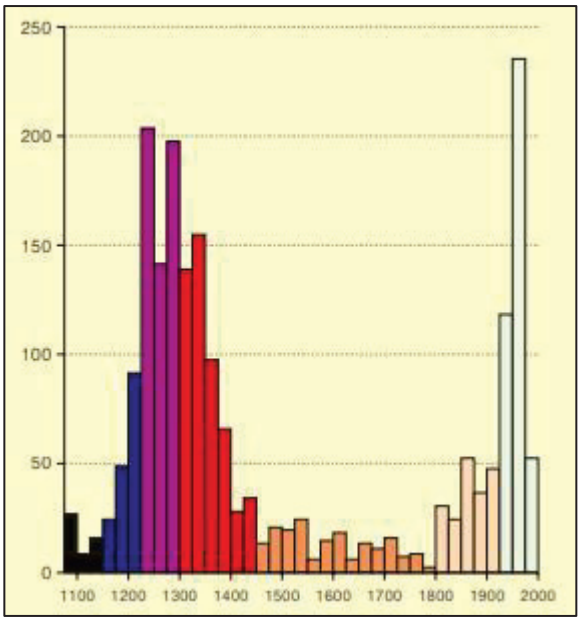


Diagramm 1: Stadterhebungen aller deutschen Städte
Quelle: Institut für Länderkunde

Aus geographischer und raumordnerischer Sicht birgt die Stadt als zentraler Ort einen Bedeutungsüberschuss gegenüber ihrem Umland und Hinterland. Was das Umland und Hinterland ist, wird im *Kapitel 5 Begriffe des „städtischen Lebenszyklus"* näher erklärt. Um den Bedeutungsüberschuss zu erklären, wird ein Bezug zum Zentrale-Orte System von *CHRISTALLER* hergestellt.

Dieser Überschuss äußert sich durch Funktionen, Güter und Dienstleistungen, die über den Eigenbedarf einer Stadt hinausgehen.[53] Eine Funktion der Stadt definiert *ZEHNER* beispielsweise als Innovationszentrum, von denen Trends, Normen und Wertvorstellungen in den ländlichen Raum getragen werden. Über die Veränderung der gesellschaftlichen Sichtweise hinaus wird die Stadt als technologisches Ideenzentrum bezeichnet, dass die Umsetzung der Vorstellungen in die Realität ermöglicht.[54]

Mit der Globalisierung wird gegenwärtig ein entscheidendes Merkmal der Stadt verschleiert. Wie erwähnt war die Stadt von der Nahrungsmittelproduktion der Landwirtschaft im ländlichen Raum abhängig. In der Gegenwart werden viele Produkte importiert, deren Produktionsort ununterbrochen die Landwirtschaft ist. Da in der Stadt weitestgehend der

[52] Vgl. NATIONALATLAS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2002), S. 80.
[53] Vgl. FELSCH, M. et al. (2009) S. 149.
[54] Vgl. ZEHNER, K. (2001), S. 14.

Dienstleistungssektor herrscht, müssen unteranderem die Nahrungsmittelversorgung weiterhin von den ländlichen Räumen stammen, dessen teilweise Verlagerung in andere Länder stattgefunden hat.[55]

Weniger zur Definierung der Stadt eher zur Abgrenzung vom Dorf und zur Unterscheidung der Stadtgrößen wird die Anzahl der Einwohner als Parameter genutzt. Nicht zwangsläufig bedeutet die *Tabelle 1 Stadtgröße anhand Einwohnerzahlen* das Dörfer nicht über 2000 Einwohner haben. Beispielsweise hat Schönfließ ca. 2.200 Einwohner und wird weiterhin als Dorf tituliert.

Städtetypen der amtlichen deutschen Statistik	Landstadt	2000–5000 Ew.
	Kleinstadt	>5000 –20000 Ew.
	Mittelstadt	>20000 – 100000 Ew.
	Großstadt	>100000 Ew.

Tabelle 1: Stadtgröße anhand Einwohnerzahlen
Quelle: ZEHNER, K. (2001)

Durch eine Verfahrensrichtlinie aus dem Jahr 1998 kann in Brandenburg die Landesregierung einer Gemeinde nach § 11 Abs. 2 Gemeindeordnung den Titel „Stadt“ vergeben. Dafür sind Grundvoraussetzungen nötig, die die Einwohnerzahl, die Siedlungsform und die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse betrachten. Die Verfahrensrichtlinie bezieht sich bei der Verleihung des Titels „Stadt“ auf den Landesentwicklungsplan des engen Verflechtungsgebietes (LEP e.V.) Berlin – Brandenburg von 1998, das in *Kapitel 6.5.1 Landesentwicklungsplan des engen Verflechtungsgebietes Berlin – Brandenburg (LEP e.V.) von 1998* betrachtet wird. Mit der Neufassung des Landesentwicklungsplanes Berlin – Brandenburg 2009 folgte keine Neufassung der Verfahrensrichtlinie nach Kenntnisstand des Autors dieser Arbeit.

Im nächsten Abschnitt werden räumliche Begrifflichkeiten und deren Beziehung untereinander aufgeführt. Dieser Schritt dient zur Präzisierung der städtischen Lebenszyklusphasen.

[55] Vgl. ZEHNER, K. (2001), S. 14.

5. Begriffe des „städtischen Lebenszyklus“

Um das Verständnis der kommenden Abschnitte zu erleichtern, wird mit der *Abbildung 6 Illustrierung von Begriffen und deren Zusammenhang im städtischen Lebenszyklus* die räumliche Zuordnung von Begriffen festgelegt. Während den Literaturrecherchen sind unterschiedliche räumliche Einteilungen der Stadt und dessen Umland aufgetreten. In passenden Zusammenhängen wird auf diese Problematik eingegangen.

Mit der Ansicht und Einteilung des Autors erfolgt eine Festlegung der räumlichen Struktur einer Stadt, an der sich die vorliegende Arbeit orientiert. Es ist wichtig zu betonen, dass Unterschiede bei Hinzunahme anderer Literatur auftreten können.

In der Auffassung des Autors der vorliegenden Arbeit stellt die Kernstadt (K) das Zentrum einer Stadt dar. Die Kernstadt befindet sich im räumlichen Zentrum aller zu betrachtenden Räume. Die Ausdehnung der Kernstadt ist von der jeweiligen Stadt abhängig. Anhand des *Diagrammes 7 Bodenpreisgebirge 1994* hat das Zentrum von Berlin einen Durchmesser von ca. 8 km. Die Eingrenzung erfolgte hinsichtlich der extremen Bodenpreisanstiege während der Suburbanisierung ab 1990 in der Kernstadt. Zusätzlich wurde diese Eingrenzung mit der Bezirkskarte *Übersicht der Berliner Stadtbezirke* verglichen. Aus dieser Messung geht ein Kernstadtradius von ungefähr 7,5 km hervor.

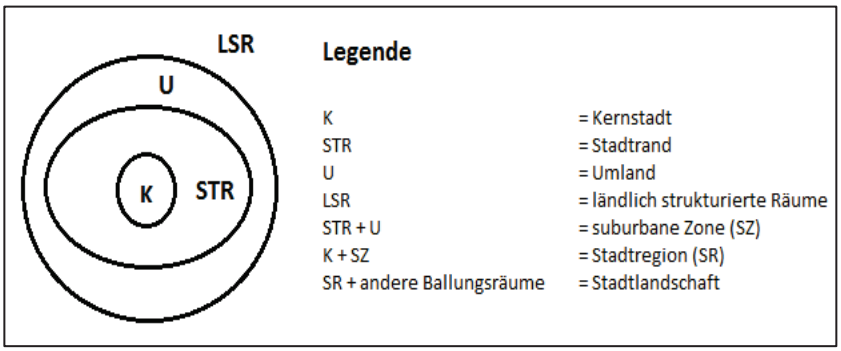


Abbildung 6: Illustrierung von Begriffen und deren Zusammenhang im städtischen Lebenszyklus
Quelle: Darstellung basiert auf Verständnis des Autor

In *FELSCH et al.* Erklärungen zur Bevölkerungsänderung während des städtischen Lebenszyklus verbleibt eine generalisierte Unterscheidung zwischen Kernstadt, Vororte und Stadtregion. Da zwischen der Kernstadt und der Stadtgrenze keine räumliche Leere vorliegt, muss ein weiterer Betrachtungsraum zur Stadt gehören.

Umgeben wird das Zentrum von einem Stadtrand. Der Stadtrand und die Kernstadt bilden die Stadt. Den Radius des Stadtrandes generalisieren *HEFERT & SCHULZ* auf ca. 15 km. Die

Ausdehnung des Stadtrandes von Berlin schätzt der Autor dieser Arbeit anhand eines aktuellen Satellitenbildes gegenwärtig auf einen Radius von ungefähr 14 km unter Einbezug der Kernstadt. *HEFERT & SCHULZ* gaben für diesen Messwert die Grundorientierung, die komplementär mit der Bebauungsdichte und der Stadtgrenze geprüft wurde.[56] Unter Umständen muss bei einem nicht homogenen Stadtrand der Radius neu bemessen werden, um die Räumlichkeit des Stadtrandes nachzuweisen.

Abbildung 7: Satellitenbild zur Abmessung des Stadtrandes von Berlin
Quelle: Google Maps, abgerufen am 11.05.2019

An den Stadtrand schließt das Umland (U) an, das anhand des *Diagrammes 7 Bodenpreisgebirge 1994* ungefähr einen Radius von 40 km aus der Mitte des Zentrums einnimmt. Ein Merkmal des Umlandes ist die Inkludierung der Vororte, die einen funktionalen Bezug zur Kernstadt haben.

Der Stadtrand und das Umland bilden zusammen die suburbane Zone (SZ), die mit der Kernstadt eine Stadtregion (SR) ausprägt. An das Umland schließen die ländlich strukturierten Räume (Hinterland oder LSR) an, die erst sektoriell mit der Stadtentwicklungsphase Reurbanisierung einen direkten funktionalen Zusammenhang zur Kernstadt erlangen. Mit der Vernetzung zwischen Hinterland und Stadtregion generiert sich eine Stadtlandschaft.

Die zum Teil erwähnten Stadtentwicklungsphasen werden im folgendem Kapitel in den städtischen Entwicklungszyklus einsortiert. Darauf aufbauend wird anschließend vertiefend zu den jeweiligen Phasen Charakteristika ausgearbeitet. Die Aufmerksamkeit gilt nun dem *Kapitel 6 Die städtischen Entwicklungsphasen im Überblick*, dass dem Leser eine Übersicht zu den Entwicklungsphasen bieten soll.

[56] Vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.) S. 124 – 127.

6. Die städtischen Entwicklungsphasen im Überblick

Im Fokus dieses Kapitels steht die städtische Entwicklung als ein komplexer Prozess, der vom Stadtforscher *VAN DEN BERG* in einem mehrphasigen Modell dargestellt wird. Dieses Modell, populär als „städtischer Lebenszyklus“, wird in vier Haupt- und zehn Unterphasen gegliedert und stellt bevorzugt Bezüge zur Bevölkerungsentwicklung her.[57]

Mit dem städtischen Lebenszyklus kann eine reine Abfolge städtischer Entwicklungsphasen verstanden werden. Doch die Stadt mit ihren Teilräumen Kernstadt, Stadtrand und den außerhalb der Stadtgrenze liegenden Umland und ländlich strukturierten Räumen müssen systematisch betrachtet werden. Das heißt, die Entwicklung in allen räumlichen Bereichen bedingen sich gegenseitig.

In den nächsten Absätzen folgt eine knappe Vorstellung der Phasen. Für das weitere Verständnis dient die *Abbildung 6 Van den Berg - städtischer Lebenszyklus*.

VAN DEN BERG beginnt in seinem Modell mit der Urbanisierung, die Grundvoraussetzungen, wie existierende Siedlungen benötigt. Einige dieser Siedlungen erhalten mit der Phase der Urbanisierung einen immensen Bedeutungsprofit. Die Zeit der Industrialisierung, wie in Kapitel 2.5 *Verstädterung durch Industrialisierung* beschrieben wird, zeigt einen Überschuss an Bedeutung. Sich verstärkende Wanderungsprozesse bilden erste Konzentrationsgebiete mit städtischem Charakter heraus.[58] Profiteure sind die entstehenden Kernstädte und Stadtränder. Bei erheblichen Bedeutungsüberschüssen einer Stadt gegenüber ihrem Umfeld wird der Begriff Agglomerationsraum angewandt.[59]

Die zweite Phase des städtischen Lebenszyklus beinhaltet den Suburbanisierungsprozess. Bestimmend ist die emigrationsintensive Wanderung aus der Kernstadt in den städtischen Rand und in das Umland, wodurch der Konzentrationsprozess der Kernstadt an Intensität verliert. Die bestimmenden Wanderungen verlaufen intraregional, also innerhalb einer Stadtregion. In weitaus schwächerer Ausprägung erfolgen interregionale Migrationen.

[57] Vgl. SPIEKERMANN, K. (1992), S. 215 f.
[58] vgl. SIEDENTOP, S. (2008), S. 194.
[59] Agglomerationsräume sind „Oberzentren mit 300.000 Einwohnern und mehr oder einer Bevölkerungsdichte von mindestens 300 Einwohnern pro km².“(FELSCH et al. (2009), S. 42). Demzufolge beschäftigt sich dieser Begriff mit der Ballung eines Raumes.

An die Suburbanisierung schließt im Regelfall die Desurbanisierung (Counterurbanisierung) an. Diese Phase zeichnet sich durch negative Externalitäten aus, die ein Wachstum des ländlich strukturierten Raumes auf Kosten des Agglomerationsraumes, sowie dessen Umland profiliert. Folglich tritt eine Verlangsamung der Agglomerationsprozesse ein. Forscher, wie *SIEDENTOP*, erwägen auch die Reurbanisierung als direkte Ablösungsphase im Lebenszyklus. Im Regelfall folgt die Reurbanisierungsphase aber der Desurbanisierung und sorgt für einen positiven Stadtwanderungssaldo trotz anhaltender Dekonzentrationstendenzen.[60] Die Dekonzentrationen beziehen sich auf die Ausbildung neuer Ballungsgebiete in ländlich strukturierten Räumen.

FELSCH et al. haben die Phasen des VAN DEN BERG-Modell in dem *Diagramm 2 Van den Berg - städtischer Lebenszyklus* übersichtlich und knapp dargestellt:

1. „Urbanisierungsphase: Die Stadt wächst auf Kosten des Umlandes
2. **Suburbanisierungsphase: Das Umland wächst auf Kosten des Zentrums**
3. Desurbanisierungsphase: Das Hinterland wächst auf Kosten des Ballungsraumes
4. Reurbanisierungsphase: Der Ballungsraum wächst durch Integration des ländlich strukturierten Raumes.“[61]

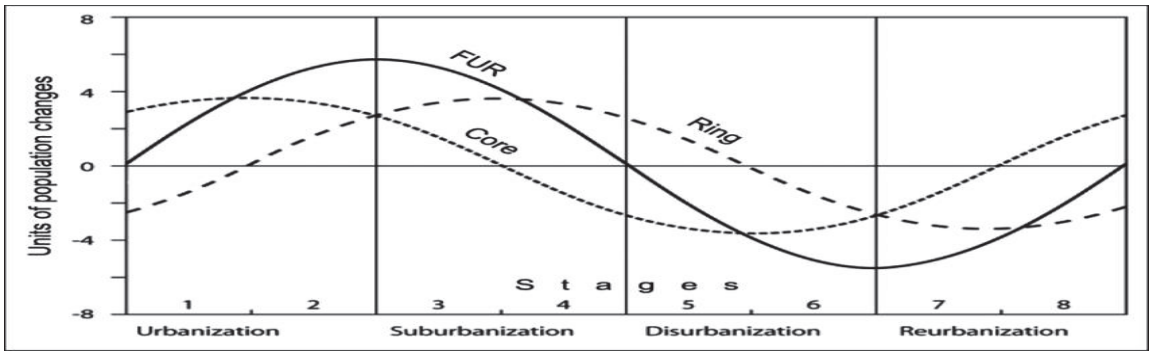


Diagramm 2: Van den Berg - städtischer Lebenszyklus
Quelle: https://www.researchgate.net/figure/Urban-growth-phases-according-to-Van-den-Berg-model-1982-edted_fig1_304702586, abgerufen am 11.06.2019
** FUR = Stadtregion, Core = Kernstadt, Ring = Vororte bzw. Umland*

Der Autor der vorliegenden Arbeit nimmt an, dass mit den voranschreitenden Phasen, die Prozesse nicht separiert voneinander Ablaufen, sondern eine Parallelität mit unterschiedlichen Dominanzen eintritt. Diese Annahme, welche es in der Arbeit noch zu klären gilt, beruht auf den interregionalen Wanderungen und Phasenübergängen.

[60] Vgl. SIEDENTOP, S. (2008), S. 194 – 195.
[61] FELSCH et al. (2009), S. 44.

Mit den aufgeführten Phasen ändert sich nicht isoliert die räumliche Dispersion und die Bevölkerungsdynamik. Hinzukommend vernetzt sich das Interaktionsmuster durch die expandierenden Raumstrukturen. Im folgenden Kapitel wird diese Entwicklung untersucht und durch die Attraktivitätsänderung erläutert. Anschließend folgt die Vertiefung der vorgestellten Phasen des Lebenszyklus, die später auf die chronologische Abfolge untersucht werden.

6.1 Entwicklung des Interaktionsmusters während des städtischen Lebenszyklus

Mit den städtischen Entwicklungsphasen wandelt sich die Interaktion in den Raumeinteilungen des *Kapitels 5 Begriffe des „städtischen Lebenszyklus“.*

Anhand der *Tabelle 2 Siedlungsstruktur und Interaktionsmuster* wird jedem Abschnitt der Stadtentwicklung eine Siedlungsstruktur einem konkreten Beziehungsmuster zugeordnet. In jedem Prozess wird die städtische Existenz schon festgesetzt. Komplementärer Weise fehlt hier der Entwicklungsschritt „Verdorfung“, der erste Städte hervorbringt.

In der Darstellung von *HESSE & SCHMITZ* wird die Interaktion des Siedlungsmusters im Urbanisierungsprozess nur innerhalb der Stadtgrenze gezeigt. Doch zur Zeit der Industrialisierung waren die Städte von der dörflichen Bevölkerung und der versorgenden Landwirtschaft im Umland abhängig. Im Gegenzug waren Dorfbewohner von den städtischen Arbeitsplätzen nach der kontinuierlichen Aufgabe der Landwirtschaft und Stärkung der Tertiarisierung von der Stadt abhängig.

Nach *HESSE & SCHMITZ* interagiert erst in der Suburbanisierungsphase die Stadt mit dem Umland über die Stadtgrenze hinaus.

Mit voranschreitenden Unterphasen expandiert das Interaktionsfeld der Stadt und die Vernetzungen unter den dargestellten Siedlungen erscheinen komplexer und vielfältiger. Eine gegenseitige Beeinflussung ist damit unabdingbar. Wohntrends, Arbeitsformen und Innovationen vor allem aus der Stadt werden aufgrund dieses vertiefenden Interaktionsmusters schneller transportiert und zwischen den Räumen ausgetauscht.

Auch an dieser Stelle werden scheinbar die Siedlungen zwischen den Ballungsräumen von *HESSE & SCHMITZ* nicht einbezogen. Diese meist in dörflicher Erscheinung tretenden Siedlungen werden intensiv im Wohnsuburbanisierung von den Vorstellungen der Städter verändert.

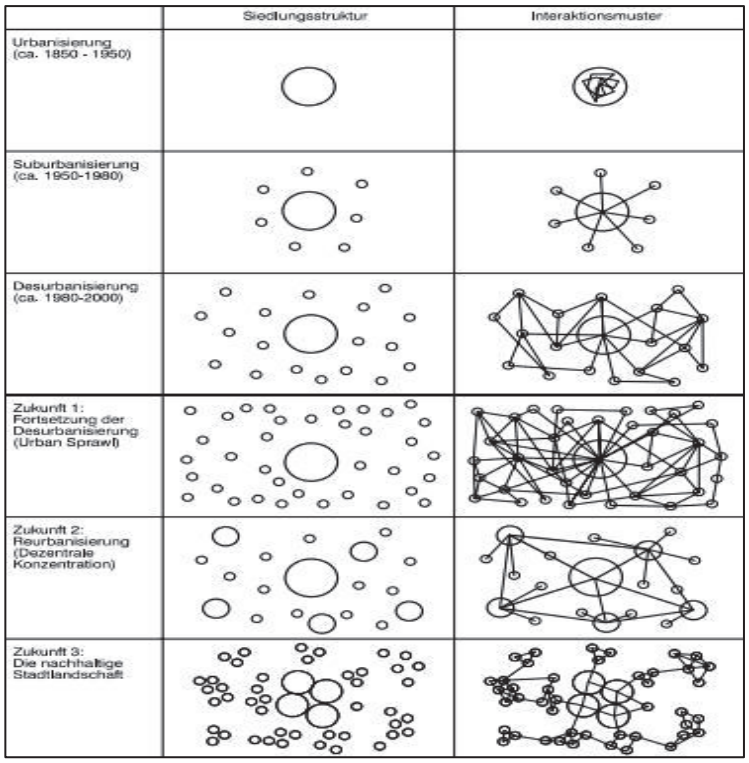


Tabelle 2: Siedlungsstruktur und Interaktionsmuster
Quelle: HESSE, M. & SCHMITZ, S (1998). Seite 452

Um die vorgestellten Interaktionsmuster auszuprägen, müssen bestimmte Faktoren eintreten. Mit dem Beispiel der Wanderung muss die Attraktivität des Zielortes höher sein als des Ausgangsortes. Diese Verschiebungen treten bei neuen oder abgeänderten Trends und Verhaltensweisen auf.

Damit stellt sich die Frage: Wie wirkt sich der Faktor Attraktivität in der jeweiligen Entwicklungsphase aus?

6.2 Veränderung der Attraktivität während des städtischen Lebenszyklus

Mit jeder Stadtentwicklungsphase schließt sich eine räumliche Strukturveränderung an. Doch für diesen Wandel braucht es eine Ursache. Im Folgenden wird die Relevanz der Attraktivität in den Teilräumen in Verbindung mit dem städtischen Lebenszyklus und dem *Diagramm 3 Attraktivität der städtischen Entwicklungsphasen* näher betrachtet. Um das Verständnis der Abbildung zu gewährleisten, muss der „Soft Ring“ mit dem Umland und der „Hard Ring“ mit dem Stadtrand gleichgesetzt werden.

Einige Räume werden unter bestimmten Voraussetzungen bevorzugt und andere gemieden. Während der Urbanisierung, anfänglich in Berlin im 18. Jahrhundert, wird die städtisch angesiedelte Industrie und Dienstleistung präferiert. Motorisierte Gefährte zur Distanzü-

berbrückung zwischen Dorf und Stadt standen kaum zur Verfügung. Die zunehmende Arbeitslosigkeit infolge der landwirtschaftlichen Automatisierung drängte die Menschen in die Städte, besonders in die Kernstädte.

Mit der Zunahme an motorisierten Verkehrsmitteln und die Option der Realisierung der städtischen Intentionen im Umland beginnt die Attraktivität in der Kernstadt abzunehmen. Fortschritte in der Kommunikation, steigende innerstädtische Bodenpreise und die mögliche Nähe zur Natur und Ländlichkeit geben Anreize in das städtische Umland zu ziehen. Aus diesem Trend erfolgt eine Dekonzentration der Kernstadt.

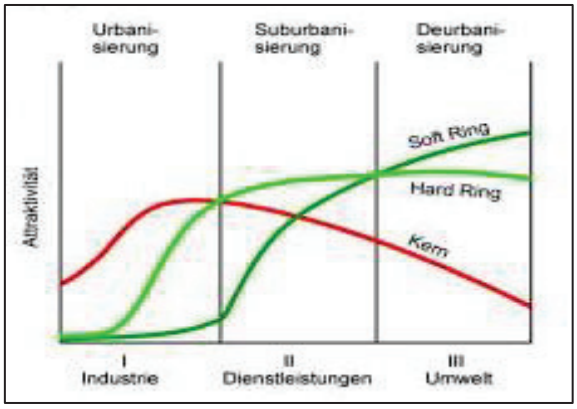


Diagramm 3: Attraktivität der städtischen Entwicklungsphasen
Quelle: http://www.spiekermann-wegener.de/mir/pdf/MIR1_12_200109.pdf, abgerufen am 11.06.2019

Mit dem Trend „Umwelt“ findet eine weiter abnehmende Attraktivität der Kernstädte statt, die nun unattraktivere Lebens- und Wohnorte ausbildet. Ein Grund könnte die verschmutzte und durch Emissionen des motorisierten Verkehrs hervorgebrachten gesundheitlichen Beeinträchtigungen sein. Durch die gesündere Luftreinheit steigt die Bedeutung des Umlandes und des Hinterlandes, wodurch die Desurbanisierung eingeleitet wird.

Im Rahmen der Reurbanisierung, die in dem *Diagramm 3 Attraktivität der städtischen Entwicklungsphasen* nicht verzeichnet ist, nimmt der Autor dieser Arbeit an, dass der Soft Ring und der Hard Ring ebenfalls an Bedeutung verlieren. Diese Annahme begründet sich mit dem Entwicklungsablauf des städtischen Lebenszyklus. Verantwortlich sind neu entstandene Ballungsräume in ehemals rein ländlich strukturierten Räumen und Kernstadtsanierungen, die durch Trendentwicklungen, wie der Digitalisierung an Attraktivität gewinnen.

Da der gesamtheitliche Überblick des städtischen Lebenszyklus nun gegeben ist, werden in den anschließenden Absätzen vertiefend die städtischen Entwicklungsphasen untersucht. Um die theoretische Grundlage von *VAN DEN BERG* zu prüfen, wird im Rahmen dieser Abschlussarbeit exemplarisch die Stadt Berlin in ihrer Urbanisierungsentwicklung analysiert.

6.3 Die Urbanisierungsphase

Im VAN DEN BERG- Modell scheint der Begriff Urbanisierung recht eindeutig zu sein. Während der Recherche zu diesem Begriff zeigte sich, dass die Urbanisierung ein verflochtener Begriff ist, den die Stadtforschung keiner einheitlichen Definition zuordnet.

Ein Grund ist die Varianz der städtischen Entwicklungsformen, beispielsweise geleitet durch politische Charakteristika. In vielen Fällen findet eine Gleichsetzung zur Verstädterung statt, die nach Auffassung von *HEINEBERG* von einigen Stadtforschern der Vereinfachung wegen gefordert wird.[62] Nach *FELSCH et al.* zeigt sich zwischen diesen beiden Begriffen eine klare Varianz. „Unter Verstädterung versteht man meistens das Wachstum der Städte nach Zahl, Einwohner und Fläche (…).“[63]

Bevor der Unterschied zum Begriff Urbanisierung geschieht, entstand beim Autor der vorliegenden Arbeit die Frage, ob *FELSCH et al.* in ihren Erklärung die gesamte Stadt oder nur die Kernstadt betrachtet? An dieser Stelle wird deutlich, dass die nach Recherche aufgeführten Räume, wie Kernstadt, Stadtrand und Umland keinen grundsätzlichen Einbezug in die Thematik finden. Der Autor hält es dennoch für relevant diese Einteilung vorzunehmen, um eine präzisere Vorstellung von den Entwicklungsabläufen der Stadt-Land-Beziehung zu erhalten. Anhand der Begrifflichkeit Stadt, müssen bei *FELSCH et al.* Erläuterungen von einem Einbezug des Stadtrandes ausgegangen werden.

Die Urbanisierung mit ihren Eigenschaften reicht über den Inhalt der Verstädterung hinaus. Die Inklusion von Ausbreitung und Verstärkung der städtischen Lebens-, Wirtschafts- und Verhaltensweisen, die meist mit Umwandlungen bestehender Siedlungen in Verbindung gebracht werden, zeugen von der Komplexität. Beispielweise galt vor der Industrialisierung der Stadt-Land-Gegensatz.[64]

Mit der beginnenden Urbanisierung breitete sich die Attraktivität der Dienstleistungs- und Industriegesellschaft aus. Die Landwirtschaft, die als treibender Faktor in Dörfern Arbeit bescherte, verlor mit der Technisierung und Automatisierung infolge der Produktivitätssteigerung an Arbeitsplätzen. Die expandierenden Wirtschaftsformen der Stadt um das 18.

[62] vgl. HEINBERG, H. (Hrsg.) (2013), S. 31.
[63] FELSCH et al. (2009), S. 246.
[64] Vgl. BERLIN-INSTITUT FÜR BEVÖLKERUNG UND ENTWICKLUNG (Hrsg.) (2011), S. 1.

Jahrhundert, wie Verwaltung und Veredelungsarbeiten, führten zu einer Tertiarisierung der Arbeitswelt. Die Stadt verhalf den meist immigrierten Arbeitslosen aus den Dörfern zu monetären Erwirtschaftungen. Daher lässt sich festhalten, dass die Landbevölkerung das Potenzial für die Urbanisierung bildet.

Da die Automobilindustrie durch die fordistischen Prinzipien, wie Spezialisierung der Arbeitsschritte sowie Massenproduktion und -konsumtion, erst in den 1950er Jahren nach Europa vorstieß, waren die Distanz vorgebenden Fortbewegungsmittel das Pferd und das Fahrrad.[65] Die Tertiarisierung erfolgte deshalb selten über die Stadtgrenze hinaus. Vielmehr zogen die ehemals als Landwirte Beschäftigten in die Stadt.[66]

Eine andere Ansicht zur Urbanisierung verfolgt *HEINEBERG*. Dieser übernimmt die Urbanisierung als Synonym zur Verstädterung, aber betrachtet insbesondere die demographische Verstädterung auf zwei Ebenen.[67] Einmal als Zustand, wie hoch ist der Anteil der Bevölkerung innerhalb einer Stadt im Verhältnis zur gesamten Region (Verstädterungsgrad/-quote) und zum anderen als demographischen Prozess, der die Zuwachsrate der städtischen Bevölkerung aufgreift.[68] Die Stadt profitiert von Bedeutungsgewinne auf Kosten des Umlandes und Hinterlandes, die die innerstädtischen Verdichtungsprozesse antreiben. Unter städtische Verdichtungsprozesse werden die Ausbildung von Verkehrsbelastungen und die bauliche Verdichtung verstanden. Ursächlich sind Bevölkerungsschübe, die durch Migrationen und ein positives Fertilitätssaldo entstehen, und deren Flächennutzungen. Die Verstädterung dient hiermit als Messinstrument zur Wahrnehmung der Urbanisierung.

In der letzten Unterphase der Urbanisierung erfährt die Stadt eine allmähliche Umverteilung von Bevölkerung und Gewerbe, die auf Grund von Wohnungsnot, Bauspekulationen, Eigenheimwunsch, niedrigeren Bodenpreisen, Individualverkehr und durch langsam einsetzende regulative Planungsinstrumentarien von der Kernstadt in die suburbane Zone ziehen. Diese arealmäßige Ausdehnung erfordert Umstrukturierungen und Erneuerungen und gilt als Beginn der Suburbanisierung, da Gebiete des Umlandes allmählich von den städtischen Intentionen betroffen sind.[69]

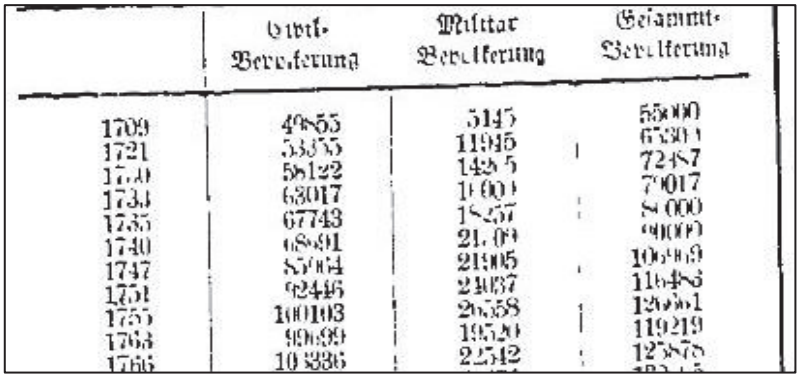
[65] Vgl. ELLRICH, M. (2012).
[66] Vgl. ALTROCK, U. (Hrsg.) (2005), S. 14.
[67] vgl. HEINEBERG, H. (Hrsg.) (2006), S. 30-31.
[68] Vgl. BERLIN-INSTITUT FÜR BEVÖLKERUNG UND ENTWICKLUNG (Hrsg.) (2011), S. 1.
[69] Vgl. HEINEBERG, H. (Hrsg) (2014), S. 41-42.

Bevor die Suburbanisierung tiefsinniger betrachtet wird, findet eine Darstellung des Urbanisierungsprozesses anhand der Hauptstadt Berlin statt, um die Frage zu klären, ob solch ein Prozess stattgefunden hat und welche Auswirkungen dieser hatte?

6.3.1 Berlin im Urbanisierungsprozess

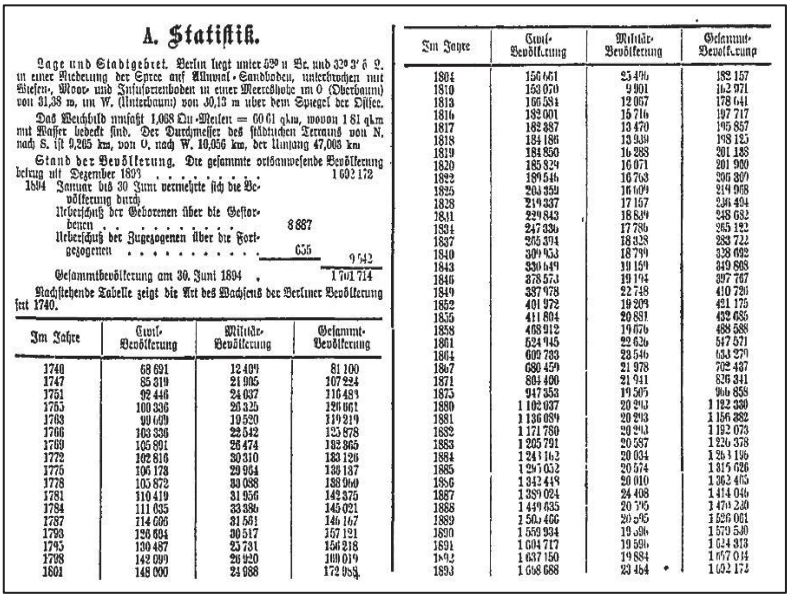
Die Stadt Berlin dient diesem Abschnitt als Beispiel für den vorher vorgestellten Urbanisierungsprozess. Anhand des Beispiels erfolgt ein Nachweis des zu untersuchenden Prozesses, der einen Ausgangspunkt für die anderen städtischen Entwicklungsphasen darstellt.

Der Anfang des Berliner Urbanisierungsprozesses kann nach Angaben des *Berliner Adreßbuches* mit dem Jahr 1709 durch die grundsätzlich steigenden Einwohnerzahlen datiert werden. Mit Hilfe der Ausschnitte des *Berliner Adreßbuches* aus dem Jahr 1877 und 1895 in Verbindung mit den Angaben des Amtes für Statistik Berlin Brandenburg ist die fast kontinuierliche Expansion der Bevölkerungsanzahl bis zum Jahr 1905 belegbar. Dies deutet auf ein Attraktivitätsplus gegenüber dem ländlichen Umland hin. Hierbei handelt es sich um die Ursprungsstadt der



	Civil-Bevölkerung	Militär Bevölkerung	Gesammt-Bevölkerung
1709	49855	5145	55000
1721	53535	11945	65300
1730	58122	14365	72487
1734	63017	14000	79017
1735	67743	18257	86000
1740	68891	21109	90000
1747	85764	21905	106669
1751	92446	24037	116483
1755	100103	26358	126461
1763	99699	19520	119219
1766	103336	22542	125878

Abbildung 8: Einwohnerstatistik von Berlin aus dem Berliner Adreßbuch 1877
Quelle: Berliner Adreßbuch, Erscheinungsjahr 1877



A. Statistik.

Lage und Stadtgebiet. Berlin liegt unter 52° n Br. und 32° 2' 5" L. in einer Niederung der Spree auf Alluvial-Sandboden, unterbrochen mit Wiesen-, Moor- und Torfkorrenboden in einer Meereshöhe am O (Oberbaum) von 31,38 m, im W. (Unterbaum) von 30,13 m über dem Spiegel der Ostsee.

Das Weichbild umfaßt 1,068 Qu-Meilen = 60,61 qkm, wovon 1,81 qkm mit Wasser bedeckt sind. Der Durchmesser des städtischen Terrains von N. nach S. ist 9,265 km, von O. nach W. 10,056 km, der Umfang 47,068 km.

Stand der Bevölkerung. Die gesammte ortsanwesende Bevölkerung betrug mit Dezember 1893 . . . . . 1 692 172

1894 Januar bis 30 Juni vermehrte sich die Bevölkerung durch
Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 8 887
Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen 655
9 542

Gesammtbevölkerung am 30. Juni 1894 . 1 701 714

Nachstehende Tabelle zeigt die Art des Wachsens der Berliner Bevölkerung seit 1740.

Im Jahre	Civil-Bevölkerung	Militär-Bevölkerung	Gesammt-Bevölkerung
1740	68 691	12 409	81 100
1747	85 319	21 905	107 224
1751	92 446	24 037	116 483
1755	100 395	26 325	126 061
1763	99 699	19 520	119 219
1766	103 336	22 542	125 878
1769	105 891	26 474	132 365
1772	102 816	30 310	133 126
1775	106 178	29 964	136 137
1778	105 872	33 088	138 960
1781	110 419	31 956	142 375
1784	111 635	33 386	145 021
1787	114 606	31 561	146 167
1790	126 694	30 517	157 211
1793	130 487	25 731	156 218
1798	142 099	26 920	169 019
1801	148 000	24 988	172 988
1804	156 661	25 496	182 157
1810	153 070	9 901	162 971
1813	166 584	12 057	178 641
1816	182 001	15 716	197 717
1817	183 387	13 470	196 857
1818	184 186	13 939	198 125
1819	184 850	16 288	201 138
1820	185 829	16 071	201 900
1822	189 546	16 763	206 309
1825	204 359	16 609	219 968
1828	219 337	17 157	236 494
1831	229 843	18 839	248 682
1834	247 336	17 786	265 122
1837	265 394	18 328	283 722
1840	309 953	18 799	328 692
1843	330 549	19 159	349 868
1846	378 573	19 194	397 767
1849	387 978	22 748	410 726
1852	401 972	19 209	421 175
1855	411 804	20 831	432 635
1858	468 912	19 676	488 588
1861	524 945	22 626	547 571
1864	609 783	23 546	633 329
1867	680 459	21 978	702 437
1871	864 400	31 941	826 341
1875	947 353	19 505	966 858
1880	1 102 037	20 293	1 122 330
1881	1 136 089	20 293	1 156 382
1882	1 171 780	20 293	1 192 073
1883	1 205 791	20 587	1 226 378
1884	1 243 162	20 034	1 263 196
1885	1 295 052	20 574	1 315 626
1886	1 342 449	20 010	1 362 459
1887	1 389 024	24 408	1 414 046
1888	1 449 635	20 795	1 470 430
1889	1 505 466	20 595	1 526 061
1890	1 559 934	19 596	1 579 530
1891	1 604 717	19 596	1 624 313
1892	1 637 150	19 884	1 657 034
1893	1 668 688	23 484	1 692 172

Abbildung 9: Einwohnerstatistik von Berlin aus dem Berliner Adreßbuch 1895
Quelle: Berliner Adreßbuch, Erscheinungsjahr 1895

heutigen Einheitsgemeinde. Deshalb ist ein direkter Vergleich zur heutigen Stadt kritisch zu betrachten.

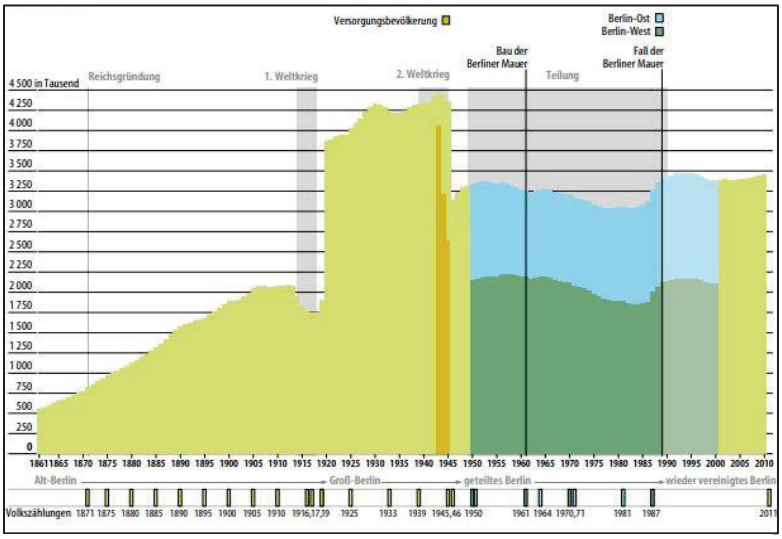


Diagramm 4: Entwicklung der Bevölkerung in Berlin 1861 bis 2010
Quelle: AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG (Hrsg.) (2012): Zeitschrift für amtliche Statistik 2012. S.1

Nach einer kurzzeitigen Stagnation zwischen 1905 bis 1912 wirkt sich der erste Weltkrieg bis 1918 negativ auf das Wachstum aus. Erstaunlich ist die im *Diagramm 4 Entwicklung der Bevölkerung in Berlin 1861 bis 2010* fast explosionsartige Zunahme der Bevölkerungszahl um 1,85 Mio. Einwohner im Jahr 1920 in Berlin. Als explosionsartig wird hier der recht kurze Zeitraum für das vorliegende intensive Wachstum verstanden. Berlin erlebte in diesem Jahr den größten Anstieg an Einwohnern seit dem Betrachtungsbeginn. Dieser Anstieg im städtischen Bereich war eine Folge des Verfassungsgesetzes aus dem Jahr 1920. Dieses Gesetz beinhaltete den erwähnten Zusammenschluss zwischen den Städten Berlin-Lichtenberg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Charlottenburg, Neukölln, Spandau, Cöpenick und der bisherigen Stadtgemeinde Berlin zur Einheitsgemeinde. Zusätzlich wurden gemäß der Berliner Verfassung 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke inkludiert. Dieser Zusammenschluss erklärt zugleich

Abbildung 10: Berlin und Umland 1885
Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Verband_Gro%C3%9F-Berlin#/media/File:Berlin_Map_1885.jpg, abgerufen am: 11.06.2019

die flächige Ausdehnung der Stadt, die durch die Karten *Berlin und Umland 1885 und Berlin und Umland 1920* erkenntlich wird.[70]

Bis zum Jahr 1945 ist Berlin weitestgehend von einer konstanten Entwicklung betroffen. Im Gegensatz zum Jahr 1920 sind nur leichte positive Bevölkerungsgewinne zu verzeichnen.

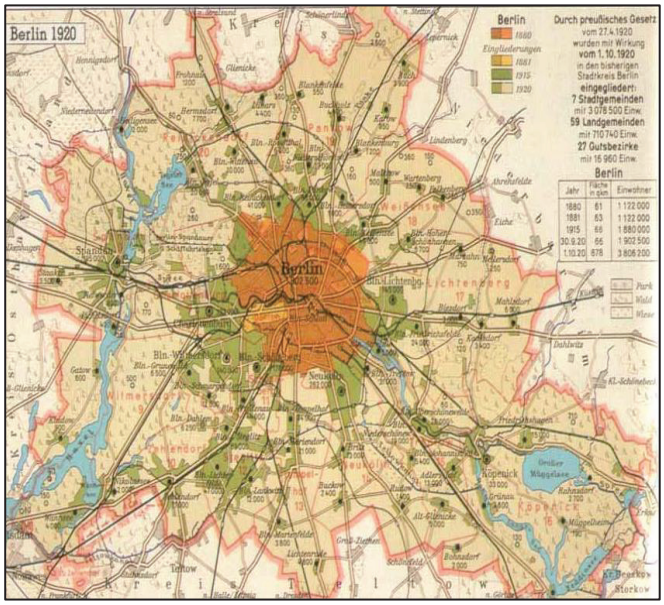


Abbildung 11: Berlin und Umland 1920
Quelle: http://www.zok-online.de/homepage/wappen/berlin/geschichte/karte_berlin_1920gr.html, abgerufen am 11.06.2019

Mit den Jahren 1947 und 1948 erlebte Berlin eine drastische Bevölkerungsreduktion. Der *BERLINER KURIER* berichtete über einen kräftigen und langanhaltenden Winter, bei dem 1.142 Bürger der Kälte und dem Hunger erlagen. Durch die vorherigen Kriegsjahre standen vielerorts teilzerstörte bis komplett zusammengebrochene unbewohnbare Gebäude. Eine Vielzahl von Menschen lebten auf den Straßen und konnten sich nur spartanisch vor der lebens-gefährlichen Kältezeit schützen. Rohstoffe, wie Kohle und Öl, für das Betreiben von Heizungs-anlagen und Öfen waren rar.

Neben der hohen Sterberate flohen Bürger aus Berlin geschuldet der baulichen und politischen Situation, denn die Angst vor einer Berlin Blockade stieg.[71]

Zwischen den Jahren 1960 und 1984 reduziert sich die Einwohnerzahl Berlins geringfügig. Ein Bedeutungsverlust durch Abwanderungen ist demnach nur leicht zu registrieren. Angesichts der Einwanderungswelle ab 1984 bis 1987 konnte Berlin den Entwicklungstrend kurzzeitig entgegenwirken. Der Urbanisierungstrend der Kernstadt beläuft sich nach *ARING*

[70] Vgl. MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR AUSLÄNDISCHES ÖFFENTLICHES RECHT UND VÖLKERRECHT (Hrsg.) (1931), S. 455.
[71] Vgl. BERLINER KURIER (Hrsg.) (2017).

& HERFERT bis zum Jahr 1987. Ab 1994 erfährt das Umland eine erhöhte Nachfrage, die weitestgehende aus der Kernstadt resultiert.[72]

Bis zu diesem Absatz handelt es sich grundlegend nach *FELSCH et al.* Definition um einen Nachweis für eine Verstädterung. Doch mit den Immigrationen in die Stadt Berlin veränderten die meist aus den landwirtschaftlich geprägten Räumen stammenden Menschen ihre Wirtschaftsweise und nahmen Einfluss auf die Lebensweise in der Stadt. Die Abhängigkeit von der Landwirtschaft sowie die landwirtschaflich beeinflussenden Faktoren haben unweigerlich nicht mehr die direkte Relevanz für die städtisch lebenden Menschen.

Abbildung 12: Beschaffung von Brennholz in den Berliner Forsten 1947
Quelle: BERLINER KURIER (Hrsg.):https://www.berli ner-kurier.de/ berlin/kiez---stadt/berlin-1947-die-stadt--der-winter-und-der-tod-26148074, abgerufen am 14.07.2019

Mit dem Übergang zur Suburbanisierung erlebt Berlin mit den Bevölkerungsentwicklungen und später durch den Suburbanisierungsgrad im Zeitraum zwischen 1990 bis 1994 scheinbar einen deutlichen Wandel. Ab 1996 ist dieser Prozesswandel in der Ortschaft Schönfließ anhand der zunehmenden Einwanderungszahl aus Berlin registrierbar.

In Anbetracht dieser Behauptungen muss Vorhergehens die Frage gestellt werden, welche Merkmale den Suburbanisierungsprozess prägen, um Rückschlüsse auf die sich ändernden Bedingungen ziehen zu können.

[72] Vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124.

6.4 Die Suburbanisierungsphase

Der epochale Suburbanisierungsprozess ist nach gegenwärtigem Forschungsstand ein multidimensionales Konstrukt, dessen Definition selbst in Forschungskreisen nicht eindeutig gegeben ist. Während der Recherche ergaben sich eine Fülle von Sichtweisen, die aufgrund ihrer weitausufernden Dimensionen nicht alle Einfluss auf die Erläuterung des Begriffs Suburbanisierung innerhalb dieser Arbeit nehmen. Ziel dieses Kapitels ist das grundsätzliche Verständnis zur Komplexität zu schärfen und wesentliche Charakteristika des Suburbanisierungsprozesses herauszuarbeiten, um die Entwicklungen im Ort Schönfließ seit 1996 nachvollziehen zu können.

Innerhalb des Phasenwechsels von Urbanisierung zu Suburbanisierung kehrt sich das Wanderungssaldo zu Gunsten des Stadtrandes und des Umlandes um. Die Vororte (engl. suburbs) erreichen nun ein deutliches Wanderungsplus und den Höchststand der Attraktivität.

Die prozesshafte Beziehung zwischen der Kernstadt, dem Stadtrand und dem Umland im Suburbanisierungsprozess stellt das Pendant zur Landflucht dar. Ebenfalls ereignen sich Wanderungsdynamiken, die erst in den USA und ab ungefähr 1950 in vereinzelt deutschen Städten auftraten.[73]

Schon 1904 beschrieb *MUTHESIUS*, ein Stadtplaner und Architekt, der sich mit Raumbezügen auseinandersetzte, den heutig verwendeten Begriff Suburbanisierung. „In Deutschland stehen wir erst am Beginn einer Bewegung, der Stadt zu entfliehen, und diese Bewegung hat sich bisher fast ausschließlich darin geäußert, dass die städtische Etagenwohnung zugunsten eines Vororthauses verlassen wird. (...) Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, wird sich dieser Zug aufs Land in der nächsten Zeit noch ungemein verstärken. Der Widerspruch gegen das Wohnen in der Etage wächst in den breitesten Schichten der Großstadtbevölkerung. Rings um die Großstädte bildet sich ein Gürtel von landhausmäßig bebauten Ansiedlungen (…).“[74]

Knapp ein Jahrhundert nach der wahrscheinlich erstmaligen Beschreibung wird die Suburbanisierung als räumlich städtische Ausdehnung über die eigentlichen Stadtgrenzen bezeichnet. *BRAKE et al.* teilen die Auffassung, dass dieser Siedlungsprozess sich durch eine

[73] BOHLER, K. F. & ZIMMERMANN C. (2009), S. 9.
[74] Vgl. OBERNDÖRFER, M. (2014), S.90.

Ausbreitung der städtischen Lebensweise über das Erscheinungsbild der Stadt definiert.[75] Diese Ausbreitung erfolgt durch eine Nachfrage von Personen, die an die Stadt bzw. Kernstadt gebunden sind. Diese Bindung zur Kernstadt liegt vornehmlich an einem wirtschaftlichen Interesse in Form der tertiären Berufstätigkeit.

Die genannten Merkmale des Suburbanisierungsprozesses unterliegen nicht ausschließlich den Abwanderungen aus der Kernstadt, sondern werden ebenso durch interregionale Migrationen beeinflusst. Diese Migrationen intensivieren nach *HEFERT & SCHULZ* auch die Wachstumstendenzen der Vororte. Der Autor dieser Arbeit geht angesichts dieser Beschreibung davon aus, dass besonders während Phasenübergange eine Parallelität zwischen den Migrationsformen und damit zwischen den Entwicklungsphasen vorliegt.

Das *Diagramm 5 Suburbanisierungsverlauf München* zeigt die Kernstadtentwicklung von München. München demonstriert mit der kontinuierlichen Schrumpfung der Kernstadtbevölkerung ab 1972 den typischen Verlauf. Im Gegenzug erfährt der Stadtrand und das Umland im gleichen Jahr ein Wachstum, das bereits ohne erhebliche Auswirkungen auf die Kernstadt in den 1960er Jahren begann. Dieser Wandel kann nach Meinung des Autors der vorliegenden Arbeit als Vorlauf betrachtet werden, der durch überregionale Wanderungen entstanden ist.

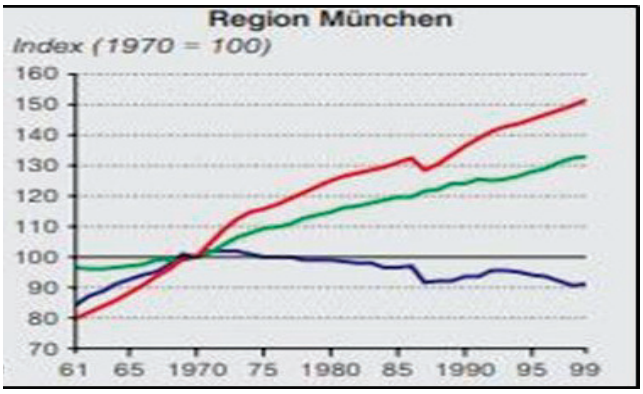


Diagramm 5: Suburbanisierungsverlauf München
Quelle: HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124; Institut für Landeskunde Leipzig 2002

Dramatischer ergeht es den weiter entfernten Vororten, deren charakteristischen Freiflächen erfahren funktionale Umwälzungen infolge der intensiveren Versiegelungen. Meist preisgünstigere Freiflächen werden für locker bebaute durchgrünte Siedlungen für vorwiegend dem Wohnen und dem individuellen Pendlerverkehr zugesprochen. Diese flächenin-

[75] vgl. BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 15.

tensive Nutzungen im Umland bewirken ein meist überforderndes Wachstum der Randgemeinden.[76] Die Pendlerverflechtungen als Ausdruck der funktionalen Abhängigkeit zwischen Vororten und Stadt sind begründet auf den Bedeutungsüberschuss an Funktionen der Kernstadt und den Wohnqualitäten des Umlandes.[77]

Treibende Faktoren dieses Phänomens sind die anhaltenden individuellen Mobilitätsformen, neue Siedlungstrends[78], verminderte berufliche Verwirklichung im Umland und gesellschaftliche Wohlstandsentwicklungen, die ein meist erhöhten Flächenbedarf bei den entsprechenden Akteuren hervorrufen.[79] Durch das Übergreifen der städtischen Lebensweisen auf Dörfer und Ortschaften im Stadtumland tritt eine Entwicklung ein, die die typischen Eigenschaften derer verändert und ablöst.

Nach *BRAKE et al.* bringt die Suburbanisierung zwei Entwicklungstendenzen hervor. Zum einen die weitere Verdichtung der Stadtrandlagen als städtebauliche Ausdehnung für das Wohnen sowie die betrachtete räumliche Verlagerung[80] des städtischen Wohnens und Wirtschaftens ins Umland. Durch die urbane Prägung der nun suburbanen Zone fusioniert diese mit der Kernstadt zur „Stadtregion".[81]

Paradoxerweise besteht bereits bei der Graphik des VAN DEN BERG-Modells eine Stadtregion in der Urbanisierungsphase, die sogar zwischen der endenden Urbanisierungsphase und der eintretenden Suburbanisierungsepoche ihr Hochstadium erfährt. Eine eindeutige Erklärung ist an dieser Stelle nicht zu finden. Ursächlich für diese differenten Auffassungen könnte der ansteigende Bedeutungsprofit der Vororte sein, die von den tertiären Wirtschaftsweisen beeinflusst werden.

Trotz dieser Unstimmigkeit ergeben sich für *HEINEBERG* neue Tendenzen, die er „die Auflösung der kompakten Stadt" nennt.[82]

---

[76] Vgl. HEINEBERG, H. (Hrsg.) (2006), S. 45.
[77] Vgl. FELSCH et al. (2009), S. 44.
[78] An dieser Stelle ist der Wandel vom städtischen Mehrfamilienhaus zu flächenintensiven freistehenden Einfamilienhäuser gemeint.
[79] vgl. HEINEBERG, H. (Hrsg.) (2006), S. 43.
[80] Die Verlagerung erfolgt vorwiegend, dennoch nicht zwingend, durch intensive Flächeninanspruchnahmen der Freiflächen.
[81] Vgl. BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 15-16.
[82] vgl. HEINEBERG, H. (Hrsg.) (2006), S. 46.

Nach *HEINEBERG* liegen für die Suburbanisierung interdisziplinäre Merkmale vor. Durch den Suburbanisierungsprozess verändert sich zwangsläufig die Infrastruktur der vom Wachstum betroffenen suburbanen Zone.[83] Die Erweiterung des Verkehrsnetzes erfordert strukturelle Veränderungen, um den erhöhten Individualverkehr und den ergänzenden öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ausreichend Fläche zu zuordnen.

Mit den unterschiedlichen Akteuren wie Bewohner, Betriebe und Institutionen ordnet *HEINEBERG* den genannten Prozessakteuren spezielle Suburbanisierungsformen zu. Handelt es sich um eine Zunahme der Bevölkerung innerhalb der suburbanen Zone, wird von einer Bevölkerungs- oder Wohnsuburbanisierung gesprochen. Von einer intraregionalen Dekonzentration des Gewerbes und der Industrie leitet sich die meist zeitversetzt zur Wohnsuburbanisierung ablaufende Industriesuburbanisierung ab. Die dritte Form wird tertiäre Suburbanisierung genannt. In dieser sind alle räumlichen Verlagerungen des Handels und Dienstleistungssektors in die suburbane Zone einbezogen.

Nach dem VAN DEN BERG-Modell sind sowohl die Stadtregion als auch die Stadt von einem sinkenden, zumindest stagnierenden Bevölkerungswachstum im Endstadium der Suburbanisierung betroffen. Auch die Vororte neigen zu einem Bedeutungsverlust während der letzten Unterphase. An dieser Stelle des städtischen Lebenszyklus wird im klassischen Fall die Desurbanisierung (Counterurbanization) eingeleitet.[84]

Bevor die weiteren Phasen des städtischen Lebenszyklus untersucht werden, wird vertiefend der Wohnsuburbanisierungsprozess betrachtet. Diese Betrachtung dient als Grundlage zur Erfassung, in welcher Phase sich Schönfließ und Berlin gegenwärtig befinden.

6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung

Der Prozess der Suburbanisierung ist ein Ausdruck von Dynamiken, die oftmals nicht weiter differenziert betrachtet werden. Wie im *Kapitel 6.4 Die Suburbanisierungsphase* angeführt, ist die demographische Suburbanisierung oder Wohnsuburbanisierung eine Unterkategorie.

[83] Betroffene Orte sind an dieser Stelle weiträumig zu erfassen, denn nach *BRAKE et al.* können weit entfernte bzw. nicht mit der Stadt in funktionaler Beziehung stehende Orte durchaus auch Verdichtungstendenzen aufweisen. Vgl. BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 18.
[84] Vgl. FELSCH et al. (2009), S. 44.

Die Wohnsuburbanisierung beinhaltet Dynamiken, die einen relativen Bedeutungsprofit der Wohnfunktion des Umlandes und des Stadtrandes gegenüber der Kernstadt bewirken.[85] Dieser Profit ist nicht gleichzusetzten mit einer reinen Auswanderung aus der Kernstadt, sondern stellt die Relation zwischen Emigration und Immigration der Bevölkerung im intra- und interregionalen Raum dar. Die Auswanderung aus der Kernstadt stellt in diesem Prozess den Bedeutungszuspruch für das Umland dar, das dennoch auch von Wanderungen aus ländlich strukturierten Räumen aufgesucht wird. Die Migrationen beruhen deshalb nicht allein auf Stadt-Umland Wanderungen. Ebenfalls können interregionale Wanderungen den Prozess der Suburbanisierung bzw. Wohnsuburbanisierung beeinflussen.[86] Wie im *Kapitel 6 Die städtischen Entwicklungsphasen im Überblick* erwähnt, erfolgen verschiedene Prozesse mit unterschiedlicher Gewichtung zu identischer Zeit. Hierbei sind die während der Suburbanisierung ablaufenden interregionalen Emigrationen aus ländlich strukturierten Räumen und die nationalen Wanderungen in die Kernstädte zu beachten.

Der Wohnsuburbanisierungsprozess neigt zur Verbreitung des städtischen Lebensstils. Dieser Einfluss ist behaftet mit städtischen Vorstellungen an das „Ländliche“[87], das beispielsweise in den bauernhausartigen Architekturen der Gartensiedlungen, in Form von freistehenden Eigenheimen mit entsprechender Gartennutzung, wiederzufinden ist. Diese Merkmale erkannte *MUTHESIUS*[88] bereits 1904. Dennoch glitten die städtischen Landbilder und die ländliche Vorstellung zunehmend auseinander. An dieser Stelle ist die Wandlung der produktiven zur konsumtiven Landnutzung, sowie die sozialen Strukturen, die kulturellen Vorstellungen vom „Städtischen“ und „Ländlichen“ und den damit verbundenen Verhaltenspräferenzen einzubeziehen.[89]

Das Ausdehnen der städtischen Ansichten durch die wandernden Personen verändern das Verhältnis zwischen städtischen Zuzüglern und den einheimischen Dorfbewohnern, die mittelbar in eine Minderheit geraten. Mit dieser Veränderung transformiert das Dorf in Stadtnähe zur räumlich sowie sozialen suburbanisierten Siedlung, mit Eigenheimcharakter

[85] Vgl. LEIBNITZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.) (2002), S. 124.
[86] Vgl. BREUSTE, J. & MOSER, P. (Hrsg.) (1999), S. 6.
[87] Eine Auseinandersetzung zur Thematik „Ländlichkeit“ findet im Kapitel *2.6 Von der produktiven zur konsumtiven Landnutzung* statt.
[88] Vgl. Zitat von MUTHESIUS im Kapitel *6.4 Die Suburbanisierungsphase.*
[89] Vgl. BOHLER, K. F. & ZIMMERMANN C. (2009), S. 8-9.

und städtischen Tagespendlern in Verbindung mit den „Einheimischen“ und deren kulturellen Traditionen, wie Nachbarschaftshilfe, Gärtnern und Viehhaltung. Mit der Zunahme an Städtern steigt das nachbarschaftliche Konfliktpotenzial, das mit den erzwungenen hohen Individualverkehr zwangsläufig das ländliche Dorfleben zu einem mit städtischen Vorstellungen behaftetes Konsumgut verwandelt.[90] Aufgrund der nicht homogenen und eindeutig abgrenzbaren Struktur bringt der Raum zwischen Stadtrand und Umland ein Facettenreichtum hervor.[91]

Mit der Wanderungstendenz erfolgt über das Wachstum hinaus oftmals eine Verjüngung des Stadtumlandes während bei der Kernstadt, eine Schrumpfung bzw. Stagnation und Alterung eintritt.[92] Eine Intensivierung dieses Prozess geht von natürlichen Bevölkerungsentwicklungen, wie der Steigerung der Fertilität und der Minderung der Mortalität im Umland aus.[93]

HEFERT & SCHULZ betrachten die Sozialstrukturen des demographischen Suburbanisierungsprozesses.[94] Vermehrt wechseln besserverdienende sowie jüngere Familien mit Kindern ihren Wohnort.[95] Diese Annahme ist dennoch der klassische Fall, der sich in Ostdeutschland nicht durchweg bestätigte. In den besonders verdichteten Ballungsbereichen der suburbanen Zonen sind „(...) vorrangig neue mehrgeschossige Wohnanlagen auf der grünen Wiese entstanden, (…) [mit] überwiegend kinderlosen Haushalten (…). Das Alterspektrum reicht hier von jung bis alt, darunter Singles, jüngere und ältere Paare mit und ohne Kind sowie Rentner. In die neuen Eigenheimsiedlungen – typisch für die stärker ländlich geprägten Regionen – sind (…) fast ausschließlich Familien mit Kindern gezogen.“[96]

Die Hauptstadt Berlin ist ein besonderes Beispiel für den Ablauf des Wohnsuburbanisierungsprozesses. Geschichtliche und politische Faktoren zeigen in dem folgenden Kapitel den Unterschied zu anderen deutschen Städten.

[90] Vgl. BOHLER, K. F. & ZIMMERMANN C. (2009), S. 10-11.
[91] Vgl. ANTE, U. (2005), S. 6.
[92] Vgl. DEUTSCHE STIFTNG WELTBEVÖLKERUNG (Hrsg.) (2015), S. 1.
[93] Vgl. LEIBNITZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.) (2002), S. 124.
[94] DEUTSCHE STIFTNG WELTBEVÖLKERUNG (Hrsg.) (2015), S. 1.
[95] vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124.
[96] HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 127.

6.4.2 Gründe für die „Nachholende Wohnsuburbanisierung“ Berlins ab 1990

Die Großstadt Berlin erlebte nach *BLUTH* die ersten Wohnsuburbanisierungsprozesse vor der Vereinigung des geteilten Deutschlands. Zwischen den 1. und 2. Weltkriegen ergaben sich bereits enge funktionale Beziehungen zwischen der Hauptstadt der DDR und ihren Umlandgemeinden. Mit dem Jahr 1920 bildete sich die Einheitsgemeinde Groß-Berlin, die eine Eingliederung einiger Umlandgemeinden und den Ausbau von Infrastrukturen, wie Bahnstrecken, in der Region herbeiführte. Diese Stadtstrukturen prägen noch gegenwärtig die Hauptstadt und ihr Umland. Mit dem 2. Weltkrieg zwischen 1939 und 1945 und der anschließenden innerdeutschen Teilung begann eine Unterbrechung des Wohnsuburbanisierungsprozesses.[97]

Ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts traten vermehrt wellenförmige Wachstumstendenzen in den deutschen Umlandgemeinden größerer Städte auf. An dieser Stelle muss das Voranschreiten der westlichen deutschen Städte gegenüber den stagnierenden Oststädten zur Zeit der Ost-West Trennung berücksichtigt werden.[98]

Mit dem Beginn des Berliner Mauerbaus am 13. August 1961 unter dem Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht schloss das SED-Regime nicht allein die letzten Übergangsmöglichkeiten zwischen Ost- und Westdeutschland, sondern beeinflusste als Teil des „Eisernen Vorhanges“ die demographische und räumliche Entwicklung Ostberlins und des abgegrenzten Westberlins.[99] Die politische Situation der DDR prägte auch andere ostdeutsche Städte, wie Dresden und Leipzig, die ebenfalls in ihren Suburbanisierungsprozessen beschränkt wurden. Diese Situation stellt heute in der deutschen Stadtgeschichte eine Besonderheit dar.

Mit dem Jahr 1970, in der die Unterzeichnung des Moskauer Vertrages stattfand und die Grundsteine für die Vereinigung des geteilten Deutschlands im Jahr 1990 gelegt wurden, wurde die verbindliche Annäherung und Deeskalation der unterzeichnenden Staaten beschlossen. Gemäß Artikel 1 des Moskauer Vertrags „[betrachten die] Bundesrepublik Deutschland und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken es als wichtiges Ziel ihrer

[97] Vgl. BLUTH, F. (Hrsg.) (2004), S. 94.
[98] Vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124.
[99] Vgl. LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2018).

Politik, den internationalen Frieden aufrechtzuerhalten und die Entspannung zu erreichen.[100]

Für die einheitlich organisierte Entwicklung der deutschen Städte wurden keine Verbindlichkeiten festgelegt, sodass die Städtebausysteme auseinanderdivergierten.

Die kapitalistische Ausrichtung führte zur Ausbildung eines suburbanen Stadtumlandes in einigen westdeutschen Städten. Diese Entwicklung begann ungefähr 40 Jahre vor den ostdeutschen Städten. Die sozialistisch städtebaulichen Ansichten der DDR richteten sich derweil an den Zentralismus. In dieser Vorstellung wird die Stadt als Kommunikations- und Bildungsort ausgerichtet, in dem zusätzlich der Wohnzweck oberste Priorität hatte. Der Zentralismus lies durch Hochbauten, einheitlicher Gestaltungen und gesamtheitlicher Ensembles keine Umsetzungsmöglichkeiten für die individuellen Interessen privater Bauherren zu. Mitte der 60er Jahre wandte sich die DDR zum modernen industriellen Wohnungsbau, der ab den 80er Jahren unter „Wohnungsfrage als soziales Problem“ zu Neubaugebietserweiterungen an den Stadträndern führte.[101] Ein Beispiel sind die Plattenbausiedlungen von Berlin-Marzahn, die seit dem Jahr 2017 eine Bestandszeit von über 40 Jahre haben.[102]

Dennoch stagnierte die Hauptstadt der DDR in ihrem Suburbanisierungsprozess, denn die planwirtschaftliche Ausrichtung, der fehlende Bodenmarkt im Umland, die Bedeutung des autoritären und Dominanz ausübenden zentrischen Mittelpunktes sowie die Isolierung und Verflechtungstrennung Westberlins ließen nur kleinräumliche Expansionen und geringfügige Wohnmobilitäten zu.[103] Das *Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) Leipzig-Halle GmbH* beschreibt diese Situation als einen Zustand der „eingefrorenen“ Raumordnung oder Raumstruktur.[104]

Durch Zuwanderungsraten in Form von Asylsuchenden, Wirtschaftsflüchtlingen und Gastarbeitern bis Mitte der 90er Jahre blieb die Einwohnerzahl Berlins konstant. Kurzzeitig stärkere Einwanderungswellen, wie die im Jahre 1984, sorgten für ein kurzzeitiges kräftiges

[100] Vgl. BUNDESZENTRALE FÜR POLITSCHE BILDUNG (Hrsg.) (2015).
[101] Vgl. HINRICHS, W. (1999), S. 11-13.
[102] vgl. HÜR, K. (2017).
[103] Vgl. HINRICHS, W. (1999), S. 11-13.
[104] vgl. BREUSTE, J. & MOSER, P. (Hrsg.) (1999), S. 6.

Bevölkerungswachstum. Um die Bedeutung des Wohnstandortes zu sichern, wurde weiterer Wohnraum in der Innenstadt geschaffen. In Folge von Abbrüchen wurden frei werdende Gebäudeflächen durch Wohnblöcke ersetzt.

Mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und der endgültigen Einstellung von Bewachungsmaßnahmen an der innerdeutschen Grenze am 1. Juli 1990 wurde der bisherige Stillstand in der Raumordnung und Raumstruktur, der sich regelrecht zu einem Veränderungsstau entwickelt hatte, aufgelöst.[105] Die bis zu dieser Zeit weitestgehend verschonten Umlandgemeinden mit ihren geringen Bewohner- und Bebauungsdichten erhielten mit der Einführung des Baugesetzbuches im Jahr 1990 eine verbindliche räumliche Planungsgrundlage um Bebauungspläne, vorhabenbezogene Bebauungspläne sowie Vorhaben- und Erschließungspläne veranlassen zu können. Der regelrecht folgende „Bauboom“ durch das angestaute Interesse an Grundstücken im Umland von Berlin, konnte durch die entstandenen Handlungsspielräume gestillt werden.[106]

Trotz der kurzzeitig wahrnehmbaren Abwanderungstendenz aus Ost- nach Westdeutschland, die bis zu drei Jahre nach dem Mauerfall anhielt, entwickelte sich ein spekulativer Bodenpreisanstieg für das Berliner Umland. Durch die hohen Preise für innerstädtisches Bauland konnte sich nach *BEYER & SCHULZ* ein rascher Brandenburger Bodenmarkt um die Hauptstadt generieren.[107] Berlin entwickelte sich zunehmend zu einem Großraum, der mit Leipzig den massivsten Entwicklungsdruck in Ostdeutschland erfuhr.[108]

Im Fall Berlin muss nach Ansicht des Autors der vorliegenden Arbeit die „nachholende Wohnsuburbanisierung“ zur „wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung“ umgewandelt werden. Grund für diese Position ist die irreführende Bedeutung des Wortes „nachholend“. Es erscheint bei erstmaliger thematischer Befassung, dass Berlin mit der demographischen Suburbanisierung erst um 1990 beginnt und aufgrund der vorherigen politischen Situation in einen Entwicklungsrückstand zu westlichen Städten geriet. Jedoch handelt es sich hierbei um eine Unterbrechung, da 1920 bereits Anstöße zum Wohnsuburbanisierungsprozess getätigt wurden und später durch politische Missstände unterbrochen wurden. Dementsprechend kann hierbei der Entwicklungsstand mit dem Prozess verwechselt

[105] Vgl. BREUSTE, J. & MOSER, P. (Hrsg.) (1999), S. 5.
[106] Vgl. BEYER, W. & SCHULZ, M. in BRAKE, K. et al. (2001), S. 124.
[107] Vgl. BEYER, W. & SCHULZ, M. in BRAKE, K. et al. (2001), S. 126.
[108] Vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124.

werden, weshalb der Autor zum Begriff „wiederaufnehmend“ rät und in der Folge der vorliegenden Arbeit den Begriffswechsel durchführt.

Der Verlauf der Wohnsuburbanisierung wird in den kommenden Kapiteln näher betrachtet. Da bisher nur in abstrakter Weise Merkmale der wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung erläutert wurden, muss sich nun die Frage gestellt werden: Welche Folgen hatte die Wohnsuburbanisierung für das Umland und wie sah die Wohnsuburbanisierung in anderen deutschen Städten aus?

Für die Auswirkungen auf das Umland wird exemplarisch das Dorf Schönfließ tiefgreifend analysiert. Im Vergleich der Großstädte findet im folgenden Kapitel eine Untersuchung zwischen Berlin und München statt, um die aufgeführten Disparitäten zu belegen.

6.4.3 Der Wohnsuburbanisierungsverlauf im Vergleich zwischen den Großstädten Berlin und München im Zeitraum 1961 bis 1999

Anhand dieses Großstadtvergleichs zwischen Berlin und München soll die besondere Situation der wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung Berlins, als auch die Wohnsuburbanisierung in Ost- und Westdeutschland beispielhaft erläutert werden. Unter Einbezug des Suburbanisierungsgrades[109], der Bevölkerungsentwicklung in der Kernstadt, der Bevölkerungsentwicklung im Umland sowie dem Wanderungsmuster der wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung Berlins wird der Vergleich veranschaulicht. Die Graphik *Regionen Berlin und München Wohnsuburbanisierung 1961-1999* illustriert die genannten Parameter.

In diesem Vergleich stellt das Jahr 1961 für die betrachtenden Städte das Ausgangsjahr dar. Ab diesem Jahr wurde die sozialistisch ausgerichtete Stadt Berlin von der kapitalistisch ausgerichteten Stadt München in Bezug auf den städtischen Lebenszyklus erst eingeholt und schlussendlich überholt.

Der Zeitraum zwischen 1961 bis 1970 wird an dieser Stelle als ein Vorlauf betrachtet, in dem sich die Städte von ihrem Entwicklungsstand annähern. Somit wird das Jahr 1970 mit

[109] Nach HEFERT, G. & SCHULT, M. (o. D.), S. 124 ist der Suburbanisierungsgrad der Anteil der Umlandbevölkerung im Verhältnis zur Bevölkerung der gesamten Region.

dem Index 100 versehen. Die Betrachtungsfaktoren Bevölkerungsentwicklung in der Kernstadt, Bevölkerungsentwicklung im Umland und Suburbanisierungsgrad bleiben im Vorlauf Berlins nahezu konstant. Im Gegensatz zur florierenden Stadtregion München. Bis 1970 wird die Konzentration während der Urbanisierung von teils typischen Suburbanisierungsprozessen, wie die Zunahme der Bevölkerungsentwicklung im Umland geprägt. Aus diesem Grund spricht der Autor der vorliegenden Arbeit bereits von einer Stadtregion.[110]

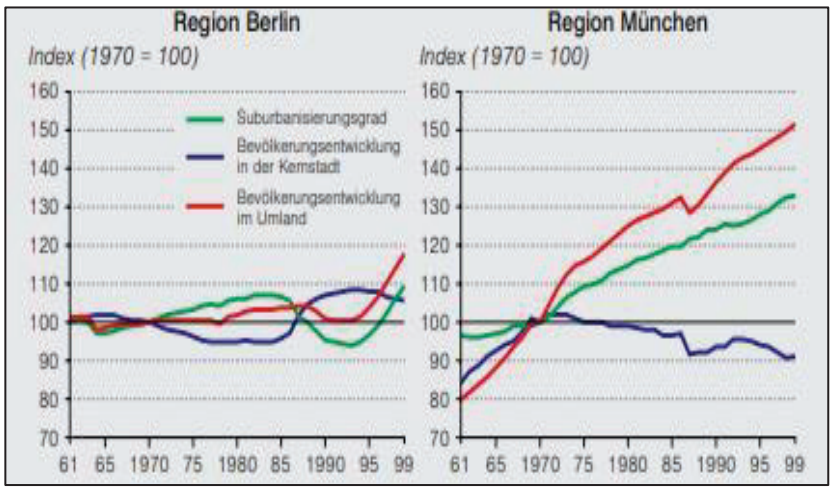


Diagramm 6: Regionen Berlin und München Wohnsuburbanisierung 1961-1999
Quelle: HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124; Institut für Landeskunde Leipzig 2002

Die Stadt München erfährt bis 1999 einen Trend, der den Suburbanisierungsgrad ansteigen lässt. Somit fällt der Wachstumsanteil im Umland im Verhältnis zur Region höher aus als im Jahr 1961. In Verbindung hierzu steht eine steigende Bevölkerungszahl im Münchener Umland. Ausgenommen sind die Jahre 1986 bis tendenziell 1987, in denen eine Schrumpfung registriert wurde.[111]

Typisch für den Wohnsuburbanisierungsprozess ist die sinkende Bevölkerungsentwicklung in der Kernstadt Münchens. Zwischen 1970 und 1986 zeigt sich die schwach negative Entwicklung, gefolgt von einem rapiden Bevölkerungsverlust zwischen den Jahren 1986 und 1987. Trotz der anschließenden Zunahme in den folgenden sechs Jahren, sinkt die Kernstadt im Jahr 1999 auf einen Bevölkerungstiefstand, dessen Index bei annährend 90 und damit unter dem Stand von 1970 liegt.

Im Vergleich wirkt Berlin stark beeinträchtigt in der städtischen Entwicklung. Der „eingefrorene“ Zustand der Raumstruktur gewährt dennoch einen leicht ansteigenden Suburbanisierungsgrad bis zum Jahr 1986. Zwischen 1986 und 1994 fällt der Index deutlich herab.

[110] Vgl. HEFERT, G & SCHULZ, M (o. D.), S. 124.
[111] Vgl. HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.), S. 124.

Verantwortlich sind die genannten intensiven Immigrationswellen in Richtung Kernstadt. Diese Tendenzen sind gegensätzlich zur Entwicklung des Münchener Suburbanisierungsprozesses und zeigen, dass die deutschen Städte in unterschiedlichen Entwicklungsstadien geraten. Anhand der Graphen der Stadt Berlin tendiert die Entwicklung der Kernstadt zwischen 1987 und 1993 zur Urbanisierung.

Eine Vermischung der Prozesse des städtischen Lebenszyklus sind damit zwischen verschiedenen Städten gegeben und durch interregionale Wanderungen nicht auszuschließen. Erst mit der erneuten Trendwende ab ungefähr 1994, mit der deutlichen Erhöhung des Suburbanisierungsgrades und dem Abnehmen der Kernstadtbevölkerung beginnt der eigentliche Wohnsuburbanisierungsprozess in der Hauptstadt. Im Vergleich zu München erfolgt die wiederaufnehmende Wohnsuburbanisierung in Berlin ungefähr 25 Jahre später.

Die Bodenpreisentwicklung gibt ein weiteres Indiz für die unterschiedliche Entwicklung der Stadtregionen. Im folgenden Abschnitt wird die Situation zwischen Berlin und München erneut aufgegriffen. Die Graphik *7 Bodenpreisgebirge 1994* zeigt darüber hinaus die Bodenpreise anderer deutscher Städte.

6.4.4 Die Bodenpreise Berlin und München im Jahr 1994

Die Analyse der Bodenpreise, in den zu untersuchenden Städten Berlin und München, dient neben der räumlichen Einteilung des *Kapitels 5 Begriffe des „städtischen Lebenszyklus“* nun den unterschiedlichen Entwicklungen der Stadtregionen.

Das *Diagramm* 7 *Bodenpreisgebirge 1994* von *ARING* zeigt die Bodenpreisentwicklung bis zu einer Distanz von 80 km von ausgewählten Kernstädten. Ersichtlich wird, dass nur München die Bodenpreise von Berlin in der Kernstadt übersteigt. Der Grund ist der eingetretene Suburbanisierungsprozess in Berlin. Eindeutiger für die wiederaufnehmende Wohnsuburbanisierung sind die 15 – 20 km von der Kernstadt entfernten Preisangaben. Bei dieser Distanz lag für die Stadt Berlin ein Bodenpreis von ungefähr 100 DM/m² vor. Das Pendant München zeigt in identischer Distanz teilweise über 800 DM/m². Demnach liegt der Preis im Jahr 1994 je m² fast achtmal höher. Ungeachtet bleiben in diesem Vergleich die Reallöhne der Regionen.

Wie erwähnt begann 1989 die Entwicklung des Bodenpreismarktes im Umland von Berlin. Der Einfluss des Berliner Zentrums auf den Bodenpreis des Umlandes sowie ländlich strukturierter Räume hatte deutlich geringere Effekte bis zum Jahr 1994 hervorgebracht, als die Kernstadt der Metropole München. Diese Erkenntnis bestätigt den eingefrorenen Zustand der Raumordnung.

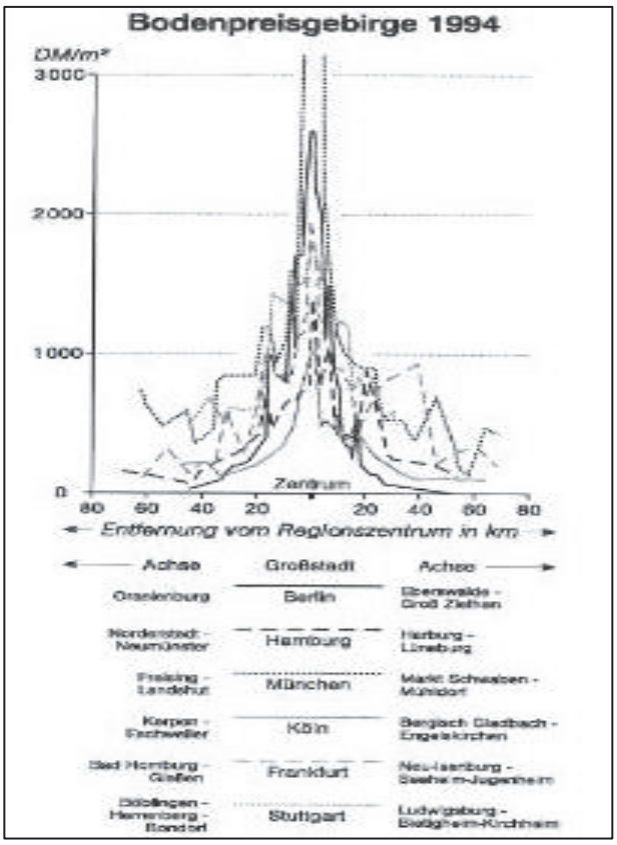


Diagramm 7: Bodenpreisgebirge 1994
Quelle: HARLANDER, T. & JESSEN, J. in BRAKE, K et al. (Hrsg.) (2001), S. 196

In Anbetracht der städtischen Entwicklungsbilder wird im folgenden Kapitel die Wohnsuburbanisierung für Berlin tiefgreifender untersucht. Hierbei werden ebenfalls Auswirkungen auf das Umland beleuchtet, die später mit der Entwicklung im Dorf Schönfließ übersichtlich verglichen werden.

6.4.5 Berlin im Wohnsuburbanisierungsprozess

Mit der Entwicklung planerischer Instrumente erfolgte nach der Suburbanisierung des Einzelhandels die demographische Suburbanisierung im Berliner Umland. Ab dem Jahr 1991 registrierte die Großstadt nach Angaben von *BLUTH* keine Wanderungsgewinne.[112] Unterdessen verzeichnete im nachfolgenden Jahr das Umland erste Immigrationsprofite. Untersetzt wurde diese Wanderungstendenz im Wohnungsbau, der in den Jahren 1993 und 1997 vom Geschosswohnungsbau dominiert wurde.[113]

[112] vgl. BLUTH, F. (2004), S. 95.
[113] Vgl. BLUTH, F. (2004), S. 94.

Mit dem Jahr 1997 erfasste Berlin zusammen mit dem Umland den Höchstwert im Bereich Wohnungsneubau.

Abbildung 13: Blick auf die Plattenbausiedlung Berlin-Marzahn
Quelle: https://www.deutschlandfunkkultur.de/berlin-marzahn-die-einst-groesste-plattenbausiedlung.1001.de.html?dram:article_id=397021, abgerufen am 11.06.2019

Das Diagramm *8 Wohnungsbau in Berlin und dem Umland seit 1993* zeigt für das Jahr 1998 ein deutliches Wachstum von Eigenheimfertigstellungen im Umland als beim Betrachtungsbeginn. Demzufolge findet eine Resonanz auf die gartenbezogene Wohnform, in Ausprägung von Eigenheimen mit daran befindenden privaten Grünflächen statt. Dazu registrierten die Kernstadt den Höchststand an Wanderungsverlusten und das Umland eine höhere Wohneinheitenfertigstellung.

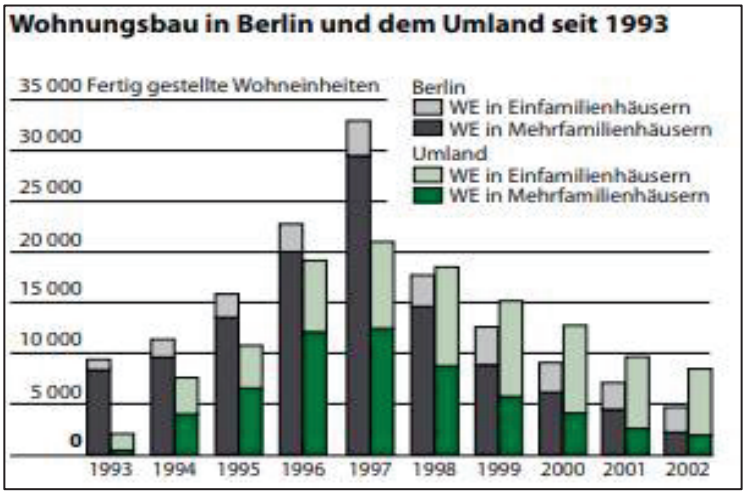


Diagramm 8: Wohnungsbau in Berlin und dem Umland seit 1991
Quelle: BLUTH, F. (2004), S. 95

Diese „Nachfrageflaute“ innerhalb der Stadtgrenze bestätigt *MUTHESIUS* Ansichten durch den ansteigenden Leerstand der Geschosswohnungsbauten. Die Attraktivität des Wohnstandortes und die Wohnqualität in den neuen Wohngebieten der suburbanen Zone wurden fortan bevorzugt. *BLUTH* geht zwischen 1996 und 1998 von hauptsächlich intraregionalen Wanderungen ins Umland aus.[114]

Das *Diagramm 9 Wanderungen Berlin-Umland seit 1991* stellt die Wegzüge und Zuzüge Berlins im Zeitraum 1991 bis 2002 gegenüber. Die Jahre 1997 bis 1999 bedeuten erhebliche Wanderungsverluste für die Stadt Berlin. Die Wanderungsverflechtungen zwischen Stadt und Umland erreichten 1998 ein Volumen von ungefähr 53.000 Personen. Entsprechend

[114] Vgl. BLUTH, F. (2004), S. 94.

dem saldierten Wert von 1998 lag der Wanderungsverlust zum Umland bei knapp 30.000 Personen.

Statistisch wird für das Jahr 1998 ein deutlicheres Wachstum von Eigenheimen im Umland als beim Betrachtungsbeginn festgestellt. Mit dem anhaltenden positiven Umlandwanderungssaldo steigt die Anzahl an Fertigstellungen von Einfamilienhäusern, sodass Berlin progressiv zur Metropolregion[115] anwächst.

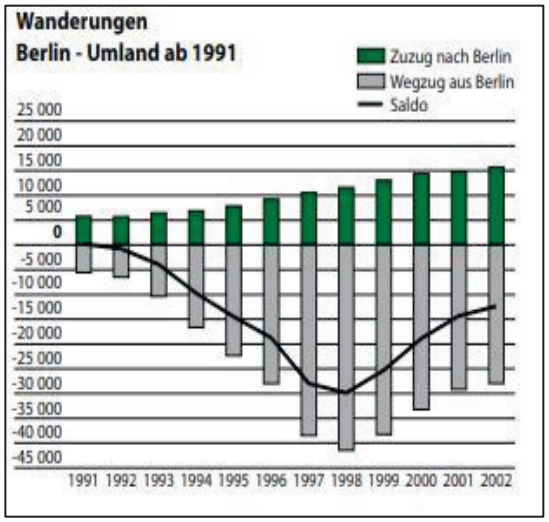


Diagramm 9: Wanderungen Berlin-Umland ab 1991
Quelle: BLUTH, F. (2004), S. 95

Nach *BLUTH* verändern die Umlandwanderungen die soziale Altersstruktur in den Raumeinheiten. Zwischen 1991 und 1993 hat mehr als die Hälfte der Migranten in Richtung Umland ein Alter zwischen 21 bis 42 Jahren. Der Höchstwert an Zuwanderern des Umlandes lag im Alter von 29 Jahren. Knapp fünf Jahre später veränderte sich die Altersspanne auf 27 bis 45 Jahre und der Höchstwert an Personen, die ins Umland zogen, lag bei 35 Jahren. Kennzeichnend für den Bezug des Eigenheimes im „Grünen“ ist der Altersbereich zwischen 30 bis 40 Jahren.[116]

Die Zuwanderer nach Berlin veränderten sich altersstrukturell im Betrachtungszeitraum von 1993 bis 2002 nur geringfügig. Tendenziell sind die nach Berlin ziehenden Personen jünger als die Emigranten und besitzen vermehrt eine abgeschlossene Ausbildung. Über die Hälfte der städtischen Immigranten hat einen Altersdurchschnitt von 18 bis 34 Jahre, wobei das Maximum der Einwanderer ein Alter von 21 Jahre aufweist.[117]

Bemerkenswert ist die jahrelange Analyse zur Anzahl der Einpendler nach Berlin. Erstmals gemessen 1994 mit knapp 104.000 Einpendler, stieg die Anzahl im Jahr 2001 auf über

[115] Eine Metropolregion definiert sich über ihr Fläche hinaus. Essentiell sind funktional-qualitative Merkmale, wie internationale Verknüpfungen, hohe Bevölkerungsdichte, als auch strukturelle Merkmale. Außerdem bildet eine Metropolregion ein Innovationscharakter aus für verschiedene Dienstleistungs- und Industriebereiche. Vgl. GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON (Hrsg.) (2018) (1).
[116] BLUTH, F. (2004), S. 95.
[117] BLUTH, F. (2004), S. 95.

170.000 Personen. Die Daten wurden erfasst anhand von sozialversicherten Berufspendlern. An dieser Stelle wird die bestehende funktionale Abhängigkeit zwischen Umland und Kernstadt deutlich.[118]

Die dargelegte Suburbanisierungssituation in Berlin korrespondiert mit den Erläuterungen der Suburbanisierungsphase im *Kapitel 6.4 Die Suburbanisierungsphase.* Einen Trend zum Einpendeln nach Berlin oder Auspendeln aus dem Umland ist gegeben. Die Bauweise zum Eigenheim und die Umkehrung des Wanderungssaldos zur Urbanisierung liegt ebenfalls vor.

Das nun folgende Kapitel zeigt detaillierter die Auswirkungen des Suburbanisierungsprozesses in der Kernstadt von Berlin. Um den Wohnsuburbanisierungsprozess auch in Schönfließ nachweisen zu können, müssen die in *Kapitel 6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung* ermittelten Wanderungsdynamiken vorliegen. Diese Untersuchung findet nach dem *Kapitel 6.4.6 Wanderungsdynamik in ausgewählten Stadtteilen von Berlin in den Jahren 1995, 2004 und 2017* statt, welches den Migrationstrend innerhalb der Kernstadt von Berlin näher betrachtet.

6.4.6 Wanderungsdynamik in ausgewählten Stadtteilen von Berlin in den Jahren 1995, 2004 und 2017

Um den Prozess der Wohnsuburbanisierung zwischen der Kernstadt Berlins und dem im Umland liegenden Dorf Schönfließ zu verdeutlichen, werden Statistiken des Landesamtes Berlin ausgewertet. Dabei werden die Bezirke Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg, die zusammen das Zentrum der Stadt bilden, betrachtet.

Interessant ist die Lage des Bezirks Tempelhof-Schöneberg. Der nördliche Teil dieses Gebietes kann in die Kernstadt und der südliche Teil in die Stadtrandlage einbezogen werden. Das Ergebnis zu diesem Stadtbezirk muss deshalb kritisch betrachtet werden. Die Räume Neukölln und Treptow Köpenick werden trotz der anteiligen Kernstadtfläche dem Stadtrand zugeordnet. Das Gebiet Reinickendorf stellt repräsentativ die Auswirkungen zwischen

[118] BLUTH, F. 2004), S. 99.

der Kernstadt und der Stadtgrenze dar. Dieser Bezirk wurde vom Autor dieser Arbeit ausgewählt, da das Gebiet unmittelbar an die Gemarkung Schönfließ angrenzt. Eine Auswertung der sonstigen Bezirke im Stadtrand erfolgt nicht.

Das *Diagramm 10 Einwohnerzahlen an ausgewählten Stadtbezirken der Jahre 1995, 2004 und 2017* zeigt Einwohnerstände der aufgeführten Bezirke für die entsprechenden Jahre. In allen Kernbezirken fand ein negatives Wachstum zwischen 1995 und 2004 statt. Die Reduktion der Einwohnerzahl der Kernstadt unter Einbezug von Tempelhof-Schöneberg beläuft sich auf 44.941 Personen. Diese Erkenntnis bestätigt den Abwanderungsprozess aus der Kernstadt.

Abbildung 14: Übersicht der Berliner Stadtbezirke
Quelle: https://www.berlin.de/umwelt/behoerden/umwelt-und-naturschutzaemter-der-bezirke/artikel.228641.php abgerufen, am 11.06.2019

	1995	2004	2017
Mitte	340985	320794	377965
Friedrichshain-Kreuzberg	262174	258494	283974
Charlottenburg-Wilmersdorf	324792	314712	338831
Tempelhof-Schöneberg	345370	334380	348739
Reinickendorf	253071	245509	263597

Diagramm 10: Einwohnerzahlen an ausgewählten Stadtbezirken der Jahre 1995, 2004 und 2017
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin 2006 und Statistischer Bericht 2017 Berlin Brandenburg

Das Gebiet Reinickendorf als Vertreter des Stadtrandes registrierte ebenfalls wahrnehmbare Emigrationen. Der Autor dieser Arbeit schlussfolgert, dass die Abwanderungen über die Stadtgrenze hinaus ins Umland geschehen mussten.

Erstaunlich sind die aktuellen Trends des *Diagrammes 10 Einwohnerzahlen an ausgewählten Stadtbezirken der Jahre 1995, 2004 und 2017*. Der Statistik nach zu urteilen, weisen alle aufgeführten Bezirke zunehmende Einwohnerzahlen für das Jahr 2017 auf. Durch diese Erkenntnis präzisiert der Autor den vorhergehend vermuteten Phasenwechsel zwischen den Jahren 2004 und 2017.

Bevor die Überprüfung in der Ortschaft Schönfließ beginnt, erfolgt die Einbeziehung des Landesentwicklungsplanes des engen Verflechtungsgebietes Berlin – Brandenburg (LEP e.V.) von 1998. Dieser Plan führt Prognosen und Festlegungen für die Gemeinden des Bundesstaates Berlin und des Bundeslandes Brandenburg, weshalb sich die Frage ergibt, ob Schönfließ die Vorgaben des LEP e.V. 1998 eingehalten hat.

6.5 Gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg

Das Bundesland Brandenburg und der Stadtstaat Berlin sind aneinandergrenzende Staaten der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Wiederaufnahme der Suburbanisierung Berlins bildeten Berlin und Brandenburg im Jahr 1996 eine gemeinsame Landesplanung, die für die Beteiligten eine Verbindlichkeit erlangte. Im landesübergreifenden Vernehmen besteht die zweckmäßige Erstellung von verbindlichen Landesentwicklungsplänen, Raumordnungsberichten (ROB) als Ergebnis der Raumordnungsverfahren, grundorientierende Landesentwicklungsprogramme (LEPro) sowie Leitbilder und Ziele für die kommunale Bauleitplanung.[119]

Erstmals trat 1998 durch die Gemeinsame Landesplanungsabteilung ein Landesentwicklungsplan in Kraft. Dieser war ausgerichtet auf den engen Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg.[120] Im Jahr 2004 erschien der Landesentwicklungsplan für den Gesamtraum Berlin-Brandenburg (LEP GR) und bot ergänzende raumordnerische Ansätze für den äußeren Entwicklungsraum.[121] Angesichts der zu betrachtenden Ortschaft Schönfließ wird in den folgenden Kapiteln nur der LEP e.V. 1998 betrachtet.

[119] NATIONALATLAS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2002), S. 166.
[120] Vgl. BEYER, W. & SCHULZ, M. in BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 124
[121] vgl. MINISTERIUM FÜR LANDWIRSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2004), S. 6.

6.5.1 Gemeinsamer Landesentwicklungsplan des engen Verflechtungsgebietes Berlin – Brandenburg (LEP e.V.) von 1998

Die Gemeinsame Landesplanungsabteilung (GL) ist eine aus dem Jahr 1995 gebildete Institution, dessen Aufgabe in der Koordinierung der Suburbanisierung mit Hilfe des LEP e.V. bestand.[122] Der Landesentwicklungsplan enges Verflechtungsgebiet Berlin – Brandenburg von 1998 ist damit ein Instrument zur Wahrung der räumlichen Ordnung und Entwicklung der Betrachtungsräume. Er steuert auf überörtlicher Ebene unter Anwendung von Grundsätzen[123] und Zielen[124] länderübergreifend die räumliche Entwicklung, welche sich an ein Leitbild adaptiert.[125]

Das Leitbild des Landesentwicklungsplanes von 1998 strebte eine „dezentrale Konzentration“ an, sodass dieses Instrument eine Rahmenbedingung für den Suburbanisierungsprozess von Berlin darstellte.[126] Nach *BEYER & SCHULZ* gab es vier wesentliche Stichpunkte:

1. „(…) Typisierung der als Schwerpunkt der Siedlungsentwicklung geeigneten Gemeinden
2. Orientierungswerte für das Bevölkerungswachstum der drei Gemeindetypen [vorgeben] (…)
3. großräumigen Schutz des Freiraumes regeln
4. Grundsatz vom Vorrang der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung (…)“.[127]

Die dezentrale Konzentration verfolgte primär die Erfüllung von gleichwertigen Lebensverhältnissen in der Polyzentralität. Diese Intentionen dienten der planerischen Prävention, denn die Kalkulation ergab einen Anstieg der Bevölkerung sowohl auf brandenburgischen Terrain, als auch im Land Berlin von 300.000 Personen bis zum Jahr 2010.[128] Unter den prognostizierten Annahmen wurde eine präzise Einfassung für die Siedlungsentwicklung

[122] Vgl. BEYER, W. & SCHULZ, M. in BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 124.
[123] Der REGIONALE PLANUNGSVERBAND MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE (Hrsg.) (2011) definiert Grundsätze als „Aussagen zur Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Raumes, die als Vorgaben nachfolgender Abwägungsprozesse und Entscheidungen zu berücksichtigen sind.“
[124] Der REGIONALE PLANUNGSVERBAND MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE (Hrsg.) (2011) definiert Ziele der Raumordnung als „verbindliche, räumlich und sachlich bestimmte oder bestimmbare Festlegungen zur Entwicklung, Ordnung und Sicherung des Gesamtraumes und seiner Teilräume (…).“
[125] Vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 34.
[126] vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 11.
[127] BEYER, W. & SCHULZ, M. in BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 124.
[128] vgl. MINISTERIUM FÜR LANDWIRSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2004), S. 6.

formuliert, in der die Personen koordiniert auf die einzelnen Kommunen verteilt wurden. Das folgende Kapitel gibt hierzu eine Übersicht, die auch die Ortschaft Schönfließ in den entsprechenden Entwicklungstyp einsortiert.

6.5.2 Die kommunalen Kategorien nach LEP e.V. 1998

Mit der Kategorisierung der Gemeinden im engen Verflechtungsgebiet erfolgte ein prognostiziertes Bevölkerungswachstum bis zum Jahr 2010. Dabei wurden nach *BEYER & SCHULZ* drei Gemeindetypen festgelegt. Beabsichtigt wurde eine ausgewogene Entwicklung der Einwohner- und Arbeitsplatzzahl.

Der Gemeindetyp 1 erhielt mit dem Bezugswert von 50 % die größte Expansionsmöglichkeit. Typ 2 orientierte sich an einer 25 %-igen Zuwachsbeschränkung zwischen 1990 bis 2010. Kommunen der Kategorie 3, zu der bis 2001 die Gemeinde Schönfließ zählte, sollten das maximale Wachstumspensum von 10 % in puncto Bevölkerung und Bauflächenausweisung bis zum Jahr 2010 nicht überschreiten.[129] Diese Beurteilungen wurden auch herangezogen, „wenn zusätzliche Siedlungsflächen in Anspruch genommen werden [sollten]. Maßnahmen im Außenbereich, zu dem hier auch arrondierte Flächen zählen, werden nur befürwortet, soweit die Möglichkeit zur Eigenentwicklung im Innenbereich nachvollziehbar nicht gegeben ist.“[130]

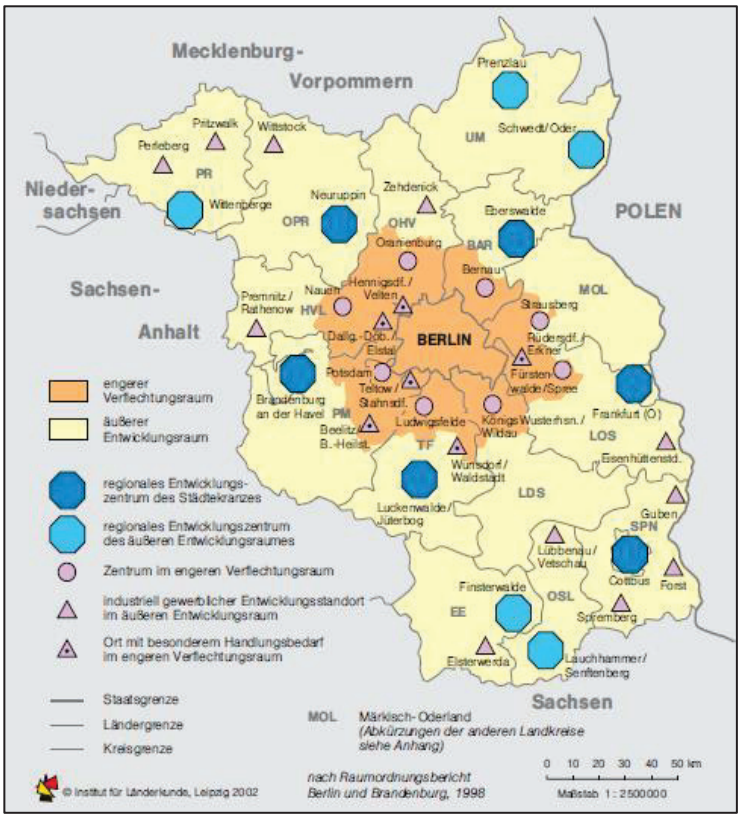


Abbildung 15: Raumordnerisches Leitbild der dezentralen Konzentration
Quelle: NATIONALATLAS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2002), S. 167

[129] Vgl. BEYER, W. & SCHULZ, M. in BRAKE et al. (Hrsg.) (2001), S. 124.
[130] MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (1998), S.15.

Für den Gemeindetypus 3 war gemäß Z 1.1.2 LEP e.V. 1998 ebenfalls „(…) [die] Siedlungsentwicklung im Innenbereich und auf städtebaulich relevanten Teilen von Konversionsflächen im Siedlungszusammenhang (…) zulässig“ und „kann auch durch Erweiterung des Siedlungsbereiches in den „Freiraum mit großflächigem Ressourcenschutz“ [131] realisiert werden. Dennoch bedurfte es einer Vereinbarung mit den Belangen von Natur und Landschaft.

Für Schönfließ waren die nach dem LEP e.V. 1998 festgesetzten Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete des *Kapitels 3.2 Naturschutzräumliche Einlagerung der Ortschaft Schönfließ* von Bedeutung.

Aus dem LEP e.V. 1998 ergeht die Vorrangfunktion von Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Besondere Schutzfunktion erhielten Freiräume, wie Teilflächen von Natur- und Landschaftsschutzgebieten mit besonderem Schutzanspruch, bei der Ausweisung von Siedlungserweiterungen.

Ein Vorhaben, das den Eigenbedarf überstieg und auf zusätzliche Freiraumflächen angewiesen war, unterfiel in der Kategorie 3 einer expliziten Kontrolle, um die Vereinbarkeit mit den Schutzzielen zu gewährleisten.[132]

Zusammenfassend muss davon ausgegangen werden, dass ein möglicher Wohnsuburbanisierungsprozess nur in beschränkter Form im Dorf Schönfließ ersichtlich sein wird. Mit dem folgenden Kapitel findet die Untersuchung bezüglich der Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses auf Schönfließ statt. Da der Wohnsuburbanisierungsprozess in der Stadt Berlin tiefgreifend untersucht wurde, erfolgt nun die Begutachtung der Entwicklungen in Schönfließ unter der Frage: Ist die Wohnsuburbanisierung der Großstadt Berlin im Dorf Schönfließ ersichtlich?

[131] MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (1998), S.15.
[132] Vgl. MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (1998), S. 26.

6.6 Ist die Wohnsuburbanisierung der Großstadt Berlin im Dorf Schönfließ ersichtlich?

Die folgende Betrachtung stellt nicht die Gesamtentwicklung seit der Gründung des Ortes Schönfließ dar. Es ist eine vertiefende wissenschaftliche Untersuchung zwischen Schönfließ und Berlin während der wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung. Aus diesem Grund werden Verknüpfungen und Rückschlüsse zu vorhergehenden Kapiteln der vorliegenden Arbeit entwickelt.

Im Rahmen dieser Untersuchung werden Untersuchungselemente, wie die Einwohnerstandentwicklung, die Existenz der Wohnsuburbanisierung in Schönfließ sowie mögliche Migrationsbewegungen, die auf andere Lebenszyklusphasen deuten, geprüft. Rückschlüsse auf die vorherigen Kapitel tragen zur Beantwortung der Forschungsfrage, ob Schönfließ dem Wohnsuburbanisierung unterlag oder noch unterliegt, bei.

Der Nachweis des Wohnsuburbanisierungsprozesses ergibt sich aus den belegten negativen Wanderungssaldo der Kernstadt Berlins und den im folgenden Kapitel zu prüfenden positiven Einwanderungssaldo des Ortes Schönfließ.

6.6.1 Hinweise zu den generierten Einwohnerdaten

Die Daten zu den Einwohnerzahlen und Sozialstrukturen stammen aus dem verantwortlichen Einwohnermeldeamt der Gemeinde Mühlenbecker Land und wurden vom Verfasser der vorliegenden Arbeit aufgearbeitet und bilanziert.

Während den Forschungsarbeiten sind Differenzen zwischen den reinen Einwohnerzahlen und den addierten Einwohnerzahlen in den Sozialstrukturen aufgetreten. In Zusammenarbeit mit dem Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land konnte keine Erklärung für diese Differenz gefunden werden. Auch der Softewarehersteller des Auswertungssystems konnte keine weiterführende Erklärung liefern.

Zusätzlich zur amtsinternen Disparität fiel eine weitere Differenz auf. Das Landesentwicklungsprogramm enges Verflechtungsgebiet Berlin-Brandenburg gab 1990 und 1996 jeweils

knapp 300 mehr gemeldete Personen an, als das Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land. An dieser Stelle wurde keine Nachforschung betrieben.[133]

Aus den unterschiedlichen Daten werden nun die Angaben des Einwohnermeldeamtes Mühlenbecker Land verwendet. Dabei sind die angesprochenen Ungenauigkeiten zu beachten.

6.6.2 Der Wohnsuburbanisierungsprozess anhand der Einwohnerzahlentwicklung in Schönfließ

Angesichts der wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung Berlins ab 1990, geht der Autor der vorliegenden Arbeit von Auswirkungen auf die Ortschaft Schönfließ erst in darauffolgenden Jahren aus.

Das *Diagramm 11 Einwohnerstände von Schönfließ von 1990 bis 2019* zeigt die Einwohnerentwicklung ab dem Jahr 1990 bis zur Gegenwart. Offensichtlich tritt die Behauptung des Autors ein und die Einwohnerzahl beginnt knapp sechs Jahre nach dem Beginn der wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierung signifikant zu steigen. Aus dieser Gegebenheit leiten sich die Fragen ab: Hält Schönfließ das maximale Wachstum von 10 % des LEP e.V. 1998 ein? Stammen die Zuwanderungen aus Berlin gegebenenfalls aus der Kernstadt und finden noch weitere Prozesse anhand von Abwanderungen aus Schönfließ statt?

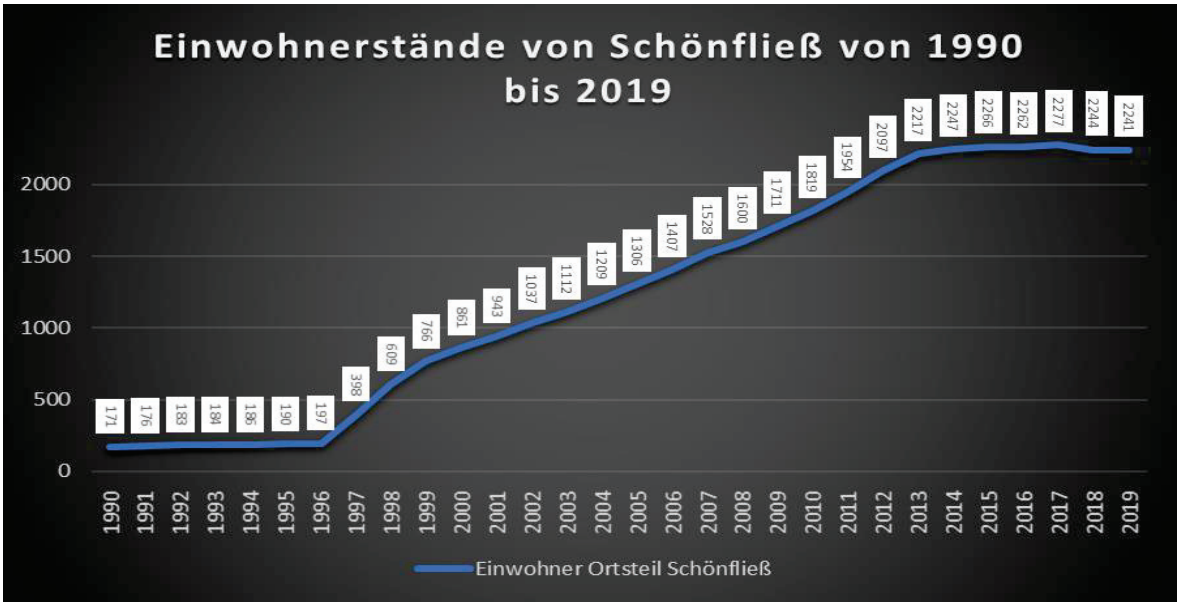


Diagramm 11: Einwohnerstände von Schönfließ von 1990 bis 2019
Quellel: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 28.02.2019*

[133] Vgl. MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (1998), S. 54.

Der Kurvenverlauf des *Diagrammes 11 Einwohnerstände von Schönfließ von 1990 bis 2019* veranschaulicht zur Beantwortung der 10 % Regel die Entwicklung der Einwohnerzahl zwischen 1990 bis 2010. Es ergibt sich eine Differenz von 1.622 Personen in diesem Betrachtungsraum. Auch wenn die besagte Referenzzahl des Jahres 1990 durch den LEP e.V. 1998 auf ca. 300 Personen mehr festgelegt wurde, übersteigt das Jahr 2010 die Festlegung um ca. 12 %.

Im Folgenden gilt es zu klären, ob dieses Wachstum auf Emigrationen der Stadt Berlin begründet ist. Diesbezüglich wurden Einwanderungs- und Auswanderungsdaten von den verantwortlichen Ämtern angefordert. Es wurde dabei darauf geachtet, dass nur die Wanderungen zwischen Berlin und Schönfließ untersucht werden. Eine direkte Auseinandersetzung mit der Kernstadt Berlins und Schönfließ konnte nicht betrachtet werden, sodass die gewonnen Daten auf die gesamte Stadt bezogen werden.

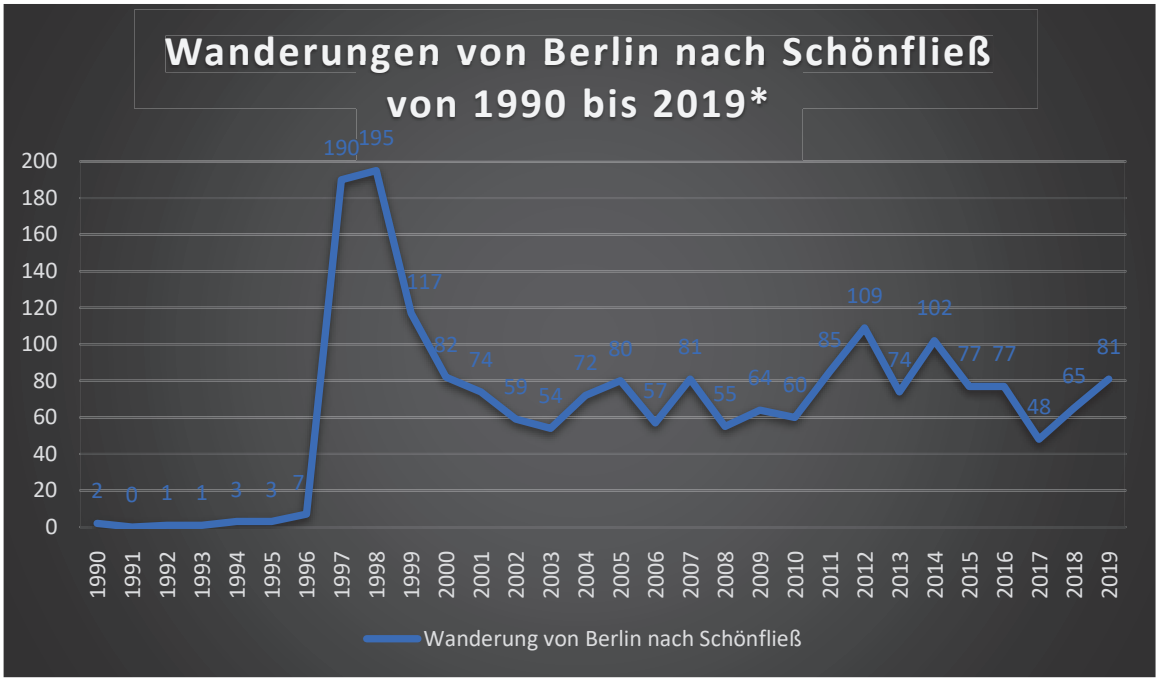


Diagramm 12: Wanderungen von Berlin nach Schönfließ von 1990 bis 2019
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12. des jeweiligen Jahres, außer 2019 am 28.02.*

Das *Diagramm 12 Wanderungen von Berlin nach Schönfließ von 1990 bis 2019* zeigt für Schönfließ den Trend der zunehmenden Zahl an Zuzügen aus Berlin ab 1996.

Um einen eindeutigen Zuwachs an Einwohnern aus Berlin belegen zu können, müssen nun die Abwanderungszahlen geprüft werden. Das *Diagramm 13 Wanderungen von Schönfließ nach Berlin von 1990 bis 2019* lässt Aussagen über die Abwanderungstendenz zu. Es ist ersichtlich, dass bis zum Jahr 2000 Abwanderungen von Schönfließ nach Berlin stattfanden.

Zwischen den Jahren 2007 und 2009 sowie ab dem Jahr 2013 fallen die Abwanderungszahlen nach Berlin unerklärlich höher aus, als bei den restlichen zu betrachtenden Jahren.

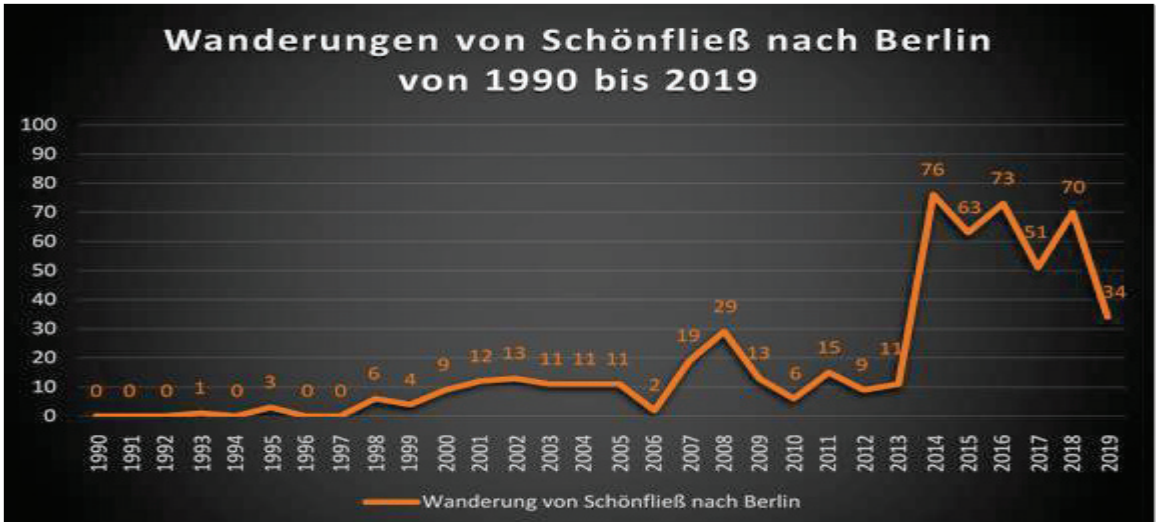


Diagramm 13: Wanderungen von Schönfließ nach Berlin von 1990 bis 2019
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12. des jeweiligen Jahres, außer 2019 am 28.02.*

Durch eine Saldierung der Werte von Immigrationen und Emigrationen zeigt das *Diagramm 14 Saldierte Werte zwischen Abwanderungen und Zuwanderungen zwischen Berlin und Schönfließ im Zeitraum 1990 bis 2019* die reinen Zuwanderungsgewinne des Dorfes Schönfließ aus Berlin. Bis zum Jahr 2016 liegt eine Wichtung zu Gunsten der Einwohnerexpansion in Schönfließ vor, die sich in Einwanderungswellen gliedern lassen. Diese fanden zwischen den Jahren 1996 und 2000, 2003 und 2007 sowie 2010 und 2012 statt.

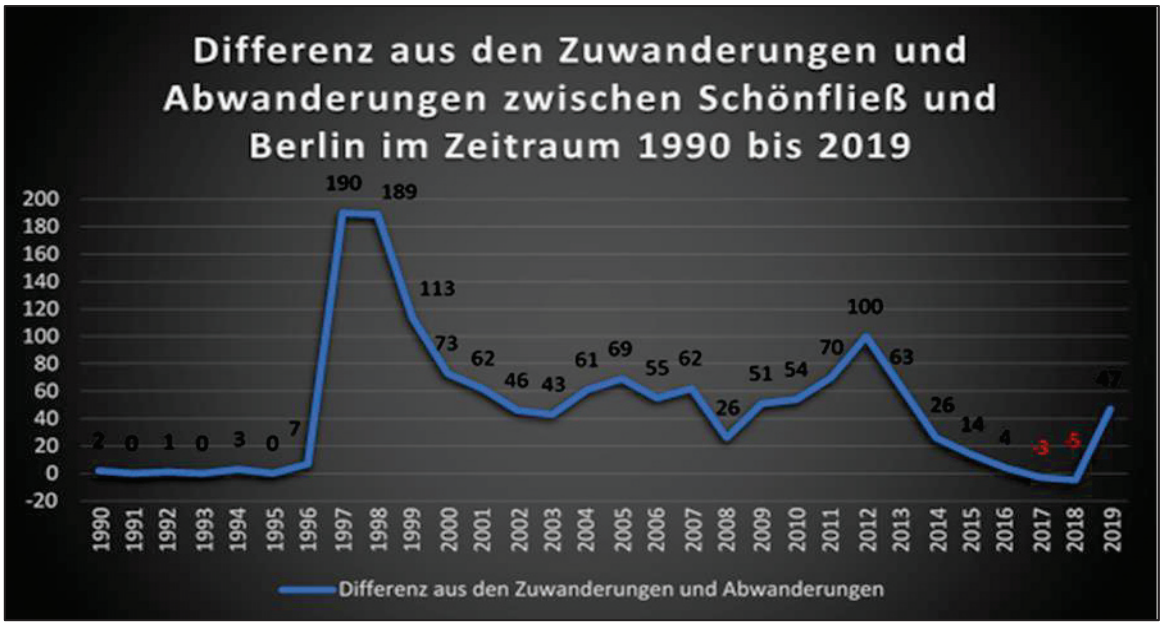


Diagramm 14: Saldierte Werte zwischen Abwanderungen und Zuwanderungen zwischen Berlin und Schönfließ im Zeitraum 1990 bis 2019
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12. des jeweiligen Jahres, außer 2019 am 28.02*

In dem *Diagramm 11 Einwohnerstände von Schönfließ von 1990 bis 2019* zeigt sich, dass der erwähnte Trend zur Expansion des Dorfes Schönfließ fast ausschließlich aus Einwanderungen aus der Stadt Berlin begründet ist und mit den reduzierenden Einwohnerentwicklungen der Stadt Berlin in *Kapitel 6.4.6 Wanderungsdynamik in ausgewählten Stadtteilen von Berlin in den Jahren 1995, 2004 und 2017* korrespondiert. Ein Wohnsuburbanisierungsprozoss innerhalb Schönfließ ist anhand der Migrationsergebnisse nachweisbar.

Nicht zu verachten sind die teilweise höher ausfallenden Einwohnerstände des Ortes Schönfließ gegenüber den saldierten Werten bezüglich der Großstadt Berlin. Ebenso relevant scheinen die hohen Auswanderungszahlen ab dem Jahr 2013 aus Schönfließ.

Ein hier offensichtlicher Ablauf von mehreren Migrationsbewegungen wird als praktisches Indiz für die Parallelität verschiedener städtischer Lebenszyklusphasen gewertet. Bemerkenswerter Weise zeigen die saldierten Jahre 2017 und 2018 eine Änderung des bisherigen dominanten Wohnsuburbanisierungsprozesses. Diese Änderung, ersichtlich an einer Reduzierung der Zuwachszahlen in Schönfließ und eine Erhöhung der Einwanderungszahlen in Berlin, wurde schon fünf Jahre vorher ersichtlich eingeleitet. Dementsprechend liegt scheinbar eine Attraktivitätsänderung in Richtung Berlin vor.

Durch diese statistischen Untersuchungen bestätigt sich die Annahme des Autors der vorliegenden Arbeit, dass ein Phasenwechsel im städtischen Lebenszyklus ansteht. Bevor diese Situation mit Hilfe einer stichprobenweisen Befragung weiter betrachtet wird, gilt es die Parameter Sozialstrukturen und Flächenentwicklung auf die Auswirkungen des nun ermittelten Wohnsuburbanisierungsprozesses zu analysieren. Es stellt sich Anhand des *Kapitels 6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung* nun die Frage, ob die erwähnten Sozialstrukturänderungen, wie eine Verjüngung und eine Erhöhung der Kinderanzahl in den Familien in Schönfließ eintrat?

6.6.3 Entwicklung der Sozialstrukturen im Ort Schönfließ von 1997 bis 2019

In diesem Abschnitt werden die Sozialstrukturen auf Familien mit Kindern, Geschlechterverhältnis, verheiratet und ledig lebende Personen und Geburtenjahrgänge im Zeitraum 1997 bis 2019 betrachtet. Die generierten Daten in tabellarischer Ansicht sind im Anhang nachvollziehbar aufgearbeitet.

Angesichts der Erläuterungen zum Wohnsuburbanisierungsprozesses muss eine Veränderung der Sozialstruktur für den Ort Schönfließ belegbar sein.

In dieser Untersuchung werden nur Veränderungen innerhalb des Wohnsuburbanisierungsprozesses in Schönfließ betrachtet. Ein direkter Vergleich zwischen den Sozialstrukturen vor und während des Prozesses wird nicht durchgeführt.

6.6.3.1 Entwicklung der familiären Lebensweise

Die Anzahl der Kinder in einer Familie waren im Jahr 1997 auf maximal drei Kinder beschränkt. Es ist feststellbar, dass sich mit der Zunahme der Einwohnerzahlen über den Betrachtungszeitraum von 1990 bis 2019 die Anzahl der Familien mit Kindern erhöht hat. Bemerkenswerter ist die Erkenntnis, dass sich auch die Anzahl der Kinder in den Familien verändert hat. Erst ab dem Jahr 2012, unter Auslassung der Jahre 2008 bis 2011, ist erstmals eine Familie mit vier Kindern nachweisbar. Dieser Trend setzt sich bis zum Betrachtungsende fort. Zwischen 2012 und 2019 erhöhte sich nicht allein die Anzahl der Familien mit drei bis vier Kindern, sondern es wurden 2019 sogar zwei Familien mit fünf und mehr Kindern registriert. Dieser Trend spricht für ein Attraktivitätsplus der Ortschaft Schönfließ aus Sicht der Familien mit Kindern.

Prägender für den Ort sind dennoch die Familien ohne Kinder, dessen Anzahl im fortschreitenden Betrachtungszeitraum gegenüber den Familien mit Kindern stärker zunimmt.

6.6.3.2 Entwicklung des Geschlechterverhältnisses

Im Geschlechterverhältnis zeigen sich ebenfalls Veränderungen im Betrachtungszeitraum. Bis zum Jahr 2004 dominiert die männliche Personengruppe. Ab 2004 übersteigt die weibliche Personenanzahl den männlichen Personenbestand und sorgt im Jahr 2019 für einen Überschuss von 28 Personen.

6.6.3.3 Entwicklung der Lebensweise

Ein Wandel ist außerdem in den Lebensweisen der Einwohner wahrnehmbar. Mit fortschreitendem Betrachtungszeitpunkt gleicht sich das Verhältnis zwischen ledig lebenden und verheiratet lebenden Personen an. Im Jahr 1997 waren ungefähr 61 % verheiratet und

25 % ledig lebend. Ein Jahrzehnt später liegt die Quote der verheirateten Personen bei 51 % und die ledig lebenden Personen bei einem Anteil von 35 %. Anhand der beiderseits auftretenden Differenzen von 10 %, scheint der ledige Lebensstil an Attraktivität zu gewinnen.

Im Jahr 2019 bestätigt sich diese Annahme. Die Anzahl der verheirateten Personen liegt immer noch über der ledig lebenden Anzahl, aber der Unterschied ist auf 3 % geschrumpft. Dieser Sachverhalt wird als Auswirkung des Wohnsuburbanisierungsprozesses betrachtet.

6.6.3.4 Entwicklung der Geburtenjahrgänge

Zum Abschluss der Thematik Sozialstrukturen werden nun die Geburtenjahrgänge anhand der *Diagramme 15 Geburtenjahrgänge Schönfließ Stand 1997* und *16 Geburtenjahrgänge Schönfließ Stand 2019* betrachtet. Auf dem ersten Blick wird die größere Altersspanne im Betrachtungsjahr 2019 erkenntlich. Die ältesten Personen sind rund 94 Jahre alt und damit ungefähr 20 Jahre älter als das Spitzenalter vom Jahr 1997.

Durch die erwähnte Expansion der Einwohnerzahl bis zum Jahr 2019 wird eine deutlichere Zunahme im Bereich der Geburtenjahrgänge ab 1958 bis zur Gegenwart erkenntlich. Vereinzelt nimmt der Altersbereich vor 1958 verhältnismäßig stark zu. Grundsätzlich lässt sich mit dieser Statistik behaupten, dass die Zahl der Minderjährigen, Personen dessen Alter die 18 Jahre nicht übersteigen, deutlich im Verhältnis zum Stand 1997 zugenommen hat.

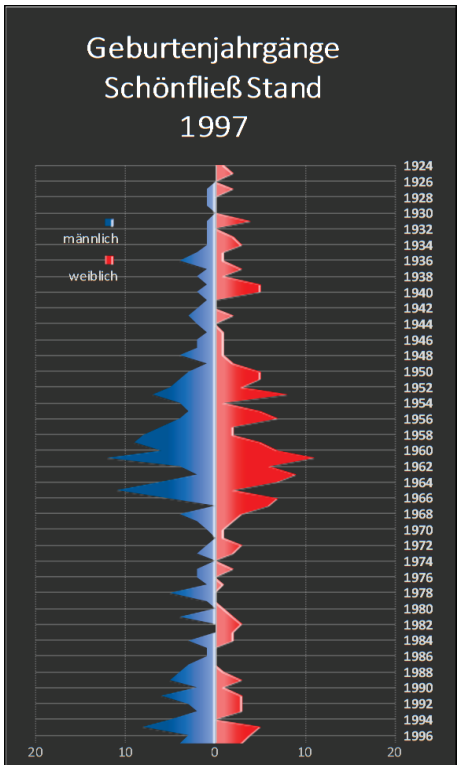


Diagramm 15: Geburtenjahrgänge Schönfließ Stand 1997 Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung der 31.12 des jeweiligen Jahres, außer 2019 der 28.02*

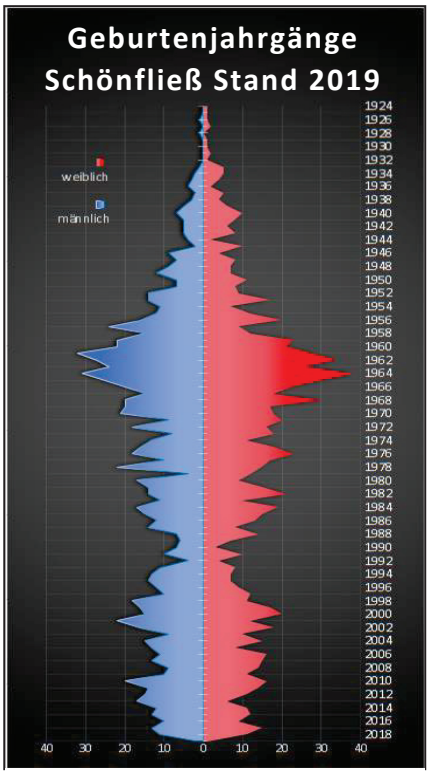


Diagramm 16: Geburtenjahrgänge Schönfließ Stand 2019 Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung der 31.12 des jeweiligen Jahres, außer 2019 der 28.02*

Es stellt sich nun die Frage, ob die Veränderungen mit den Erklärungen des *Kapitels 6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung* übereinstimmen.

6.6.3.5 Fazit zur Thematik Sozialstrukturen

Im Fall der Sozialstrukturen behauptet der Verfasser der vorliegenden Arbeit, dass der erklärte Wohnsuburbanisierungsprozess anhand seiner Auswirkungen in der Ortschaft ersichtlich ist. Die generierten Daten korrespondieren weitestgehend mit den Entwicklungstendenzen von *HEFERT & SCHULZ* im *Kapitel 6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung*, in dem „das Altersspektrum (…) von jung bis alt [reicht], darunter Singles, jüngere und ältere Paare mit und ohne Kind sowie Rentner“. Eine Veränderung der Sozialstrukturen ist in jedem Untersuchungsbereich während des Wohnsuburbanisierungsprozesses ersichtlich.

In Anbetracht der Nachweise des Wohnsuburbanisierungsprozesses durch die Sozialstrukturen und Einwohnerentwicklungen wird eine Untersuchung des Faktors Siedlungsflächenentwicklung zur Darlegung einer Wohngebietsexpansion im folgenden Kapitel beabsichtigt.

6.7 Die Wohnflächenentwicklung in der Gemarkung Schönfließ

Eine Veränderung des Ortsbildes durch die Ausdehnung des Siedlungsbereiches der Ortschaft Schönfließ wird anhand von Kartenmaterialen der Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg (LGB) geprüft. Hierzu werden Karten vor dem Jahr 1996, wie *Schmettaukarte 1767-1787*, die *Preußische Uraufnahmen von 1871*, *Topographische Karte 1903* und der *Topographische Stadtplan 1986* mit aktuellen Satellitenbildern auf Siedlungsveränderungen verglichen. Zusätzlich werden umgesetzte Bebauungspläne des Mühlenbecker Landes einbezogen, die Anhaltspunkte über die Ausmaße der baulichen Veränderungen geben.

6.7.1 Die Wohnflächenentwicklung ab dem Jahr 1767

Der Dorfkern der Ortschaft Schönfließ wurde im 13. Jahrhundert erstmals erwähnt. Die *Schmettaukarte 1767-1787* stellt ein Angerdorf mit weitestgehend Nord-Süd Ausrichtung

dar. In der Gemarkung Schönfließ gibt es zu diesem Zeitpunkt nur einzelne nicht unmittelbar an den Dorfkern angrenzende Gebäude.

Auf dem ersten Blick wird erkenntlich, dass die *Schmettaukarte 1767-1787*, die *Preußische Uraufnahme 1871* und die *Topographische Karte 1903* fast identische Ausmaße des Dorfkerns in unterschiedlichen Detaillierungsgrade aufweisen.

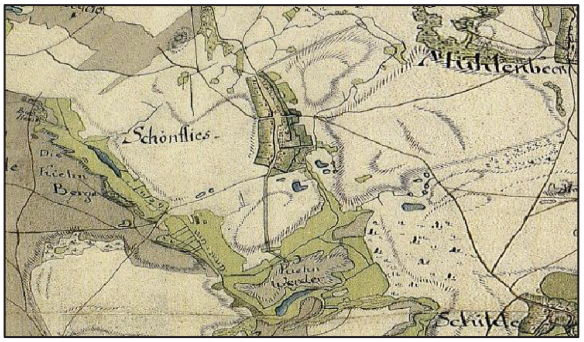


Abbildung 16: Schmettaukarte 1767-1787
Quelle: Brandenburgviewer

Erst mit dem *Topographischen Stadtplan 1986* ergibt sich eine konzentrierte Bebauung über den alten Dorfkern hinaus. Südwestlich an der Gemarkungsgrenze zu Glienicke sind bauliche Anlagen verzeichnet. Diese Anlagen befinden sich auf einer Fläche, die nach Angaben des Bauamtes in den 1960er Jahren vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR in Anspruch genommen wurden. Erst im Jahr 1995 und damit fast anschließend an die deutsche Vereinigung erfolgte eine Wohngebietsausweisung in Schönfließ.

Abbildung 17: Preußische Uraufnahme 1871
Quelle: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg

Im Folgenden werden die Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses auf die Wohnflächenentwicklung der Ortschaft Schönfließ untersucht.

Abbildung 18: Topographische Karte 1903
Quelle: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg

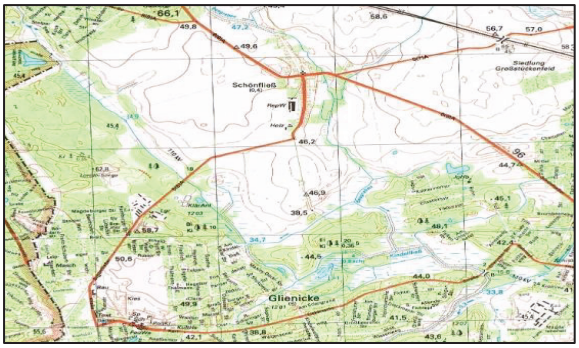


Abbildung 19: Topographische Karte 1986
Quelle: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg

6.7.2 Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses auf die Wohnflächenentwicklungen ab 1995

Mit dem Inkrafttreten der Satzung des Bebauungsplanes Nummer 4 „Schönfließ Süd“ im Jahr 1995 erschloss Schönfließ ein ungefähr 19 ha großes Wohngebiet. Mit der Umwandlung der ehemaligen Staatsicherheitsanlage des Ministeriums für Staatssicherheit in ein hauptsächlich für das reine und allgemeine Wohnen ausgerichtetes Wohngebiet wurde nach Auskünften des Einwohnermeldeamtes und des Bauamtes Mühlenbecker Land eine rege Nachfrage an Wohnraum aus Berlin gedeckt. In erster Linie wurden Mehrfamilienhäuser mit bis zu drei Etagen gebaut. Dieses Wohngebiet stellt bis zur Gegenwart die flächenintensivste Maßnahme zur Generierung von Wohnraum in Schönfließ dar.[134] Diese Flächenausweisung vor dem LEP e.V. 1998 erklärt die deutliche Überschreitung der 10 % Regel für den Bevölkerungszuwachs bis zum Jahr 2010. Trotz dieser Gegebenheit schuf seit 2001 die zuständige Gemeinde Mühlenbecker Land weitere Voraussetzungen für das intensive Bevölkerungswachstum, wie es im *Kapitel 6.6.2*

Abbildung 20: Satellitenbild mit Bereich des Bebauungsplanes „ Schönfließ Süd“
Quelle: Google Maps, abgerufen am: 11.06.2019

Abbildung 21: Satellitenbild mit Bereich des Bebauungsplanes „Wohngebiet am Feldweg“
Quelle: Google Maps, abgerufen am: 11.06.2019

[134] Vgl. MÜHLENBECKER LAND (Hrsg.) (o. D.).

Der Wohnsuburbanisierungsprozess anhand der Einwohnerzahlentwicklung in Schönfließ ersichtlich wurde.

Mit dem Bebauungsplan Nummer 2 „Wohngebiet am Feldweg“ erfolgte im Jahr 2001 eine am Ortsbild angepasste Wohngebietserweiterung. Die Adaptation erfolgte an vier bereits bestehenden Parzellen westlich des Dorfkernes in Richtung Süden. Obwohl der Bebauungsplan nach Angaben des Bauamtes nie die Rechtsfähigkeit erlangte, erfolgte eine Umsetzung, so dass das Vorhabengebiet gegenwärtig von Reihenhäusern geprägt wird. In Mitten des ca. 5 ha großen Reihenhausgebietes befinden sich vereinzelt freistehende Eigenheime.

Im Jahr 2010 erfolgte eine Erweiterung der Reihenhaussiedlung im Feldweg durch den Bebauungsplan Nummer 2a „Feldweg Süd“ in Form von freistehenden Eigenheimen. Mit der Umsetzung des Bebauungsplanes „Feldweg Süd“ wurden ungefähr 0,8 ha als allgemeines Wohngebiet ausgewiesen.

Abbildung 22: Satellitenbild zum Bebauungsplan Nr. 2a „Feldweg Süd“
Quelle: Google Maps, abgerufen am: 11.06.2019

Insgesamt beträgt die Neuausweisung an Wohnfläche seit 1995 rund 24,8 ha. In Relation zur Gesamtfläche der Gemarkung Schönfließ beträgt der Siedlungsflächenzuwachs ungefähr 2,3 %. Unter Einbezug des Wohngebietes „Bieselheide“ wurde die 10 % Regel des LEP e.V. 1998 bezüglich der Flächenneuausweisungen für das Wohnen nicht überschritten.

Mittlerweile wurde das LEP e.V. von 1998 durch den Landesentwicklungsplan Berlin – Brandenburg 2009 abgelöst. Welche Ziele sich bis 2020 aus diesem Plan ergeben, wird im nächsten Kapitel knapp zusammengefasst.

6.7.3 Landesentwicklungsplan Berlin – Brandenburg 2009

Mit der Fortschreibung des Landesentwicklungsplanes Berlin-Brandenburgs (LEP B-B) im Jahr 2009 wurde das Ziel verfolgt, auf die Prozesse des demographischen Wandels und auf Umformungen der Raumstruktur reagieren und kontrollieren zu können. Das LEP B-B bildete mit dem adaptierten Leitbild und dem LEPro 2007 eine instrumentale Basis für die gemeinsame Landesplanung. Diese Basis änderte das ehemalige Leitbild der „dekonzentrierten Konzentration“ zum „systematischen Stärken stärken“ um.

Mit dieser Neuerung werden intensive Konzentrationsneuausbildungen gehemmt und die Kräftigung vorhandener robuster Strukturen intensiv eingeleitet. Beispielweise erfolgt durch die Förderpolitik eine Forcierung der landwirtschaftlichen Flächen und der Erhalt ländlicher Gebiete.[135]

Mit der aufstrebenden erneuerbaren Energiewirtschaft erfährt der ländliche Raum weitere flächige Nutzungsmöglichkeiten. Das LEP B-B 2009 zielt auf eine zukunftsfähige Ausbildung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum ab, wobei sich hier gefragt werden muss, was der ländliche Raum ist und welche Arbeitsplätze typisch sind, um von einem ländlichen Raum zu sprechen. Gleiches gilt für die Verflechtungen mit der Metropole Berlin und den zentralen Orten Brandenburgs. Das städtische Leben nimmt mit erhöhter Intensität Einfluss auf die ländlichen Räume, sodass die städtische Auffassung von Ländlichkeit verbreitet und fundamentiert wird.

Nichts desto trotz ergeben Kalkulationen für das Land Brandenburg bis zum Jahr 2020 eine Veralterung der verharrenden Personen und eine Abwanderung von jungen Leuten. Angesichts dieser Situation müssen sich ländliche Räume mit der Daseinsvorsorge beschäftigen.[136]

Wie im LEP e.V. 1998 wird die Lenkung der Siedlungsentwicklung und der Schutz von Freiräumen sowie Ressourcen näher betrachtet. Dabei könnte auch ein Vergleich von LEP e.V. 1998 und LEP B-B 2009 weiterbringende Anhaltspunkte zur Entwicklung der Ortschaft

[135] Vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 10-11.
[136] Vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 12-14.

Schönfließ hervorbringen. In dieser Arbeit bleibt es dennoch weitestgehend auf eine separate Sicht- und Überblicksweise beschränkt.

Gemäß LEP B-B 2009 4.1 soll die Siedlungsentwicklung vor Gebietsneuausweisungen vorhandene Entwicklungsoptionen verwerten. Gedanke ist die Nachverdichtung voranzutreiben, brachliegende Flächen, wie Konversionsflächen, zu reaktivieren und die Ausbreitung von Splittersiedlungen weitestgehend zu unterbinden.[137] Die Beeinflussung von Siedlungsstrukturen ergibt eine vorzugsweise Ausrichtung an geschichtlich orientierten Siedlungsstrukturen, an denen neue Wohngebietsflächen adaptiert werden.[138] Diese Forderung wurde in Schönfließ mit Bezug zum *Kapitel 6.7.2 Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses auf die Wohnflächenentwicklungen ab 1995* beachtet.

Ebenso wichtig für die Ortschaft Schönfließ ist der Schutz und die Organisation von Freiräumen. Unter dem Gesichtspunkt der „Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie“, speziell dem 30 ha Ziel, gilt auch die Bestrebung nach 5.1 LEP B-B 2009 Freiraumflächen so minimal wie möglich zu beanspruchen, deren Zerschneidung so weit wie ausführbar zu reduzieren und die Funktionseinschränkungen zu verhindern. Dennoch gelten für dieses raumordnerische Ziel auch Ausnahmefälle. Überregionale Absichten, die im Interesse der Öffentlichkeit stehen oder Vorhaben, bei denen ein Nachweis von Alternativlosigkeit vorliegt, können weiterhin realisiert werden.[139]

Im Sinne des LEP B-B 2009 wird die Ankurbelung und Ausprägung des Freiraumverbundes verfolgt. Besonders die Gebietskategorien, wie Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiet, geschützte Waldflächen gemäß dem Landeswaldgesetz (LWG) § 10 und Natura 2000 Gebiete sichern die Freiräume, deren hohe Bedeutung für den Naturhaushalt oberste Priorität hat.[140] Nach LEP B-B 2009 gibt es in der gemeinsamen Landesplanung 95 unzerschnittene verkehrsarme Räume, 163 Landschaftsschutzgebiete, 469 Naturschutzgebiete, elf Naturparke, drei Biosphärenreservate und einen Nationalpark als landschaftlich wertvoll anerkannte Flächen.[141] Darunter fallen auch die im *Kapitel 3.2 Naturschutzräumliche Einlagerung der Ortschaft Schönfließ* genannten Schutzgebiete.

[137] Vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 19.
[138] vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 37.
[139] Vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 21.
[140] Vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 47.
[141] vgl. MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009), S. 69.

Der Landesentwicklungsplan Berlin – Brandenburg 2009 nahm anhand der aufgeführten Ausrichtungen Einfluss auf die Entwicklung des Dorfes Schönfließ. Gegenwärtig findet eine Ausrichtung nach dem Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion (LEP HR) statt. In dieser Arbeit wird dieser Entwicklungsplan nicht näher betrachtet, da die Zielstellungen des LEP B-B bis 2020 kalkuliert sind.

In den folgenden Abschnitten werden die Phasen nach der Suburbanisierung vorgestellt. In Anbetracht der negativen Immigrationstendenzen für Schönfließ kann wie erwähnt ein Phasenwechsel verantwortlich sein. Durch die darauffolgende Auswertung der Befragung werden weitere Erkenntnisse zur gegenwärtigen Wanderungsdynamik generiert und in einem Fazit zusammen mit den bisherigen Erfahrungen resümiert.

7. Die Desurbanisierungsphase

Mit der Abflachung der Suburbanisierungswelle, sichtbar durch zunehmendes Sinken des relativen Bevölkerungswachstums im Umland und in der Stadt, beginnt die Phase der Desurbanisierung, zu Deutsch Gegenurbanisierung. Zunehmend tritt eine Senkung der Bevölkerungsanzahl in Kombination mit Sterbeüberschüssen in der Stadt und dem Umland auf. Die gesamte Stadtregion erfährt somit den massivsten Bevölkerungsverlust während des VAN DEN BERG-Modells.

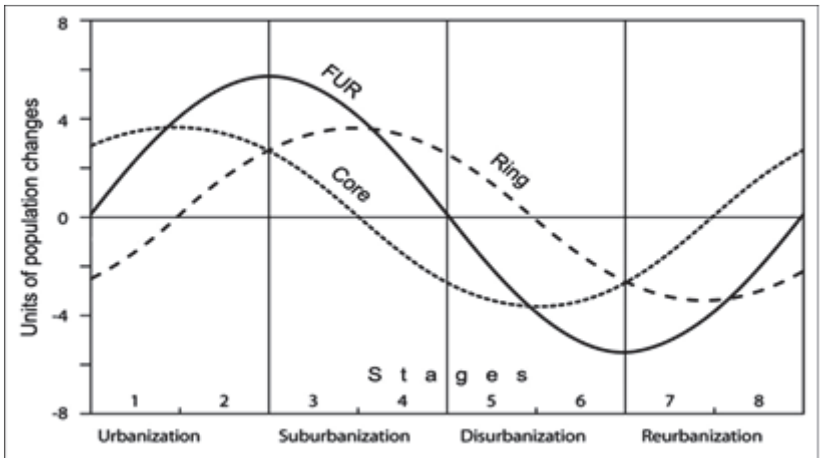


Diagramm 17: Van den Berg – städtischer Lebenszyklus
Quelle: https://www.researchgate.net/figure/Urban-growth-phases-according-to-Van-den-Berg-model-1982-edted_fig1_304702586, abgerufen am 11.06.2019
**FUR = Stadtregion, Core = Kernstadt, Ring = Vororte bzw. Umland*

Innerhalb dieses Dekonzentrations- und Dezentralisierungsprozesses profitieren die Mittel- und Kleinstädte in ländlich strukturierten Räumen. Während des Umverteilungsprozesses, hauptsächlich angetrieben durch interregionale Wanderungen, erholt sich die Kernstadt und tendiert zu einer Stagnation des relativen Bevölkerungsverlustes. Konsequenz muss die kontinuierlich fallende Bedeutung des Stadtrandes und des Umlandes sein, da die Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion weiterhin sinkt.

HEINEBERG beschreibt London als europäisches Beispiel der Counterurbanisierung. Dort wurden in den 1980er Jahren Bevölkerungszunahmen in weit entfernten, sprich ländlich strukturierten Räumen registriert. Bevorzugt wurden diese Standorte von der Ruhestandsbevölkerung und den Fernpendlern.[142]

Gegen Ende der Desurbanisierungsphase erreicht die Stadtregion ihr Maximum an relativen Bevölkerungsverlusten und leitet mit einer Attraktivitätsumkehr die Reurbanisierung ein. Wie diese Attraktivitätsumkehr in Erscheinung tritt, wird im nächsten Kapitel vertiefend untersucht.

[142] Vgl. HEINEBERG, H. (2006), S. 49.

8. Die Reurbanisierungsphase

Die Reurbanisierung oder auch Urban Renaissance, Resurgance of Cities und Urban Rebound drückt die letzte Phase in dem Modell des städtischen Lebenszyklus nach *VAN DEN BERG* aus. In dieser Phase kehrt sich der Trend der räumlichen Dekonzentration und Abwanderung aus der Stadtregion um.

SIEDENTOP ist der Ansicht, was in Fachkreisen zu Widersprüchen führt, dass nicht allein ein städtisches Wanderungsplus eintritt, sondern die Trendumkehr auch mit der Schwächung der Stadtflucht in Beziehung steht. Demzufolge ergibt sich ein Intensitätsverlust der Abwanderung aus der Stadt verknüpft mit städtischen und stadtregionalen Zuwächsen an Bevölkerung und Arbeitsplätzen. Die Städte werden fortan, wie während der Urbanisierung, als Triebgenerator für ökonomisches Wachstum gehandhabt.[143] Die Gleichsetzung mit Armutszentren während der Suburbanisierung und Desurbanisierung wurde mit diesem Wandel aufgelöst.

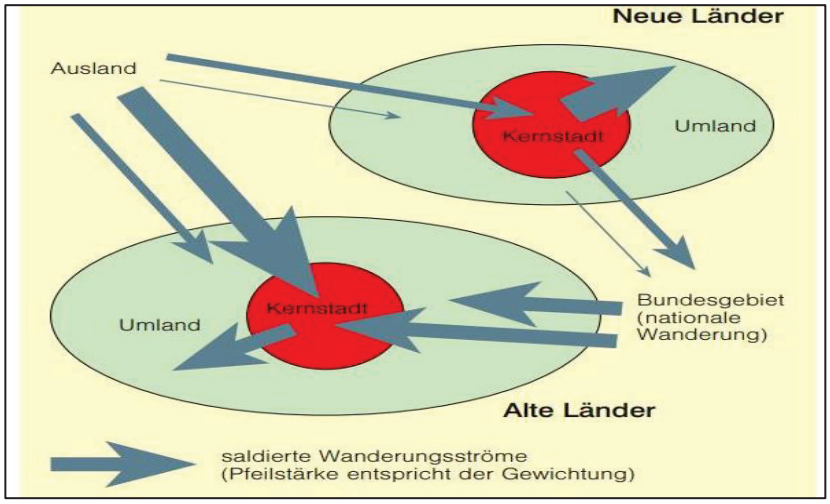


Abbildung 23: Wanderungsmuster der 1990er Jahre in Verdichtungsräumen
Quelle: http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art_pdf/Band5_124-127_archiv.pdf, abgerufen am 11.06.2019
**Die Abbildung zeigt die Wanderungstendenzen der neuen und alten Bundesländer zu einem gleichen zeitlichen Stand. Aus geschichtlichen Gründen sind die Wanderungstendenzen nicht identisch. Bei Betrachtung der Wohnsuburbanisierung sind die neuen Länder in Betracht zu ziehen. Die alten Länder befinden sich nach dieser Abbildung bereits in der Reurbanisierung.*

Nach *KÜHN & LIEBMANN* gelten Liverpool und Manchester als beispielhafte Städte. Die Attraktivität gewannen die Kernstädte durch Revitalisierungsmaßnahmen bezüglich ihrer baulichen Substanz. Mit dieser Strategie wurde in diesen Städten anschließend die Wohnnutzung in der Kernstadt akquiriert. [144]

Beispielsweise fanden In Westberlin im Ansatz ähnliche Prozesse in den 1970er Jahren statt, die Wohnraum in der Kernstadt und im Stadtrand generierten. In Ostberlin fanden

[143] Vgl. SIEDENTOP, S. (2008), S. 192-195.
[144] Vgl. KÜHN, M. & LIEBMANN, H. (2009), S. 23.

vereinzelt in den 1990er Jahren städtebauliche Förderungen statt. Diese Unterstützung führte zu einer Art Stadtviertelseparierung, sodass die Belebung der Stadt räumlich getrennt verlief. Dennoch sollten diese Maßnahmen die schrumpfende Entwicklung in puncto Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahl in der Kernstadt egalisieren und ein potenzielles Wachstum fördern.[145] Damit wird deutlich, dass die chronologische Abfolge des VAN DEN BERG-Modells nicht zwingend ist. *KÜHN & LIEBMANN* vertreten die Meinung, dass die Reurbanisierung jeder Zeit und unplanbar eintreten kann. Lokale politische und gesellschaftliche Strukturen tragen zur Steuerung bei, wodurch eine verzögerte Revitalisierung zwischen verschiedenen Städten entstehen kann.[146]

Insbesondere die Bildungselite und verharrende Haushalte profitieren von dem erneuten Bedeutungsaufstieg. Zweifellos dürfen die bisher beschriebenen Erkenntnisse nicht mit der Urbanisierung gleichgesetzt werden. *SIEDENTOP* erkennt, dass mit der Reurbanisierung andere Attribute Relevanz erfahren. Unter anderem erfährt die Stadt eine abgeschwächte Kompaktheit und eine Entkräftigung der engen räumlichen Funktionsmischung.[147] *FELSCH* illustriert mit seinen Darstellungen eine polyzentrische Stadtlandschaft mit einem funktionalen Zusammenhang mit einer Vernetzung zur Ausgangsstadtregion.[148] Die Vernetzung wird deutlich durch ein ausgedehntes Interaktionsmuster in der *Tabelle 2 Siedlungsstruktur und Interaktionsmuster,* welches in der Ausbildung auf vorherige Stadtentwicklungsphasen zurückzuführen ist.

In welcher Phase des Lebenszyklus sich Schönfließ befindet, wird in den folgenden Kapiteln mit Hilfe einer Umfrage in der genannten Ortschaft näher untersucht. Die folgenden Textpassagen dienen zur Vorstellung und Auswertung der Befragung.

[145] Vgl. KÜHN, M. & LIEBMANN, H. (2009), S. 19 – 22.
[146] Vgl. KÜHN, M. & LIEBMANN, H. (2009), S. 23.
[147] Vgl. SIEDENTOP, S. (2008), S. 192-195.
[148] Vgl. FELSCH et al. (2009), S. 44.

9. Befragung in der Ortschaft Schönfließ

9.1 Pre-Diskussion zur Befragung

Die Vordiskussion erstreckt sich über die Gründe der Methodenanwendung und zeigt erste Risiken, die an dieses wissenschaftliche Verfahren behaftet sind.

Im Rahmen dieser Abschlussarbeit werden mit Hilfe eines eigens erstellten Umfragebogens einige Einwohner der Ortschaft Schönfließ in der Face-to-Face Form befragt.

Der Autor dieser Arbeit zog das Gespräch von Gesicht zu Gesicht aus Gründen der zusätzlichen Informationsgenerierung vor. Außerdem begrenzte er die Teilnehmerzahl auf 16 Haushalte, von denen jeweils eine Person befragt wurde. Bereits vor der Durchführung ergaben sich Problematiken, bei denen der Autor Abwägungen treffen musste. Im Folgenden werden diese Komplikationen erläutert.

Angesichts der zahlreichen Einwohner, dem nicht Antreffen, der Ablehnung gegenüber Befragungen und der zeitlichen Beschränkung kann nur eine Stichprobenumfrage geschehen. Vergleichbare Risiken entstehen bei ähnlichen Methoden, wie einer Briefkastenumfrage und Telefonumfrage. Um die Ergebnisse der Fragen so nachvollziehbar wie möglich auswerten zu können, wurde unter Ausschluss der Fragestellung 5 die Geschlossenheit aller Fragen bewahrt. Dabei wurden alle Eventualitäten an Antwortmöglichkeiten durch Gruppierungen abgedeckt.

Durch die stichprobenhafte Befragung wird sich ein anderes Ergebnis einstellen, als bei einer Teilnahme aller Einwohner. Ein unterschiedliches Verhältnis zwischen den Teilnehmern in den verschiedenen Wohngebieten mit unterschiedlichen Lebensweisen sorgt zusätzlich für eine Ungenauigkeit des realen Resultates. Angesichts dieser Problematik wurde eine Balance im Dorfkern und dem Wohngebiet „Feldweg“ festgelegt. Damit soll eine ausgewogene Einflussnahme auf das Ergebnis geschehen. Im Rahmen dieser Arbeit wurde das Wohngebiet „Bieselheide“ nicht betrachtet.

Eine Verfälschung der Ergebnisse durch unwahrhaftige Aussagen kann nur bedingt durch Vernachlässigung der Antwort entgegengewirkt werden. Ob eine verfälschte Aussage vorliegt, ist im Rahmen dieser Befragung schwer nachvollziehbar.

Die Genauigkeit der Teilnehmeranzahl und die Wahrheit kann nach Intention des Autors bis zu einem gewissen Grad vernachlässigt werden. Für die vorliegende Arbeit ist es vielmehr entscheidend den momentanen Entwicklungstrend der Ortschaft herauszufinden. Aus diesem Grund gibt eine Stichprobe zumindest für den Dorfkern und den angrenzenden Wohngebieten eine Richtung vor.

Aus diesem Grund wurden die Fragen an die bisherigen Forschungsergebnisse adaptiert. Damit können Rückschlüsse gezogen und zum Teil perspektivische Einwohnerbewegungen prognostiziert werden. Dem Autor ist hierbei der Grund für die gestellten Fragen von Bedeutung, weshalb sich der kommende Abschnitt an dieser Transparenz orientiert.

9.2 Nachvollziehbarkeit der gewählten Fragen

Die kommenden Textpassagen dienen zum Verständnis der Fragestellungen, weshalb die Fragen in der jeweiligen Art und Weise an den Probanden gestellt wurden.

Zur 1. Frage: *Wie lange leben Sie bereits in der Ortschaft Schönfließ?*

An dieser Stelle möchte der Autor Daten über die vergangenen Einwanderungswellen erhalten. Deshalb erfolgte eine Einteilung in Altersgruppen. Durch den Befragungsstandort kann festgestellt werden, welcher Ortsteil vorwiegend zu welcher Zeit aufgesucht wurde.

Zur 2. Frage: *Kennen sie eine Person, die innerhalb der letzten fünf Jahre aus Schönfließ weggezogen ist?*

An dieser Stelle erfolgte eine zeitliche Eingrenzung für die drauffolgende Frage, so dass die Beteiligten sich nur auf den genannten Zeithorizont konzentrierten. Da vor den negativen Wachstumstendenzen in Schönfließ enorme Rückgänge in Erscheinung traten, dehnte der Autor den zeitlichen Rahmen auf die letzten fünf Jahre aus. Mit einer verneinenden Antwort kann sofort zur Frage 4 gesprungen werden.

Zur 3. Frage: *Falls ja, wohin ist diese Person verzogen? (1 Antwort)*

Diese Frage ist entscheidend für die nachgewiesen Abwanderungstendenzen im *Kapitel 6.6.2 Der Wohnsuburbanisierungsprozess anhand der Einwohnerzahlentwicklung in Schön-*

fließ. Die Angaben zu dieser Frage sollen den räumlichen Abwanderungstrend hervorbringen, die für die Einsortierung der Ortschaft Schönfließ bzw. auch Berlin in den städtischen Lebenszyklus relevant sind.

Zur 4. Frage: *Wollen Sie in näherer oder ferner Zeit aus Schönfließ wegziehen?*

Der Autor hält es für relevant auch die Teilnehmer/-innen nach ihren Absichten zu befragen. Diese Frage legt die Grundlage für die darauffolgende Fragestellung, um zu erfahren, wohin die Person ziehen möchte. Hierbei handelt es sich ähnlich wie bei Frage 3 um eine Konkretisierung der herrschenden Wanderungstrends.

Zur Frage 5: *Bei Unsicherheit bezüglich eines Wegzuges bitte in der folgenden Skala eine Prozentzahl für einen Wegzug eintragen*.

Der Autor will mit dieser Frage Personen genauer betrachten, die von einem Wegzug nicht abgeneigt sind, aber durch ihre gegenwärtige Lebenssituation unsicher sind. Die Skala soll dabei den aktuellen Standpunkt auffassen.

Zur Frage 6: *Wenn ja bzw. eine Neigung zum Wegzug besteht, wo beabsichtigen Sie hinzuziehen?*

Die Intention der Frage bezieht sich wie bei Frage 3 auf die Einsortierung der Ortschaft Schönfließ in den städtischen Lebenszyklus. In diesem Fall nimmt die befragte Person mit ihren eigenen Absichten Einfluss.

Zur Frage 7: *Kreuzen Sie bitte Ihre Altersgruppe an.*

Mit dieser Frage verfolgt der Autor die Schaffung von Verhältnisse zwischen Alter und Wegzugsgedanken. Gleichzeitig können auch Verbindungen zum Zuzugsalter nach Schönfließ verknüpft werden.

Bevor die Ergebnisse der Umfrage präsentiert werden, finden Annahmen des Autors zu einigen Fragen statt, die es dann in der Auswertung zu berücksichtigen gilt.

9.3 Annahmen vor der Befragung

Bevor die Befragung durchgeführt wurde, stellte der Autor der vorliegenden Arbeit einige Annahmen zu den Beantwortungen der Fragen an.

Unter anderem geht er davon aus, dass durch die Satzung des Jahres 2001 „Wohngebiet am Feldweg“ eine Lebensdauer eines Probanden in diesem Gebiet nicht über 23 Jahre nicht auftreten kann. Es besteht dennoch die Möglichkeit, dass die Personen innerhalb der Ortschaft verzogen sind, weshalb eine Lebensdauer über 23 Jahre auf gesamt Schönfließ bezogen realistisch ist.

Des Weiteren nimmt der Autor an, dass vorwiegend ältere Personen im alten Dorfkern anzutreffen sind. Die Skepsis dieses Personenkreises kann zu einer Ablehnung der Befragung führen.

Weiter wird davon ausgegangen, dass zur Frage 2 und 3 vornehmend verneinende Antworten zu erwarten sind. Ursächlich ist die hohe Eigenheimrate, dessen Fluktuation in reduzierter Form gegenüber Mietwohnungen auftritt.

9.4 Ergebnisse der Befragung

Während der Umfrage in der Ortschaft Schönfließ wurden 16 Probanden zu ihrem Leben in Schönfließ befragt. Die Ergebnisse der Befragung werden nun in statistischer Form analysiert.

Die Frage, wann die befragten Personen nach Schönfließ zog, zeigte dass der Großanteil vor 19 bis 23 Jahren die Ortschaft Schönfließ als Wohnort aufsuchte. Auffallend erschienen die Ergebnisse für 1 bis 5 Jahre und weniger, da die Befragten

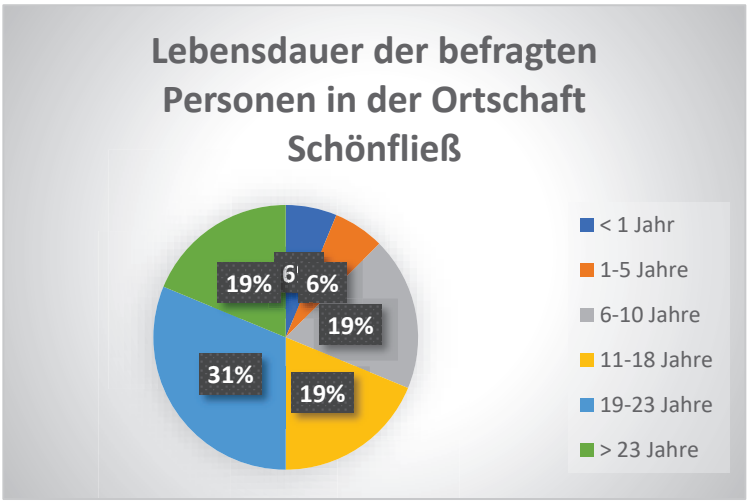


Diagramm 18: Lebensdauer der befragten Personen in der Ortschaft Schön-

aus dem Wohngebiet „Feldweg“ stammen. Im alten Dorfkern wurden weitestgehend Personen befragt, die über 11 Jahre dort leben und alle Personen mit einer Lebensdauer über 23 Jahre.

Statistisch betrachtet kannte jede/-r zweite Teilnehmer/-in eine Person, die innerhalb der letzten fünf Jahre aus Schönfließ wegzog.

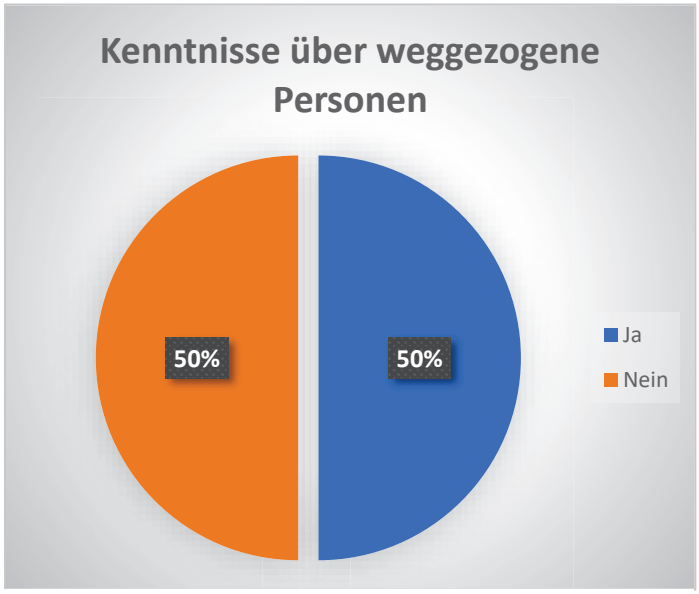


Diagramm 19: Kenntnisse über weggezogene Personen

Von den acht positiven Antworten gab es eine Streuung auf alle vorgegebenen Antworten bezüglich des Wegzugsortes dieser Personen. Ein eindeutiger Trend ist nicht abzulesen. Tendenziell werden andere Bundesländer und das sonstige Brandenburg nicht bevorzugt. Unter der Rubrik Sonstiges haben die Probanden ihre Ahnungslosigkeit über den Wegzugsort geäußert.

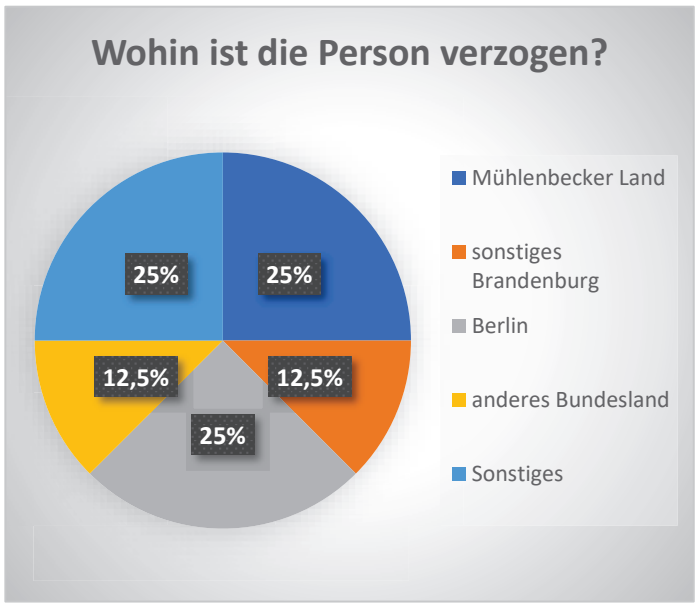


Diagramm 20:Wohin ist die Person verzogen?

Eindeutiger waren die Aussagen der Einwohner über ihre eigen Absicht in der Zukunft aus Schönfließ wegzuziehen. 88 % und darunter alle befragten Personen aus dem Wohngebiet „Feldweg“ sprachen sich nicht für einen Wegzug aus. Keine Person wirkte und offenbarte Unsicherheit, weshalb die

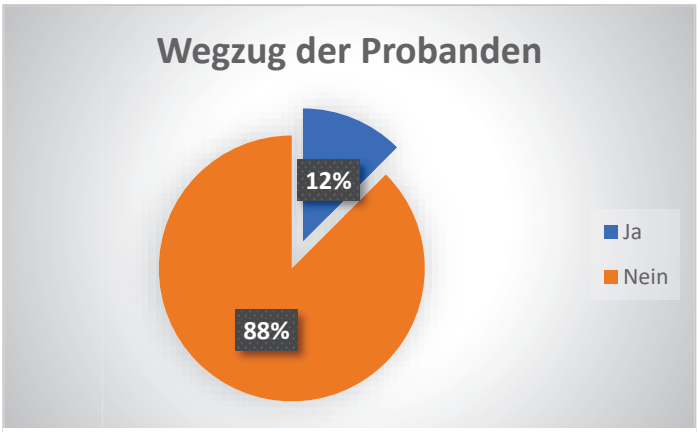


Diagramm 21: Erwägung des Probanden über einen Wegzug

Frage 5 nicht angewendet wurde.

Von der Frage 6 konnte auf Grund der nur in Frage 4 bejahenden Personen nur zweimal Gebrauch gemacht werden. Beide Personen plädierten zum sonstigen Brandenburg. Auf eine Nachfrage äußerte eine Person die rege Ablehnung gegenüber der Großstadt Berlin als neuen Wohnort.

Im Bereich der Altersgruppen ist festzustellen, dass 94 % der befragten Personen ein Alter gleich oder über 46 Jahre hatten. Eine Person und damit die übrigen 6% gehörte der Gruppe 36 bis 45 Jahre an. Ein/-e Teilnehmer/-in aus den jüngsten Gruppen nahm an dieser Umfrage nicht teil.

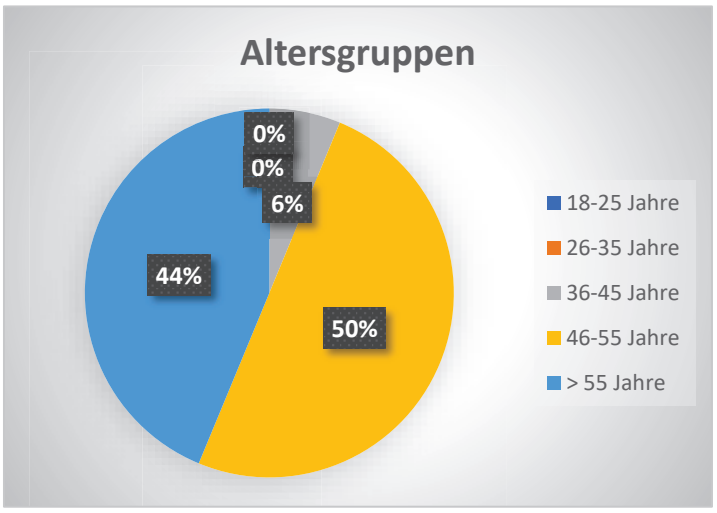


Diagramm 22: Altersgruppenverteilung der Befragung

Die Ergebnisse werden im angehenden Textabschnitt in Verbindung mit dem städtischen Lebenszyklus gebracht. Hierbei wird versucht einen Trend zu erkennen.

9.5 Auswertung der Befragungsergebnisse

In dem ersten Abschnitt werden die vorhergehenden Annahmen mit den Ergebnissen verglichen. Danach finden Rückschlüsse auf den städtischen Lebenszyklus statt.

Die Datenerhebung zeigt, dass im Wohngebiet „Feldweg“ keine Person über 23 Jahre am gleichen Wohnstandort lebt. Vermehrt traten Angaben von 19 Jahren Lebensdauer auf, wobei hier vom Erstbezug im Wohngebiet Feldweg ausgegangen wird.

Die Skepsis der Personen über 56 Jahre stellte sich insbesondere im alten Dorfkern ein. Auf Grund der Ablehnung konnten diese Personen nicht in die Wertung einfließen.

Überraschend ist das Ergebnis der Fragen 2 und 3. Die Hälfte aller befragten Personen konnten eine weiterführende Antwort geben, so dass schlussendlich sechs Antworten den Wegzugstrend konkretisieren können.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen Wanderungsdynamiken innerhalb der letzten 23 Jahre im Ort Schönfließ. Ungefähr 83 % der Teilnehmer/-innen sind innerhalb dieses Zeitfensters nach Schönfließ gezogen. Der Großteil sogar gegen Ende der ersten Einwanderungswelle.

Die statistische Darstellung *Wohin ist die Person verzogen?* zeigt einen diffusen Emigrationstrend aus dem Dorf Schönfließ innerhalb der letzten fünf Jahre. Da alle vorgegebenen Zielorte angegeben wurden und das in einem fast einheitlichen Verhältnis, verstärkt sich die Annahme des Autors, dass verschiedene Entwicklungsprozesse im Ort Schönfließ ablaufen. In Korrespondenz zum Wegzugsort der Probanden zeigt sich eine erhöhte Attraktivität zum Hinterland von Berlin. Daraus resultiert die Annahme des Autors, dass eine Entwicklung zur Desurbanisierung stattfindet. Da die Anzahl der hierzu befragten Personen gering ausfiel, muss diese Schlussfolgerung kritisch betrachtet und in einer Folgearbeit umfassender untersucht werden.

Die Personen mit dem Gedanken aus Schönfließ wegzuziehen, liegen in der Altersgruppe 46 bis 55 Jahre. Da jüngere Altersgruppen zwischen 18 und 35 Jahren nicht befragt werden konnten, wird an dieser Stelle nur festgehalten, dass über 55-jährige Haushalte zu einen Verbleib in Schönfließ tendieren. Diese Schlussfolgerung stimmt eher mit den Beschreibungen der Reurbanisierung überein, in denen ältere Personen den Verbleib in ihrem derzeitigen Wohnort beabsichtigen.

Nach der Auswertung bleibt festzuhalten, dass es Wanderungsdynamiken in der Ortschaft Schönfließ gibt. Um einen eindeutigeren Trend nachweisen zu können, müssen tiefgreifendere Untersuchungen angestellt werden, die den Rahmen dieser Arbeit übersteigen. Dennoch liefert diese Untersuchungsmethode Ansätze, die im Fazit berücksichtigt werden.

Das nächste Kapitel soll Hinweise liefern, um Folgearbeiten und deren Methodik noch präziser zu gestalten.

9.6 Methodendiskussion

Wie in der Pre-Diskussion erwähnt kann die durchgeführte Methode mit ihrem Umfang nur einen Bruchteil des Resultates liefern, welches durch den Einbezug von mehreren Probanden und Wohngebieten genauer ausfallen würde. Deshalb wird das Ergebnis als erfolgreichen angesehen, an das Folgebefragungen an unterschiedlichen Tagen und Tageszeiten ergänzt werden können. Trotz einer umfassenderen Untersuchung bleibt das Problem der Ablehnung gegenüber Befragungen bestehen.

Nach der Durchführung fiel eine Ungenauigkeit innerhalb einer Fragestellung auf. Mit der Frage 2: *Wie lange leben Sie bereits in der Ortschaft Schönfließ?* wurde nicht auf einen Verzug innerhalb der Ortschaft Schönfließ geachtet. Beispielsweise können Personen vor dem Einzug ins Wohngebiet „Feldweg“ in der Ortschaft gewohnt haben. Deshalb muss eine Konkretisierung bezüglich, wann die Person den aktuellen Wohnstandort bezogen hat bzw. wann die Person nach Schönfließ gezogen ist, erfolgen.

Nach der Auswertung und den Diskussionen stellt sich die Frage: Welche Schlussfolgerung lassen die Ergebnisse der Befragung, die Daten der Ämter und der Forschungsstand zur Forschungsfrage und zum Titel dieser Arbeit zu?

10. Fazit aus der Befragung, den amtlichen Daten und dem aktuellem Forschungsstand

Mit der Gegenüberstellung von den aufgeführten amtlichen Daten mit dem aktuellen Forschungsstand und der durchgeführten Befragung soll in diesem Fazit zusammenfassend die Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses auf die Ortschaft Schönfließ dargestellt werden. Im weiteren Abschnitten werden die Chronologie der städtischen Entwicklungsphasen resümiert und der derzeitige Entwicklungstrend knapp formuliert.

Die Stadt Berlin und das Umland stellen gemäß dem Forschungsstand eine Besonderheit in der Stadtentwicklung dar. Diese Besonderheit liegt in dem wiederaufnehmenden Wohnsuburbanisierungsprozess, der das Umland eindeutig sechs Jahre nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten prägt. Die Auswirkungen des Wohnsuburbanisierungsprozesses werden belegt durch die amtlichen Daten des Einwohnermeldeamtes Mühlenbecker Land und dem Statistischen Landesamt Berlin.

Mit dem Anstieg der Flächennutzung für das Wohnen stieg folglich die Einwohnerzahl in der Gemarkung Schönfließ. Schönfließ gewann ab dem Jahr 1996 an Attraktivität und wurde zu einem Aktivposten des Wohnens für die Stadt Berlin. Bis zum Jahr 2016 wächst die Einwohnerzahl weitestgehend in der Ortschaft an. Die amtlichen Daten bestätigen zusätzlich den typischen Wandel der Sozialstrukturen nach aktuellem Forschungsstand zum Wohnsuburbanisierungsprozess gemäß *Kapitel 6.4.1 Wohnsuburbanisierung als Teilprozess der Suburbanisierung*.

Mit der Flächeninanspruchnahme zu differenten Zeitpunkten ist ein Wandel in der Bauweise erkennbar, so dass die dargestellten Behauptungen von *MUTHESIUS* gegenwärtig nachvollziehbar erscheinen. Noch im Jahr 1995 setzte sich der Mehrgeschosswohnungsbau im Wohngebiet „Bieselheide“ durch. Dann entwickelte sich im Jahr 2001 eine fast ausschließliche Reihenhaussiedlung im Wohngebiet „Feldweg“. Der aktuelle Trend, welcher durch das in Kraft treten des Bebauungsplanes „Feldweg Süd“ und sonstigen jüngeren Baumaßnahmen bestätigt wird, zeigt das freistehende Eigenheim als attraktivste Bauform.

Zur Beantwortung der Teilforschungsfrage, ob eine chronologische Abfolge des VAN-DEN-BERG-Modells vorliegt, lässt sich durch die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit folgendes behaupten.

Die Urbanisierung der Stadt Berlin ist als Ausgangsphase des städtischen Lebenszyklus innerhalb dieser Arbeit nachgewiesen worden. Die anschließende Suburbanisierungsphase ist um 1920 nur in ihren Ansätzen erkennbar und wird durch die politische Situation stark beeinträchtigt. Während dieser Situation entwickeln sich unterschiedliche Tendenzen, die keiner Phase eindeutig zuzuordnen sind. Ab dem Jahr 1996 lässt sich ein eindeutiger Wohnsuburbanisierungsprozess in Berlin sowie in Schönfließ empirisch belegen.

Das *Diagramm 14 Saldierte Werte zwischen Abwanderungen und Zuwanderungen zwischen Berlin und Schönfließ im Zeitraum 1990 bis 2019* zeigt bereits ab 2013 einen deutlichen Rückgang an Zuwanderungsgewinnen in der Ortschaft Schönfließ. Durch das negative Wachstum der Einwohnerzahlen in den Jahren 2017 und 2018 in Schönfließ und den steigenden Einwohnerzahlen in Berlin, sichtbar im *Diagramm 10 Einwohnerzahlen an ausgewählten Stadtbezirken der Jahre 1995, 2004 und 2017* scheint sich der bisher dominante Wohnsuburbanisierungsprozess abzuschwächen und durch einen anderen Prozess abgelöst zu werden.

Bei Betrachtung des städtischen Lebenszyklus folgt der Suburbanisierung im klassischen Fall die Desurbanisierung. Doch die steigenden Einwohnerzahlen in der Hauptstadt Berlin und insbesondere in der Kernstadt befürworten die Entwicklungstendenz zur Reurbanisierung. Es stellt sich nun die Frage, wie sich die Einwohnerentwicklung in Berlin zum Jahr 2018 und in den folgenden Jahren fortsetzt.

Nach einer zusätzlichen Recherche, die im Rahmen dieser Arbeit nicht niedergeschrieben wurde, ist festzustellen, dass im Jahr 2018 die Einwohnerzahlen der Stadtviertel Berlins allesamt anstiegen. Diese Tendenz bestätigt die Annahme, dass der Desurbanisierungsprozess übersprungen wurde.

Unter Einbezug der aktuellen Migrationswerte des Dorfes Schönfließ aus dem Jahr 2019 wird diese Tendenz wiederrum widerlegt. Anhand saldierter Werte bis zum Monat Februar sind paradoxer Weise erhebliche Einwanderungen in Richtung Umland festzustellen. Gemäß dem verantwortlichen Einwohnermeldeamt stammen diese Personen weitestgehend aus der Hauptstadt. Fundierte Daten konnten hierzu noch nicht generiert werden.

Unter Einbezug der durchgeführten Befragung zeigen die letzten fünf Jahre ebenfalls eine diffuse Wanderungstendenz. Anhand der vorliegenden Daten und Erkenntnisse eruiert der

Autor, dass ein Teil der Migrationen innerhalb der Stadtregion und andere weit darüber hinaus über die Bundesländergrenze Brandenburgs verlaufen.

Unter Betrachtung aller generierten Daten und Ergebnisse sieht der Autor zur Beantwortung der Teilforschungsfrage zwei plausible Optionen. Zum einen kann eine Übergangsphase innerhalb des städtischen Lebenszyklus vorliegen oder anhand der Daten muss festgestellt werden, dass keine der von *VAN DEN BERG* aufgeführten Phasen eindeutig zutrifft. Ein paralleler Ablauf der Phasen nach Abwägung der Forschungsergebnisse ist in der Auffassung des Autors am zutreffendsten, da die letzten Untersuchungsjahre mehrere Phasen des städtischen Lebenszyklus inkludieren.

Trotz dieser Unklarheit nimmt der Autor der vorliegenden Arbeit in diesem Abschnitt Bezug zur Titelfrage. Er behauptet, dass angesichts der jüngsten Entwicklungen sich das Dorf Schönfließ allmählich zu einem städtischen Anhängsel wandelt und die typischen Dorfmerkmale, wie in Kapitel *3.3 Auf den Spuren des dörflichen Charakters in Schönfließ* beschrieben, in Vergessenheit geraten. Verantwortlich sind Umbaumaßnahmen, Abbrüche und Umnutzungen sowie Flächenneuausweisungen, die die ursprüngliche Qualität und Charakteristik des Dorfes verändern.

Ein Ausblick soll nun dazu beitragen, unbeantwortete Fragen und mögliche Folgeuntersuchungen aufzuzeigen.

11. Ausblick

Der Ausblick dient zum Festhalten aufgetauchter Fragen und Themen, die nicht weiter im Rahmen dieser Arbeit wissenschaftlich betrachtet wurden.

Wie erwähnt stellen Berlin und Schönfließ nur exemplarisch den Verlauf des Lebenszyklus dar. In einer Folgearbeit ist die Betrachtung anderer Dörfer im Berliner Umland oder gar anderer Städte in Westdeutschland eine interessante Herangehensweise, um Vergleiche zu dieser Arbeit und zur weiteren kritischen Betrachtung des VAN DEN- BERG-Modells zu ermöglichen.

Diese Arbeit wirft neben den vertiefenden Untersuchungsgebieten grundsätzliche thematische Fragen auf. Unter anderem ist eine Prüfung der Migrationshintergründe anhand von Push- und Pull-Faktoren, die in dieser Arbeit ansatzweise aufgeführt werden, nach Meinung des Autors weiterführend, um die aufgedeckten Tendenzen belegen und kritisch hinterfragen zu können.

Analysen zur Thematik des Bebauungsplanes Nummer 2 „Wohngebiet am Feldweg“ können auch Inhalt einer weiteren Arbeit sein. Wieso konnte und wurde der Bebauungsplan umgesetzt, obwohl nie die Rechtskräftigkeit bestand?

Auch eine fortführende Untersuchung in der Ortschaft Schönfließ gibt perspektivische Anhaltspunkte, um neue Entwicklungstendenzen zu generieren. Beispielsweise würde eine Folgeuntersuchung der Einwohnerentwicklung, die in den letzten Jahren enormen Schwankungen ausgesetzt war, weitere Indizien für die Prüfung des städtischen Lebenszyklus bieten. Die Gemeinde Mühlenbecker Land beabsichtigt mit derzeit laufenden Verfahren ein weiteres Wohngebiet innerhalb des Dorfkerns auszuweisen. Ein damit verbundener Anstieg an Einwohnerzahlen kann folglich in den amtlichen Statistiken auftreten.

Die vorliegende Arbeit zeigt dementsprechend nicht nur die thematische Relevanz, sondern erweitert das Untersuchungsfeld innerhalb der Thematik Stadt- und Dorfentwicklung und bringt perspektivische Informationen für die Stadtplanung und Regionalplanung hervor.

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Digitale Topographische Karte 1:25.000 (DTK) mit der Grundaktualität von 2017 für die Gemarkung Schönfließ 18

Abbildung 2: Schutzgebiete in der Gemarkung Schönfließ 20

Abbildung 3: Die Sichtung des Kirchturms von Schönfließ 21

Abbildung 4: Brachliegende Stallung der ehemaligen Kolchose 21

Abbildung 5: Ein Beispiel für die gegenwärtige Stallnutzung 21

Abbildung 6: Illustrierung von Begriffen und deren Zusammenhang im städtischen Lebenszyklus 26

Abbildung 7: Satellitenbild zur Abmessung des Stadtrandes von Berlin 27

Abbildung 8: Einwohnerstatistik von Berlin aus dem Berliner Adreßbuch 1877 35

Abbildung 9: Einwohnerstatistik von Berlin aus dem Berliner Adreßbuch 1895 35

Abbildung 10: Berlin und Umland 1885 36

Abbildung 11: Berlin und Umland 1920 37

Abbildung 12: Beschaffung von Brennholz in den Berliner Forsten 1947 38

Abbildung 13: Blick auf die Plattenbausiedlung Berlin-Marzahn 52

Abbildung 14: Übersicht der Berliner Stadtbezirke 55

Abbildung 15: Raumordnerisches Leitbild der dezentralen Konzentration 58

Abbildung 16: Schmettaukarte 1767-1787 68

Abbildung 17: Preußische Uraufnahme 1871 68

Abbildung 18: Topographische Karte 1903 68

Abbildung 19: Topographische Karte 1986 68

Abbildung 20: Satellitenbild mit Bereich des Bebauungsplanes „Schönfließ Süd“ 69

Abbildung 21: Satellitenbild mit Bereich des Bebauungsplanes „Wohngebiet am Feldweg“ 69

Abbildung 22: Satellitenbild zum Bebauungsplan Nr. 2a „Feldweg Süd“ 70

Abbildung 23: Wanderungsmuster der 1990er Jahre in Verdichtungsräumen 75

13. Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Stadterhebungen aller deutschen Städte 24
Diagramm 2: Van den Berg - städtischer Lebenszyklus 29
Diagramm 3: Attraktivität der städtischen Entwicklungsphasen 32
Diagramm 4: Entwicklung der Bevölkerung in Berlin 1861 bis 2010 36
Diagramm 5: Suburbanisierungsverlauf München 40
Diagramm 6: Regionen Berlin und München Wohnsuburbanisierung 1961-1999 49
Diagramm 7: Bodenpreisgebirge 1994 51
Diagramm 8: Wohnungsbau in Berlin und dem Umland seit 1991 52
Diagramm 9: Wanderungen Berlin-Umland ab 1991 53
Diagramm 10: Einwohnerzahlen an ausgewählten Stadtbezirken der Jahre 1995, 2004 und 2017 55
Diagramm 11: Einwohnerstände von Schönfließ von 1990 bis 2019 61
Diagramm 12: Wanderungen von Berlin nach Schönfließ von 1990 bis 2019 62
Diagramm 13: Wanderungen von Schönfließ nach Berlin von 1990 bis 2019 63
Diagramm 14: Saldierte Werte zwischen Abwanderungen und Zuwanderungen zwischen Berlin und Schönfließ im Zeitraum 1990 bis 2019 63
Diagramm 15: Geburtenjahrgänge Schönfließ Stand 1997 66
Diagramm 16: Geburtenjahrgänge Schönfließ Stand 2019 66
Diagramm 17: Van den Berg – städtischer Lebenszyklus 74
Diagramm 18: Lebensdauer der befragten Personen in der Ortschaft Schönfließ 80
Diagramm 19: Kenntnisse über weggezogene Personen 81
Diagramm 20:Wohin ist die Person verzogen? 81
Diagramm 21: Erwägung des Probanden über einen Wegzug 81
Diagramm 22: Altersgruppenverteilung der Befragung 82

14. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stadtgröße anhand Einwohnerzahlen 25
Tabelle 2: Siedlungsstruktur und Interaktionsmuster 31

15. Literaturverzeichnis

ALTROCK, U.; GÜNTNER, S.; HUNING, S.; NUISSL, H. & PETERS, D. (Hrsg.) (2005): Landliebe – Land leben Ländlicher Raum im Spiegel von Sozialwissenschaften und Planungs theorie. Reihe Planungsschau Ausgabe 12. Cottbus: Planungsrundschau Verlag Uwe Altrock. Seite 7 – 45.

AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG (Hrsg.) (2018): Statistischer Bericht – Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin 31.Dezember 2017. Potsdam. Seite 9.

ANTE, U. (Hrsg.) (2005): Landesplanung im Stadt-Umland-Bereich. Hannover: Verlag der Akademie für Raumforschung und Landesplanung.

BEHNE, J. & TIPPACH, T. (2014): Industrialisierung, abgerufen von: https://www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/portal/einfuehrung/geschichte/industrialisierung.html, abgerufen am: 08.07.2019.

BERLINER KURIER (Hrsg.) (2017): Die Stadt, der Winter und der Tod, abgerufen von: https://www.berliner-kurier.de/berlin/kiez---stadt/berlin-1947-die-stadt--der-winter-und-der-tod-26148074, abgerufen am: 11.05.2019.

BERLIN-INSTITUT FÜR BEVÖLKERUNG UND ENTWICKLUNG (Hrsg.) (2011): Einführung in die Urbanisierung, abgerufen von: https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/pdf_Baehr_Einfuehrung_Urbanisierung_2011.pdf, abgerufen am: 10.04.2019.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT & F.A. BROCKHAUS AG (Hrsg.) (2004): Schüler Lexikon. 8. Auflage. Mannheim: Dudenverlag. Seiten 18 und 148.

BLUTH, F. (Hrsg.) (2004): Stadt-Umland-Wanderung im Raum Berlin. Monatsschrift 3/04. Berlin. Seite 94 – 99.

BOHLER, K. F. & ZIMMERMANN C. (2009): Editorial Suburbanisierung – Vom Land aus gesehen. Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie (Jahrgang 2009 Heft 2/57), Seiten 10 – 12.

BOHLER, K. F.; STERBLING, A. & VONDERACH, G. (Hrsg.) (2013): Land-Leben Beiträge zur Entwicklung ländlicher Lebenswelten. Buchreihe Land-Berichte (Bd. 8). Aachen: Shaker Verlag. Seiten 5 – 75.

BRAKE, K.; DANGSCHAT, J.S. & HEFERT, G. (Hrsg.) (2001): Suburbanisierung in Deutschland – Aktuelle Tendenzen. Opladen: Leske + Budrich.

BREUSTE, J. & MOSER, P. (Hrsg.) (1999): Ostdeutsche Stadt-Umland-Regionen unter Suburbanisierungsdruck. In: Bericht Nr. 14/2000. Leipzig-Halle.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITSCHE BILDUNG (Hrsg.) (2015): 12. August 1970: Unterzeichnung des Moskauer Vertrags, abgerufen von: https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/210710/moskauer-vertrag, abgerufen am: 21.04.2019.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.) (2009): Industrialisierung der Landwirtschaft, abgerufen von: http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/dossier-umwelt/61261/industrialisierung?p=all, abgerufen am: 08.07.2019.

DEUTSCHE STIFTUNG WELTBEVÖLKERUNG (Hrsg.) (2015): Positionspapier Bevölkerungsdynamiken. Hannover.

EINWOHNERMELDEAMT MÜHLENBECKER LAND (Hrsg.) (2019): Amtliche Statistiken.

ELLRICH, M. (2012). Infoblatt Fordismus, abgerufen von: https://www.klett.de/alias/1010825, abgerufen am: 23. 11 2016.

FELSCH, M.; GRAU, U. & RADDE, D. & SEEBER, C. (2009): Seydlitz – Berlin Brandenburg Mecklenburg – Vorpommern Geographie Oberstufe. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH. Seiten 368.

GABLER WIRTSCHAFTLEXIKON (Hrsg.) (2018) (1): Metropolregion, abgerufen von: https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/metropolregion-40415, abgerufen am: 06.05.2019.

GEMEINE MÜHLENBECKER LAND (Hrsg.): Bauen und Wirtschaft, abgerufen von: https://www.muehlenbecker-land.de/de/bauen-wirtschaft/bauen-planung/bauleit-flaechennutzungsplaene-planungsunterlagen/rechtskraeftige-plaene-uebersicht/, abgerufen am: 25.06.2019.

GLASER, R.; GEBHARDT, H & SCHENK, W. (2007): Geographie Deutschlands. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Seite 135.

HEFERT, G. & SCHULZ, M. (o. D.): Wohnsuburbanisierungsprozess in Verdichtungsräume. in: Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland – Dörfer und Städte (Bd. 5). Seiten 124 – 127.

HEINEBERG,H. (Hrsg.) (2006): Stadtgeographie Grundriss Allgemeine Geographie. Auflage 3. Paderborn: Ferdinand Schöningh GmbH. Seiten 27 – 65.

HEINEBERG, H. (Hrsg.) (2013): Stadtgeographie Grundriss Allgemeine Geographie. Auflage 4. Paderborn: Ferdinand Schöningh GmbH. Seiten 504.

HENKEL, G. (2012): Das Dorf – Landleben in Deutschland – Gestern und Heute. Stuttgart: Theiss Verlag GmbH. Seiten 343.

HESSE, M. & SCHMITZ, S. (1998): Stadtentwicklung im Zeichen von „Auflösung“ und Nachhaltigkeit. In: Informationen zur Raumentwicklung (Jahrgang 1998 Heft 7/8). Berlin. Seiten 435 – 453.

HINRICHS, W. (1999): Wohnsuburbanisierung am Beispiel Berlin – Ein Erklärungsrahmen. Arbeitspapier FS III 99 – 401. Berlin. Seiten 40.

HÜR, K. (2017): Die einst größte Plattensiedlung Europas wird 40, abgerufen von: https://www.deutschlandfunkkultur.de/berlin-marzahn-die-einst-groesste-plattenbausiedlung.1001.de.html?dram:article_id=397021, abgerufen am: 13.05.2019.

KÜHN, M. & LIEBMANN, H. (Hrsg.) (2009): Regenerierung der Städte – Strategien der Politik und Planung im Schrumpfungskontext. Wiesbaden: VS Verlag. Seiten 16 – 24.

LANDESAMT FÜR UMWELT (LfU) (2018): Geobasisdaten, abgerufen von: https://osiris.a ed-synergis.de/ARC-WebOffice/synserver?project=OSIRIS&language=de&user=os_standard&password=osiris, abgerufen am: 07.06.2019.

LANDESVERMESSUNG UND GEOBASISINFORMATION BRANDENBURG (o. D.) Brandenburgviewer, abgerufen von https://bb-viewer.geobasis-bb.de/, abgerufen am: 14.07.2019.

LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2018): Bau der Berliner Mauer, abgerufen von: https://www.lpb-bw.de/mauerbau.html, abgerufen am: 15.02.2019.

LERNHELFER (Hrsg.) (2010): Kommunale Selbstverwaltung, abgerufen von https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/politikwirtschaft/artikel/kommunale-selbstverwaltung, abgerufen am: 17.06.2019.

LEIBNITZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.) (2002): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland – Dörfer und Städte. Leipzig: Springer Spektrum. Seiten 194.

LUTZ, B. (1986): Die Bauern und die Industrialisierung. Ein Beitrag zur Erklärung von Diskontinuität der Entwicklung in industriell-kapitalistische Gesellschaften, in "Soziale Welt (Sonderband 4). Göttingen. Seite 119.

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR AUSLÄNDISCHES ÖFFENTLICHES RECHT UND VÖLKERRECHT (Hrsg.) (1931): Die Berliner Verfassung, abgerufen von: http://www.zaoerv.de/02_1931/2_1931_1_a_455_470.pdf, abgerufen am: 11.05.2019.

MINISTERIUM FÜR INFRASTRUKTUR UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2009): Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg. Potsdam. Seiten 100.

MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT,UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (1998): Gemeinsamer Landesentwicklungsplan für den engeren Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin LEP eV. Potsdam. Seiten 64.

MINISTERIUM FÜR LANDWIRSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG (Hrsg.) (2004): Gemeinsamer Landesentwicklungsplan für den Gesamtraum Berlin – Brandenburg. 1. Auflage. Potsdam. Seite 1.

MÜHLENBECKER LAND (Hrsg.) (o. D.) Homepage, abgerufen von: https://www.muehlenbecker-land.de/de/startseite/, abgerufen am: 14.07.2019.

NATIONALATLAS BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2002): Dörfer und Städte. (Bd. 5). Wiesbaden: Spektrum Akademischer Verlag. S. 80 – 81 und 166 – 167.

OBERNDÖRFER, M. (2014): Effizentes Schrumpfen Fehlanreize und Handlungsstrategien. Chemnitz: Springer Gabler. Seite 90.

REGIONALER PLANUNGSVERBAND MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE (Hrsg.) (2011): Regionales Raumentwicklungsprogramm Mecklenburgische Seenplatte. Neubrandenburg. Seite 30.

SIEDENTOP, S. (2008): Die Rückkehr in die Städte? – Zur Plausibilität der Reurbanisierungshypothese. (Jahrgang 2008) Heft 3/4. Der Zeitschrift Informationen zur Raumentwicklung). Seiten 193 – 210.

SPIEKERMANN, K. (1992): „Reurbanisierung der Bevölkerung?“. (Jahrgang 1992) Heft 12/1992 Informationskreis für Raumplanung (ifR): RaumPlanung 59 Dortmund, S. 215 f.

STERNBERG, M. (1995): Raumordnungspolitik in Berlin-Brandenburg, in: Institut für Stadt- und Regionalplanung Technische Universität, Heft 53 (Hrsg.). Berlin.

STATISTISCHES AMT BERLIN-BRANDENBURG (Hrsg.) (2018): Statistik Berlin-Brandenburg, abgerufen von: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/, aberufen am: 10.05.2019.

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2017): Städte (Alle Gemeinden mit Stadtrecht) nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31.12.2017, im November 2018 wegen korrigierter Bevölkerung revidiert. Wiesbaden.

STATISTISCHES LANDESAMT BERLIN (Hrsg.) (2006): Bevölkerung in Berlin 1991, 1995, 2000 bis 2004 nach Bezirken am Jahresende, abgerufen von: https://www.medienwerkstatt-on line.de/lws_wissen/vorlagen/show card.php?id=7132&edit=0, abgerufen am: 13.05.2019

ZEHNER, K. (2001): FUNDAMENTE Kursthemen Städtische Räume im Wandel. Gotha: Pethers-Klett. Seiten 14 – 16.

16. Anhang

Anzahl Kinder	Altersin-tervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheira-tet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebens-partner-schaften (LPS)	LPS aufge-hoben	Lebens-partner verstor-ben	Ehe auf-gehoben
0	gesamt	164	33	99	0	5	27	0	0	0	0
1	gesamt	13	1	11	0	1	0	0	0	0	0
2	gesamt	8	2	5	0	1	0	0	0	0	0
3	gesamt	2	1	1	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	187	37	116	0	7	27	0	0	0	0

Tabelle 1: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.1997*

Anzahl Kinder	Altersin-tervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheira-tet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebens-partner-schaften (LPS)	LPS aufge-hoben	Lebens-partner verstor-ben	Ehe auf-gehoben
0	gesamt	187	63	107	0	10	7	0	0	0	0
1	gesamt	13	1	11	0	0	0	0	0	0	0
2	gesamt	10	0	8	0	1	0	0	0	0	0
3	gesamt	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	211	64	127	0	7	7	0	0	0	0

Tabelle 2: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.1997*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	266	65	150	0	12	39	0	0	0	0
1	gesamt	18	2	14	0	2	0	0	0	0	0
2	gesamt	13	4	7	0	2	0	0	0	0	0
3	gesamt	2	1	1	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	299	72	172	0	16	39	0	0	0	0

Tabelle 3: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.1998*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	280	94	161	0	15	10	0	0	0	0
1	gesamt	19	3	14	0	2	0	0	0	0	0
2	gesamt	12	0	9	0	3	0	0	0	0	0
3	gesamt	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	313	97	186	0	20	10	0	0	0	0

Tabelle 4: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.1998*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	518	167	256	0	37	56	2	0	0	0
1	gesamt	50	8	37	0	4	1	0	0	0	0
2	gesamt	33	6	23	0	4	0	0	0	0	0
3	gesamt	8	2	6	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	609	183	322	0	45	57	2	0	0	0

Tabelle 5: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2004*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	523	209	267	0	29	16	2	0	0	0
1	gesamt	44	5	37	0	2	0	0	0	0	0
2	gesamt	30	2	24	0	3	1	0	0	0	0
3	gesamt	4	0	4	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	601	216	332	0	34	17	2	0	0	0

Tabelle 6: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2004*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	563	187	269	0	42	63	2	0	0	0
1	gesamt	49	7	36	0	5	1	0	0	0	0
2	gesamt	45	5	34	0	6	0	0	0	0	0
3	gesamt	8	2	6	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	665	201	345	0	53	64	2	0	0	0

Tabelle 7: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2005*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	554	225	280	0	31	16	2	0	0	0
1	gesamt	47	6	38	0	3	0	0	0	0	0
2	gesamt	37	2	31	0	3	1	0	0	0	0
3	gesamt	4	0	4	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	642	233	353	0	37	17	2	0	0	0

Tabelle 8: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2005*

Anzahl Kinder	Altersin-tervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheira-tet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebens-partner-schaften (LPS)	LPS aufge-hoben	Lebens-partner verstor-ben	Ehe auf-gehoben
0	gesamt	610	209	281	0	50	68	2	0	0	0
1	gesamt	54	9	38	0	6	1	0	0	0	0
2	gesamt	44	4	34	0	6	0	0	0	0	0
3	gesamt	10	2	8	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	718	224	361	0	62	69	2	0	0	0

Tabelle 9: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2006*

Anzahl Kinder	Altersin-tervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheira-tet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebens-partner-schaften (LPS)	LPS aufge-hoben	Lebens-partner verstor-ben	Ehe auf-gehoben
0	gesamt	595	187	298	0	34	18	2	0	0	0
1	gesamt	51	7	40	0	3	0	0	0	0	0
2	gesamt	39	5	32	0	3	1	0	0	0	0
3	gesamt	5	2	5	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	690	254	375	0	40	19	2	0	0	0

Tabelle 10: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2006*

Anzahl Kinder	Altersin-tervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheira-tet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebens-partner-schaften (LPS)	LPS aufge-hoben	Lebens-partner verstor-ben	Ehe auf-gehoben
0	gesamt	651	233	295	0	53	68	2	0	0	0
1	gesamt	65	13	43	0	8	1	0	0	0	0
2	gesamt	52	7	38	0	7	0	0	0	0	0
3	gesamt	9	2	7	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	777	255	383	0	68	69	2	0	0	0

Tabelle 11: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2007*

Anzahl Kinder	Altersin-tervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheira-tet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebens-partner-schaften (LPS)	LPS aufge-hoben	Lebens-partner verstor-ben	Ehe auf-gehoben
0	gesamt	644	270	316	0	38	18	2	0	0	0
1	gesamt	58	10	45	0	3	0	0	0	0	0
2	gesamt	44	6	34	0	3	1	0	0	0	0
3	gesamt	5	0	5	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	751	286	400	0	44	19	2	0	0	0

Tabelle 12: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2007*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	681	243	310	0	58	68	2	0	0	0
1	gesamt	70	17	44	0	8	1	0	0	0	0
2	gesamt	49	8	35	0	6	0	0	0	0	0
3	gesamt	9	2	7	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	809	270	396	0	72	69	2	0	0	0

Tabelle 13: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2008*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	680	286	332	0	39	21	2	0	0	0
1	gesamt	61	13	46	0	2	0	0	0	0	0
2	gesamt	45	7	34	0	3	1	0	0	0	0
3	gesamt	5	0	5	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	791	306	417	0	44	22	2	0	0	0

Tabelle 14: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2008*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	852	357	345	0	70	78	2	0	0	0
1	gesamt	106	25	71	0	9	1	0	0	0	0
2	gesamt	88	16	63	0	9	0	0	0	0	0
3	gesamt	13	3	10	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	1061	402	490	0	88	79	2	0	0	0

Tabelle 15: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2012*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	857	404	376	0	51	24	2	0	0	0
1	gesamt	95	15	73	0	7	0	0	0	0	0
2	gesamt	75	13	57	0	4	1	0	0	0	0
3	gesamt	9	1	8	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	1036	433	514	0	62	25	2	0	0	0

Tabelle 16: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 31.12.2012*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	weiblich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	857	387	336	0	71	63	0	0	0	0
1	gesamt	132	38	80	0	13	1	0	0	0	0
2	gesamt	120	25	80	0	15	0	0	0	0	0
3	gesamt	21	3	17	0	1	0	0	0	0	0
4	gesamt	2	0	2	0	0	0	0	0	0	0
5+	gesamt	2	1	1	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	1134	454	516	0	100	64	0	0	0	0

Tabelle 17: Statistik weiblich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 28.02.2019*

Anzahl Kinder	Altersintervall von… bis …	männlich gesamt	ledig	verheiratet	getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Lebenspartnerschaften (LPS)	LPS aufgehoben	Lebenspartner verstorben	Ehe aufgehoben
0	gesamt	888	465	352	0	52	17	2	0	0	0
1	gesamt	105	21	79	0	5	0	0	0	0	0
2	gesamt	96	16	73	0	6	1	0	0	0	0
3	gesamt	15	2	13	0	0	0	0	0	0	0
4	gesamt	2	0	1	0	1	0	0	0	0	0
5+	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
gesamt	gesamt	1106	504	518	0	64	18	2	0	0	0

Tabelle 18: Statistik männlich – Ortsverzeichnis; Wohnungsart: Hauptwohnung
Quelle: Einwohnermeldeamt Mühlenbecker Land
**Wertermittlung am 28.02.2019*

Fragen zu Ihrem Leben in Schönfließ

Ihre Angaben und Beantwortungen unterstützen die Entwicklung der Ortschaft Schönfließ.

Bitte Beantworten Sie die Frage so, dass die Antwort auf Sie zutrifft.

Die Befragung und Ergebnisse werden anonym und vertraulich behandelt!

Vielen Dank für Ihre Teilnahme ☺

1. Wie lange leben Sie bereits in der Ortschaft Schönfließ?

☐ < 1 Jahr ☐ 1-5 Jahre ☐ 6 – 10 Jahre ☐ 11-18 Jahre ☐ 19-23 Jahre ☐ > 23 Jahre

2. Kennen Sie eine Person, die innerhalb der letzten 5 Jahre aus Schönfließ weggezogen ist?

☐ ja ☐ nein

3. Falls ja, wohin ist diese Person verzogen? (1 Antwort)

☐ Mühlenbecker Land ☐ sonstiges Brandenburg ☐ Berlin ☐ anderes Bundesland ☐ Sonstiges

4. Wollen Sie in näherer oder fernerer Zeit aus Schönfließ wegziehen?

☐ ja ☐ nein

5. Bei Unsicherheit bezüglich eines Wegzuges bitte in der folgenden Skala eine Prozentzahl für einen Wegzug eintragen.

0 % 50 % 100 %

6. Wenn ja bzw. eine Neigung zum Wegzug besteht, wo beabsichtigen Sie hinzuziehen? (1 Antwort)

☐ innerhalb Gemeinde ☐ sonstiges Brandenburg ☐ Berlin ☐ anderes Bundesland ☐ Sonstiges

7. Kreuzen Sie bitte Ihre Altersgruppe an.

☐ 18-25 ☐ 26 - 35 ☐ 36 - 45 ☐ 46 – 55 ☐ > 56

17. Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit „Der Wohnsuburbanisierungsprozess in der Ortschaft Schönfließ. Von der dörflichen Gemeinschaft zum städtischen Anhängsel?“ selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in ähnlicher oder gleicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht. Ich bin damit einverstanden, dass meine Bachelor Arbeit in der Hochschulbibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

_____ _____

[Datum] [Unterschrift]